Mennonitische Rundschau

Loewen, W. D., Perdonville Rd., R.R. 5 june57

Lasset uns fleissig sein, zu halten die Einigkeit im Geist

Erscheint woechentlich | Gegruendet im Jahre 1877 | Ein christliches Familienblatt

79. Jahrgang | Winnipeg, Manitoba, Mittwoch, 15. August 1956 | Nummer 33

In Gottes Hand.

Erst muß die Nacht ganz dunkel sein,
bis wir nach deinem Tage schrein.
Dein Sturm muß unser Licht verwehn,
bis wir auf deine Sterne sehn.
Dein Meer muß brechen über Bord,
bis daß wir hören auf dein Wort.

Dann knien wir im schwanken Boot
und rufen dich, den starken Gott.
Dann sehen wir die eigne Schuld
und flehen: Herr, hab noch Geduld!
Dann suchen wir die Hand, die schlägt,
weil sie allein uns hält und trägt.

Schon immer hast du mich gesucht,
jetzt aber bleibt mir keine Zuflucht.
So nimm mich, Herr. Zu mächtig bist
du meinem Trotz geworden, Christ.
Ich mache mich nun ganz bereit
für deine gnadenvolle Zeit.

Siegfried Goes †

Aus Gnaden allein!

Aus Gnaden seid ihr selig geworden. (Eph. 2, 5).

Wenn wir Christen sind und nicht Heiden, wenn wir jeden Tag unseres Lebens mit Jesus führen dürfen, wenn wir in der Gegenwart gegen allen Widerspruch ihn bekennen als den einen Herrn und einen Trost, dann ist das nicht unser Verdienst, nicht ein Erfolg unsrer Glaubenskämpfe und nicht eine Belohnung Gottes für unser Streben nach Wahrheit und Reinheit. Wir haben keinerlei Grund, uns gegenüber den Heidenvölkern Asiens und Afrikas, gegenüber den Ungläubigen innerhalb der alten Christenheit zu überheben und zu rühmen. Wir sind von Natur Gott genau so fern wie sie alle. Wir sind von Natur genau so tot in unsern Sünden wie sie alle. Es ist lauter Barmherzigkeit und Güte Gottes, wenn er uns errettet hat, wenn wir an ihn glauben dürfen. Auch für die Menschen, die Gott noch fern sind, ist Christus gestorben, und vielleicht kann Gott sie zu seinen Kindern machen und mich verwerfen, wenn ich im Hochmut sicher werde. „Aus Gnade allein": das soll uns heute vor allem Uebermut bewahren; das soll uns heute getrost und fröhlich machen.

Wir leben alle im Reiche Gottes vom Nehmen und Geben. Unser Nehmen heißt Beten, und unser Geben heißt Lieben. Beides aber ist nur dem Glauben möglich, der einzig von Gottes Gnade lebt. Diese Leben gebende Gottesgnade ist das einzige, was groß ist unter den Menschen auf Erden.

Br. Peter Stobbe †

„O welch eine Tiefe des Reichtums, beides, der Weisheit und Erkenntnis Gottes! Wie gar unbegreiflich sind seine Gerichte und unerforschlich seine Wege! Denn wer hat des Herrn Sinn erkannt, oder wer ist sein Ratgeber gewesen?" „Denn von ihm und durch ihn und zu ihm sind alle Dinge. Ihm sei die Ehre in Ewigkeit! Amen." (Röm. 11, 33. 34. 36).

Es hat dem Herrn gefallen, meinen lieben Gatten plötzlich am 8. Juli von uns zu nehmen und in sein schönes Reich, wo kein Leid noch Schmerz sein wird, zu versetzen.

Seine Eltern waren Joh. Jak. Stobbe und Helene geb. Wiens. Er wurde am 4. Dez. 1892 im Dorfe Kraßikow, Neusamara, Rußland, geboren. 1915 bekehrte er sich und wurde nach der Taufe in die Menn.-Brüdergemeinde in Lugowsk aufgenommen, deren treues Glied er bis an sein Ende war.

1917 trat er mit mir, geb. Auguste Epp, in den Stand heiliger Ehe. 1926 durften wir Rußland verlassen und in Kanada bei Boissevain, Man., unser Heim gründen. 12 Kinder hat der Herr uns geschenkt, wovon 2 ihm im Tode vorangingen. 4 Söhne und 6 Töchter sind am Leben. 3 Söhne und eine Tochter sind verheiratet.

(Fortsetz. auf S. 5—3)

Mennoniten in Uruguay, Südamerika.

Wohnhaus des Aelt. Ernst Regehr in El Ombu, Uruguay.

Durch den Besuch des Aelt. Ernst Regehr aus El Ombu werden wir näher bekannt mit unsern Glaubensgenossen im fernen Uruguay, Südamerika.

Am 6. Oktober 1948 waren 750 Mennoniten, Flüchtlinge aus Westpreußen, in Bremerhaven, Deutschland, an Bord des Dampfers „Volendam", um ihre Reise nach Paraguay anzutreten, als Br. C. F. Klassen (†) noch im letzten Moment mit der Botschaft herbeieilte, daß die Regierung Uruguays bereit sei, die Gruppe in ihr Land aufzunehmen. Von Uruguay, ihrer Zukunftsheimat, wußten sie nur das Wenige, das sie aus den Schulbüchern behalten hatten. Aber eines wußten sie, daß Vertreter des MCC, Glaubensbrüder, sie am fremden Ufer empfangen würden.

Und so war es auch, aber die Trennung in zwei Herbergslager, Colonia an der südlichen Spitze des Landes und Arapey an der nördlichen, dann die lange Ungewißheit bezüglich Landkauf, Enttäuschungen, Armut — waren eine schwere und lange Prüfungszeit. Die Preise für gutes Land waren hoch, und sachverständige deutsche Uruguayer sagten, eine Familie brauche für ihre Existenz 75 ha.

Am 17. Januar 1949 konnte mit Hilfe des MCC der Kauf von 1200 ha bei El Ombu abgeschlossen werden, und am 14. Juli 1949 gingen die Einwanderer auf eigenes Land. Doch waren es nicht 75 ha per Familie, sondern nur 8—14 ha.

Kurz vor Br. Regehrs Abreise nach Nordamerika erschien in der Uruguay-Tagespresse ein eingehender Artikel über die Deutschen in Uruguay, der größtenteils den Errungenschaften der mennonit. Siedler gewidmet war: „... wir wußten nicht, daß unser Land so fruchtbar sei... Wir dachten, eine Familie brauche wenigstens 75 ha zum Leben, und die ‚Mennonitas' schaffen aus 14 ha genügend heraus..." hieß es in der Zeitung.

Gott hat nach Leiden und Enttäuschungen Segen und Gedeihen geschenkt. Die Hilfe von den Glaubensbrüdern aus Nordamerika, Ausdauer, Fleiß und Sparsamkeit haben Resultate erzeugt, die viel Ursache zur Dankbarkeit geben.

Am 18. Okt. 1951 landete ein zweiter Transport mit 430 mennonitischen Immigranten. Unter diesen waren auch Mennoniten aus Polen.

In El Ombu wohnen auf 1200 ha etwa 360 Personen. Sie bauen Weizen, Mais Erdnüsse, Flachssamen, Kartoffeln u. a. und halten Milchvieh, Schweine, Geflügel und Pferde, haben heute auch schon Traktoren.

(Fortsetz. auf S. 5—2)

Auf der Konferenz in Britisch Kolumbien.

Von H. F. K.

(6. Fortsetzung)

Zum 12. Mal wird einer jährlichen Konferenz der Kanadischen Mennoniten-Brüdergemeinde Bericht über ihr Bibelcollege erstattet. Wer sich an die ersten Besprechungen der Frage in Coaldale, Yarrow und auf anderen Konferenzen erinnert, der weiß wie schwierig der Anfang war. Es galt nicht nur, den Kostenpunkt zu überwinden, sondern auch bei vielen die Ueberzeugung zu wecken, daß die Gründung und der Unterhalt einer höheren theologischen Schule eine große Aufgabe unserer Inneren Mission ist, es galt auch, die Abneigung gegen die Uebernahme dauernder finanzieller Verpflichtungen zu überwinden. Heute sind schon namhafte Erfolge zu verzeichnen, und der weitere Ausbau des College wird als selbstverständlich betrachtet. Viele Absolventen der Schule stehen bereits in verantwortungsvoller Reichsgottesarbeit in Gemeinden, an Schulen, in der Aeußeren- und Inlandmission, ja etliche werden im kommenden Schuljahr schon als Lehrer an ihrer Alma mater dienen. Auch übt

(Fortsetz. auf S. 5—4)

Nachrichten:

— Wir heißen die Delegierten und Gäste der 34. Generalkonferenz der Mennonitengemeinden, die in dieser Woche in Winnipeg, Manitoba, tagt, herzlich willkommen!

Wir laden sie auch freundlichst ein, unser Verlagshaus an 159 Kelvin St. zu besuchen!

Laut Bekanntmachung werden die Konferenzsitzungen in der Young United Church, Ecke Broadway und Young St., stattfinden, wie auch die Vormittagsversammlung am Festsonntage. Im Stadtauditorium sind am Sonntag nachmittag und abend Versammlungen, zu denen jedermann eingeladen wird. (Sieh Bekanntmachung auf Seite 16 voriger Nummer).

— Aus Brasilien kam die traurige Nachricht, daß Frau Julius Legiehn (Gattin des gegenwärtigen Schriftleiters des Blattes „Bibel und Pflug") am 18. Juli gestorben ist. Sie war eine geb. Luise Isaak, 1902 bei Dawlekanowo, Ufa., Rußland, geboren.

— „Die Geschichte der Mennoniten-Brüdergemeinde" von A. H. Unruh, ein 847 Seiten umfassendes Werk wird bald erhältlich sein. 1960 wird diese mennonitische Gemeinde 100 Jahre alt, und es lag viel unbearbeitetes Material vor, um die Geschichte zu schreiben. Auf die Anfragen und eingelaufenen Bestellungen wollen wir in nächster Zukunft mit Anzeige und Versand des Buches dienen.

— Sollte noch jemand einen „Dreiband" oder die russischen „Gusli" haben, um die man von Rußland bittet, so möchte man uns dieselben bitte übersenden zum Versand dorthin.

— Die Juli-1956-Nummer des bekannten Journals „Mennonite Life" ist zum großen Teil den Mennoniten in Manitoba gewidmet. Diese 52 Seiten starke, reich illustrierte Ausgabe ist für 50¢ bei uns erhältlich solange der Vorrat reicht.

— Missionarin Katherine Wiens, RN., von Coaldale, Alta., verließ am 7. August Winnipeg, um nach Hillsboro, Kansas, zu fahren, und am 18. August per Schiff von New York nach Belgien abzufahren. Dort wird sie 1 Jahr studieren, um als Missionskrankenschwester im Belg. Kongo, Afrika, arbeiten zu dürfen. — Missionarin Nettie Berg, R.N., ist nach Abschluß ihres Studiums in Belgien am 4. August auf Urlaub nach Hause gekommen nach Coaldale, und fährt nach etwa 8 Monaten wieder ins Feld nach Afrika.

(Fortsetz. auf S. 8—1)

Die Geburt des freien Wortes.

Vor 500 Jahren erschien Gutenbergs erstes gedrucktes Buch und vor 70 Jahren wurde die „Linotype"-Setzmaschine erfunden.

Am 21. April 1956 waren genau 500 Jahre vergangen, seit das erste gedruckte Buch der Welt — die 42-zeilige Biblia Sacra vulgata — in 200 Exemplaren erschien. Dieses Jahr ist wohl des Besinnens auf Ursprung, Entwicklung und Folgen der Erfindung der Druckkunst wert. Johannes Gensfleisch — der Erfinder der Schwarzen Kunst — wurde am 24. Juni des Jahres 1401 im Freihandelshof „Zum Gutenberg" zu Mainz geboren. Seine frühe Kindheit verlebte er sorglos auf dem Stammsitz des sehr wohlhabenden Geschlechts derer von Gensfleisch. Einige, freilich nur unvollständig erhaltene Zeugnisse lassen vermuten, daß der junge Gutenberg (wie er sich nach seinem Geburtshaus später nannte) bereits im Alter von 13 Jahren sich Gedanken darüber machte, wie das zeitraubende, mühsame und stets fehleranfällige handschriftliche Kopieren einzelner Blätter und ganzer Bücher durch etwas Neues, Besseres ersetzt werden könne. Schon damals scheint er auch die grundlegende Idee gehabt zu haben: Man müßte die Buchstaben einzeln und erhaben in Holzstäbchen schneiden, diese Stäbchen zu Zeilen, die Zeilen zu Seiten verbinden, und dann von dieser „Form" nach Einfärben mit Rußfarbe beliebig viele Abzüge nehmen.

Der 13-jährige konnte nicht ahnen, daß er das Problem damit im Prinzip bereits gelöst hatte. Er konnte auch nicht wissen, daß es ein solches Verfahren — in China — schon Jahrhunderte früher gegeben hatte. Er erlernte das Goldschmiedehandwerk, wurde im Alter von 20 Jahren Meister des edlen Gewerbes und kam 1426 nach Straßburg im Elsaß, wo er eine eigene Werkstatt einrichtete. Und da, beim Arbeiten mit Sticheln und Punzen, gewann er seine alte Idee zurück. Nicht mehr Holz, sondern Metall sollte der Werkstoff sein. Er schnitt Buchstaben in Stahlstäbe, schlug sie in Kupferklötze und versuchte, in diesen Matrizen Abgüsse aus Blei herzustellen. Noch heute verwendet man diese drei Metalle für diesen Zweck.

Gutenberg hatte einen Mißerfolg nach dem anderen. Alles — die Werkzeuge, die Gießinstrumente usw. — mußte er selbst erdenken, konstruieren und bauen.

Fünf hölzerne Druckpressen besaß er, als er einen zu der Zeit (kurz nach dem Gelingen der ersten, noch recht primitiven Einblattdrucke) geradezu phantastischen Plan faßte: als Prüfstein der neuen Kunst das gewaltige Buch, das Buch der Bücher zu drucken — die ganze Bibel!

Ende 1454 kam es zum Zerwürfnis zwischen Gutenberg und dessen Geldgeber, dem Großkaufmann Johann Fust, der nur den geschäftlichen Gewinn im Auge hatte und deshalb den Druck beschleunigen wollte, während Gutenberg die Qualität an die erste Stelle setzte. Ist das nicht auch heute noch der Widerstreit zwischen Auftraggeber und Drucker? Auf Betreiben des Fust wurde Gutenberg mit falschen Anschuldigungen vor ein Zunftgericht gezogen und aus der Zunft ausgeschlossen. Das war eine öffentliche Entehrung. Werkstatt und Werk Gutenbergs gehörten jetzt dem Fust. Er rechnete dem Erfinder nur neun Gulden je Bibelexemplar an (denen er großzügig einen zehnten Gulden als „Lohn" beigab), während er und seine Agenten das auf Papier gedruckte Bibelexemplar für durchschnittlich achtzig, das Pergamentexemplar für neunzig Gulden verkauften. Folglich blieb vom Darlehen noch ein erheblicher Schuldrest, den Gutenberg nicht begleichen konnte. Das harte Schicksal des Erfinders erfüllte sich ganz: Gutenberg mußte in den Schuldturm. Der von langer Reise zurückkehrende Stadtsyndikus Dr. Humery löste ihn aus. Da war Gutenberg schon fast ganz erblindet. Noch einmal begann er. Seine Einkünfte blieben gering. Nur noch ein einziges Werk vollendete er: das Catholicon. Ob die von ihm früher schon begonnene 40-zeilige Bibel von ihm selbst ausgedruckt wurde, steht nicht sicher fest.

Mitte November 1455 hatte Gutenberg die Druckbogen der Bibel fertiggestellt. Die Bindearbeiten im Hause des Fust dauerten einige Monate. Und dann, am 21. April 1456 — also vor 500 Jahren — war es soweit: Das erste gedruckte Buch der Welt erschien in der Oeffentlichkeit. An jenem Tage kaufte die Pariser Universität, die Sorbonne, die ersten fünf Exemplare zu einem Preis von 540 rheinischen Gulden — der Gegenwert eines ganzen Straßenzuges reicher Handelshäuser! Auf heutige Verhältnisse umgerechnet fast eine Million Mark — für fünf Bücher.

Aber nicht nur das bewirkte Gutenbergs Tat, daß man Bücher drucken kann. Vor allem: Sein Werk machte das Wort frei! Es ist kein Zufall, daß die Befreiung des Geistes, die geistige Renaissance der Antike, die großen Umwälzungen in Kultur, Religion und Wissenschaft, der gewaltige Aufschwung der Literatur in ihrem Beginn zeitlich zusammenfielen mit der Erfindung der Buchdruckerkunst. Das gedruckte Wort kennt keine Grenzen mehr, denn es kann unbegrenzt verbreitet, Gemeingut der ganzen Menschheit werden. Darin, vor allem darin liegt die unübertreffbare geistes- und weltgeschichtliche Bedeutung Gutenbergs und seines Werkes. Und noch eine Seite hat dieser 500. Jahrestag: Am 21. April 1456 wurden der erste Verleger und der erste Buchhändler tätig. Diese beiden Berufe sind also, wie der des Druckers, heute ein halbes Jahrtausend alt.

* * *

Im Juli 1886 hatten die Setzer der „New York Herald Tribune" etwas zu staunen: eine neue Maschine wurde vorgeführt — eine Setzmaschine, die das Werk Ottmar Mergenthalers war. Der Erfinder stammte aus Deutschland. Er war der Sohn eines armen schwäbischen Dorfschulmeisters und führte die größte Umwälzung in der Buchdruckerkunst seit Johann Gutenberg durch. Seine Erfindung, die Linotype, löste den umständlichen Handsatz ab, bei dem man Buchstaben für Buchstaben einzeln herausnehmen, Wörter und dann Sätze bilden und die Lettern wieder ablegen mußte. Die Millionenauflagen heutiger Magazine, Zeitschriften und Zeitungen, die Verbilligung der Bücher: all das wurde erst durch Mergenthalers geniale Erfindung möglich. Keine Zeitung hatte vor dieser Erfindung mehr als acht Seiten Umfang.

Ottmar Friedrich Mergenthaler wurde am 11. Mai 1854 als dritter Sohn einer kinderreichen Familie in Hachtel in Württemberg geboren. Da das Geld nicht ausreichte, alle Kinder auf die höhere Schule zu schicken, sollte Ottmar Lehrer werden. Ihm aber schwebte ein anderer Beruf vor: Maschinenbauer! So oft er Zeit hatte, bastelte er sich etwas zusammen. In einem Nachbardorfe gab es eine Turmuhr, die schon lange nicht mehr ging. Selbst der Uhrmacher aus der Stadt konnte sie nicht in Gang setzen. Eines Tages verkündete die Glocke den Feierabend. Der kleine Ottmar hatte dieses Werk vollbracht. Daraufhin gab ihn der Vater zu einem Uhrmacher in die Lehre.

Nach der Lehrzeit zog es ihn in die Fremde: nach Amerika. Am 26. Oktober 1872 traf er in Baltimore ein. Er fuhr nach Washington zu dem Sohn seines Meisters, der dort eine Werkstatt für Meßinstrumente hatte. Er vervollständigte seine Ausbildung und hatte zahllose Ideen im Kopf. Aber an Setzmaschinen hatte er nie gedacht — bis eines Tages — am 17. August 1876 — ein Fremder in die Werkstatt trat und Pläne einer Setzmaschine vorlegte, die Mergenthaler bauen sollte. Die Pläne waren unbrauchbar. Doch Mergenthaler ließ der Gedanke keine Ruhe. Nächtelang arbeitete er, um eine brauchbare Maschine zu entwerfen. Im Herbst 1879 glaubte er, seinem Ziel nahe zu sein, doch es war wieder nichts. Er verbrannte alle Entwürfe und begann von neuem. Er wußte: weniger Kosten für das Setzen bedeutete billigere Bücher. Billigere Bücher und mehr Bücher aber bedeuteten mehr Wissen, mehr Bildung für Menschen.

1886 war es endlich so weit. Die erste Setzmaschine wurde eingeführt. Und sie funktionierte! Zeile um Zeile wurde gesetzt und gegossen. Von nun an wurde die „New York Herald Tribune" — als erste Zeitung der Welt — mit Mergenthalers Linotype gesetzt.

Mergenthaler verbesserte die Maschine weiter. Bald konnte die fabrikmäßige Herstellung der Linotype aufgenommen werden. Zeitungen , die die teure Maschine nicht kaufen konnten, bekamen gegen geringe Miete eine geliehen.

Das ganze Leben Ottmar Mergenthalers war Arbeit. Schließlich erkrankte er schwer an Lungenschwindsucht. Am 28. Oktober 1899 starb er, bis zum letzten Augenblick den Kopf voller Pläne. Zeitungen in aller Welt meldeten auf seiner Linotype den Tod des großen Erfinders, dem nur 44 Lebensjahre beschieden waren.

Brief aus Mittelasien.

Folgender Rußlandbrief kam direkt auf die Adresse der Redaktion von einer Frau Emilie Warkentin, die Jahre lang vergebens ihre Kinder sucht und nun durch Mithilfe der „Menn. Rundschau" ihre Schwestern und ihren Schwager Peter Mantler (einen „Arbeiter am Wort") finden möchte, von dessen ehemaliger Adresse sie nur das Wort „Whitewater" behalten hat. Sie schickt ihren herzlichen Dank voraus an alle, die mithelfen möchten, ihre Lieben zu finden.

Der Brief (gekürzt):

Den 8. Juni 1956.

Ihr Lieben! — Gott zum Beistand und viele Grüße an Euch alle! Will versuchen, nach vielen Jahren von uns ein Lebenszeichen zu senden. Möchte es Euch bei guter Gesundheit antreffen.- Wir sind nicht sehr gesund, besonders ich, die ich schon lange Jahre meine Kinder suche: Else, geb. 25. Juli 1923; Gerhard, geb. 27. Nov. 1927 und Hansi, geb. 29. Sept. 1932. — Solltet Ihr etwas von ihnen erfahren können?

Liebe Schw. Lena, Agatha und andere Angehörigen, ich habe keine Vorstellung, ob Ihr Kinder habt und wie groß sie sein könnten . Möchte wenigstens wissen, ob Ihr noch alle lebt und erfahren, wann und wie Mama gestorben ist. Arbeitest Du noch am Wort, Schwager Peter? An Dich und an Mariechen kann ich mich noch am besten erinnern.

Liebe Just! Habe von Deiner Tochter erfahren, daß Du auch dort bist bei all meinen Lieben: Lena, Agatha, Mariechen und Tina. Ihr seid doch auch schon alle über 50 Jahre alt? Mir hat der Herr bis zum 53. Lebensjahr geholfen. Könntet Ihr mir die Anschrift von Elsa schicken? Hier kommen jetzt alle Tage Briefe an und meine innigste Bitte ist, daß Ihr uns sofort schreibt. Schickt auch Fotos. Bei mir habe ich Sohn Jascha und seine Frau Gretel geb. Jakob Knelsen und ihre Kinder Jascha und Klein-Elsa von 4 und 2 Jahren.

Die besten Grüße von ihnen und von mir, Eurer Schwester

Emilie Warkentin.

Meine Adresse:

USSR — C.C.C.P., Ленинабад 4, Инвидуальный, 1, Варкентин, Эмилии Ф.

(Der Brief ist an Pred. P. G. Mantler, Box 43, Campden, Ont., geschickt worden. — Red.)

Weitere Liste

der Spenden an das Westliche Hilfswerk (M.C.R.C.)

im Juli 1956.

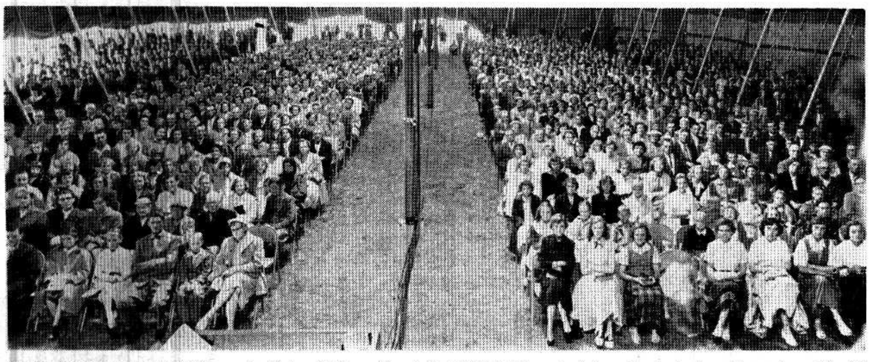
Richard Schröder, Wpg. $ 10.00
M.B.G. Steinbach, Man.
(Sewing Circle) 100.00
M.B.G. Steinbach, Man. 57.00
M.G. Arnaud, Man. 19.85
M.G. Daisy Meadow, Sask. 8.40
M.G. Gem, Alta. 23.06
M.G. Tofield, Alta. 54.44
M.G. Spring Ridge, Alta. 14.46
M.G. Didsbury, Alta. 85.50
M.B.G. Lindbrook, Alta. 14.00
M.B.G. Gem, Alta. 31.00
M.B.G. Coaldale, Alta. 124.58
M.G. Coaldale ,Alta. 135.00
Ungenannt, McCreary, Man. 15.00
M.G. Rivers, Man. 20.00
M.G. Ninga, Man. 16.00
M.B.G. Arnaud Man. 32.00
M.B.G. Justice, Man.,
(Sonntagsschule) 20.00
M.B.G. Holmfield, Man. 126.50
M.B.G. Domain, Man. 24.44
M.G. Lichtenau, St. Elizabeth, Man. 19.50
M.G. Pigeon Lake, Man. 44.60
M.G. Lena, Man. 18.60
M.G. Crystal City–Mather–Snowflake, Man. 35.00
M.G. Elim, Grunthal, Man. 16.85
M.B.G. Boissevain, Man. 18.00
M.G. Whitewater, Man. 50.00
Schönwieser M.G., Winnipeg, Man. 44.00
M.G. Glenlea, Man. 25.50
Nordheimer M.G., Man. 40.00
G. H. Peters, Winnipeg 10.00
M.B.G. Kitchener, Ont. 147,13
M.B.G. Leamington, Ont. 34.88
M.B.G. Port Rowan, Ont. 16.38
M.B.G. St. Catharines, Ont. 157.38
M.B.G. Vineland, Ont. 26.40
M.B.G. North Kildonan, Wpg., Man. 119.33
Von den Schülern der Bothwell-Schule, Man. 59.00
Edelweiß-Kränzchen, Wpg., Man. 15.00
Mrs. Jacob Wiebe, Wpg. 14.00
M.G. Eyebrow, Sask. 35.00
M.B.G. Elmwood, Wpg. 195.47

Summe $2,073.25

C. A. DeFehr, Kassenführer.

Mennonitische Rundschau — Schriftleiter und Direktor: H. F. Klassen. Telephon: Büro — 50-1487; Haus — 50-4397
Lesepreis: $3.00 jährlich an beliebige Adresse im In- und Auslande. Probenummern frei.
Druck und Verlag: THE CHRISTIAN PRESS, LTD., 159 Kelvin St., Winnipeg 5, Manitoba, Canada.
Alle Korrespondenz, Zahlungen, Inserate und Druckaufträge richte man an obige Adresse.
— Production Manager: J. K. Neufeld. —
Authorized as second class mail, Post Office Department, Ottawa.

Pred. Geo Brunks Zeltversammlung in Osler, Saskatchewan.



Dieses Riesenzelt mit Stühlen und Gesangbüchern für zirka 1000 Zuhörer versehen, diente in den Tagen vom 12. bis zum 27. Juli den Evangelisationsversammlungen des wohlbekannten Predigers der Altmennoniten aus Virginia. Rechts und links von der Kanzel waren große Christusbilder. Hinter der Kanzel war ein geräumiges Betzimmer. Ueber der Kanzel stand in großen Lettern: „L o s e your sins and f i n d your Savior." Die Versammlungen waren von großem Segen und wurden gut besucht. (Bild von N. Fehr, Warman, Sask.)

Nord-Kildonan, Man.

M.-Br.-Gem.-Männervereins-Mitteilung.

Auszug aus einem Brief von Missionarin Mary Töws, Station Matende, Afrika, wo wir 5 einheimische Lehrer unterstützen, die in unserer Missionsschule 170 Kinder unterrichten:

„... Wir sehen immer wieder, daß die Arbeit unter den Kindern in der Schule wohl die meiste Frucht bringt, denn die Kinderherzen sind für das Wort empfänglicher. Wir haben sie etliche Jahre bei uns, und jeden Tag lernen sie biblische Geschichten, Bibelverse und Liederverse. Das sinkt alles in ihr Herz ein und bringt Frucht. Ich habe die Freude gehabt, daß sich in letzter Zeit 15 Jungen bekehrt haben. Andere, die lau geworden waren, fangen an, Sünden zu bekennen — auch gegenüber ihren Freunden im Dorf, wenn sie sich wo verschuldet haben ... Betet bitte für die Vertiefung des geistlichen Lebens der Lehrer und um die Bekehrung der 170 Schulkinder ..."

Das wollen wir tun. — Und wir wollen auch an unsere Arbeit daheim denken. Das englische Blatt „The way" wird auch in den Sommermonaten verteilt, sowie auch „Der Friedensbote" unter unseren deutschsprechenden Nachbarn. Wir wollen auch diese Arbeit im Kämmerlein vor den Thron der Gnade bringen. Wenn dann der schöne Herbst unser Treiben wieder etwas beruhigt hat, dann wollen wir wieder gemeinsam das Antlitz Gottes suchen.

Der neue Besen.

Ein neuer Mann ist an die Spitze des sowjetischen Außenministeriums getreten. Dimitri Trofimowitsch Schepilow. Geboren am 4. November 1905, ist er fünfzehn Jahre jünger als Molotow. Dieser Altersunterschied zwischen Nachfolger und Vorgänger wird durch den großen Bruch der Revolution von 1917 noch gewaltig verstärkt. Schepilow war zwölf, als für Rußland die „neue Zeit" begann, ist also schon von Kindheit her durch das Regime geformt. Molotow erlebte dagegen den Sieg der KP erst als 27jähriger und war noch ein Verschwörer alter Schule, dessen Jugend und erstes Mannesalter sich in leidenschaftlicher Agitation gegen den zaristischen Staat verzehrte. Molotow wurde zwar ein gefürchteter Taktiker, er blieb aber die verkörperte Verneinung, die sich nur aus dem Mißtrauen nährte. Er war ein listiger Fallensteller, aber kein Staatsmann!

Was wird Schepilow sein? Für ihn, den in der Schulung des Regimes aufgezogenen „Sowjetmenschen", ist die Doktrin Lenins die „einzig mögliche" Welt und der Rätestaat von Anbeginn seines Denkens eine „selbstverständliche" Einrichtung. Im Ideologischen wird Schepilow daher — dies beweisen seine Publikationen — ebensowenig Zugeständnisse machen wie sein Vorgänger. Ans Licht der Oeffentlichkeit trat Schepilow 1949, vier Jahre vor dem Tode Stalins. Er muß dessen volles Vertrauen genossen haben, denn man übertrug ihm das Amt, das in totalitären Staaten zu den einflußreichsten zählt. Schepilow wurde Direktor der Propaganda- und Agitationsabteilung des Zentralkomitees der KPdSU. Er überwachte Presse, Rundfunk, Film, Erziehung, Kunst und Wissenschaft. Er galt schon seit Jahren als einer der besten Redner des Landes. Mehrfach wurde ihm die Ehre zuteil, Festreden an staatlichen Gedenktagen zu halten, die dann in millionenfacher Auflage landauf, landab als Schulungsmaterial dienten. Seine Reden waren vornehmlich allgemein-ideologischer Natur.

Dies sind Schepilows Thesen: Die „geschichtliche Mission der Arbeiterklasse" muß erfüllt werden. Schon sind die Ideen des Sozialismus eine mächtige Triebkraft der Menschheit. Doch die Möglichkeit, sie durchzusetzen reift nicht überall zu gleicher Zeit heran. Daher ist heute wohl oder übel die Ko-Existenz kapitalistischer und sozialistischer Staaten „unvermeidlich". Ideologische Kompromisse gibt es jedoch nicht, denn die „kapitalistische und sozialistische Weltanschauung können nicht miteinander ausgesöhnt werden". Der friedliche Wettstreit auf wirtschaftlichem Gebiet eröffnet jedoch angesichts der heutigen Weltlage in etlichen Ländern die Chance, „daß die Arbeiterklasse, mit ihrer kommunistischen Avantgarde an der Spitze aller Werktätigen, alle fortschrittlichen Kräfte um sich schart und das Parlament im Verlauf des revolutionären Kampfes in ein Organ der wahren Demokratie verwandelt" ... „Unter den Verhältnissen der allgemeinen Krise des Kapitalismus vereinigen sich dann viele sozialistische und nicht-sozialistische Ströme und Strömungen zu einem mächtigen Strom des Befreiungskampfes, der das verwitterte kapitalistische Gebäude unterspült und unterhöhlt!"

In diesem Sinne wird Dimitri Trofimowitsch Schepilow freudig mit der übrigen, „einstweilen noch nicht-sozialistischen" Welt koexistieren wollen.

Molotows Außenpolitik war trotz der sich wandelnden und weitenden Welt vorwiegend eine Auseinandersetzung mit dem Westen. Schepilow aber bewegt sich in den Gedankengängen einer Weltpolitik im vollen Sinne des Wortes. Seine Ausführungen, die in mancherlei Hinsicht an die Rede seines Herrn und Meisters Chruschtschow vor Ende Dezember 1955 erinnert, kündet eine verstärkte, vielleicht sogar eine sensationelle Aktivität der sowjetischen Außenpolitik in dem Teile der Welt an, der weder zum Sowjetblock noch zur NATO gehört, vor allem in Asien.

In seiner Darstellung der westlichen Welt strotzen seine Worte von einseitigen und falschen Bemerkungen. Während in der westlichen Welt, vor allem in Amerika und in Westdeutschland die Produktion kaum imstande ist, die wachsende Kaufkraft einzuholen, behauptet er, daß sich die inneren Märkte in den kapitalistischen Ländern gefährlich verkleinern. Schepilow widerlegt die Hoffnung, daß mit der jüngeren Generation Männer an die Spitze des Sowjetstaates rücken, die imstande sind, den Westen so zu sehen wie er ist, nicht so, wie Marx ihn vor hundert Jahren sah. Schepilow will nicht zugeben, daß sich im Westen etwas ändert; er glaubt, die westlichen Wandlungen damit aus der Welt schaffen zu können, daß er zum Gaudium seiner Zuhörer sagt, einen veränderten Kapitalismus gebe es so wenig wie gebratenes Eis.

Sammlung aller Unzufriedenen — das bezeichnet Schepilow als das Ziel bolschewistischer Außenpolitik. Sie alle sollen sich unter der Führung der Sowjetunion gegen die Lebensformen des Westens wenden, „alle unterdrückten Völker, ob Araber, Asiaten oder Lateinamerikaner und alle Werktätigen, ob Katholiken oder Protestanten, Buddhisten oder Mohammedaner."

Mit der Ernennung Schepilows zum Außenminister hat die Synthese zwischen Propaganda und Diplomatie, die für die sowjetische Politik so überaus kennzeichnend ist, auch ihre Verkörperung in der Person gefunden. Man sagt Schepilow einen starken Einfluß auf Chruschtschow nach und die geistige Vaterschaft für einige der großen taktischen Schwenkungen Moskaus in jüngster Zeit. Mit Chruschtschow flog Schepilow im September 1954 nach Peking und im Mai 1955 nach Belgrad. In beiden Fällen machten die Sowjets ihren Verhandlungspartnern weitgehende Zugeständnisse. Schepilows Flug nach Kairo im Spätsommer 1955 war die letzte und entscheidende Erkundung vor dem Anrollen der „Rubel-Offensive" im Nahen Osten.

Alte Adresse: 30 Harcove St., St. Catharines, Ont.

Neue: 26 Harcove St., St. Catharines, Ont., **Peter. D. Petkau.**

Leserbrief: —

Kitimat, B. C.

Weg von dem schönen warmen Kalifornien bin ich nun schon einen Monat im hohen Norden von British Columbia, in der ganz neuen Stadt Kitimat, die erst vor zirka zwei Jahren entstanden und nun schon eine Bevölkerung von etwa 13 500 hat. Aus dieser Zahl sollen über 60% Deutsche sein. Auf den Straßen und in den Geschäften wird Deutsch gesprochen. Viele deutsche Schriften und Bücher werden zum Verkauf ausgestellt.

„Alcan", die große $15-Millionen-Aluminiumfabrik, gibt vielen Arbeit und Verdienst, denn diese Fabrik arbeitet Tag und Nacht. Auch sind sehr viele beim Bau und anderswo beschäftigt. Meines Erachtens wäre es schön, wenn wir hier nun auch noch einen deutschen Arzt hätten.

Hier gibt es nun auch einige Mennoniten: Reimer, Isaak, Thießen, Friesen, Heinrichs u. a. Leider habe ich noch bei niemanden die liebe „Menn. Rundschau" gefunden. Bitte mir die Rundschau für einige Monate hierher senden zu wollen. Vielleicht wäre es auch gut, wenn Du meine Adresse in der Rundschau angeben möchtest (siehe unten — Red.), für den Fall, daß jemand mehr Informationen von hier haben möchte. Meine ständige Adresse bleibt natürlich wie sie war: 308 W. Forrest Ave., Lodi, California, wo meine liebe Frau und ihre zwei lieben Tanten Susanna Töws und Frau Katharina Dück auch gerne die Rundschau lesen. Meine Frau wird wahrscheinlich auch für einige Monate hierher kommen. Wie lange wir hierbleiben werden, wissen wir noch nicht.

Ich wurde gebeten, hier in der deutschen Baptistengemeinde zu predigen, bis die Gemeinde soweit organisiert ist, daß sie selber einen ständigen Prediger berufen kann. Alle Versammlungen finden in der Nechako-Schule statt, nicht nur die unsrigen, sondern auch die Versammlungen der anderen Gemeinden, weil hier eben erst alles im Werden ist. Einige Gemeinden bauen schon ihre Kirchen.

Mit herzlichem Brudergruß,

Dein in Christo,

J. P. Schröder,

Box 708, Postal Station „A",
Kitimat, B. C., Canada.

(Danke! Bitte mehr aus der neuen Stadt zu berichten und M.-R.-Leser zu werben. — Red.)

Randmission der Menn.-Br.-Gem. in Brit. Kolumbien.

Die M.-Br.-Gem.-Missionskapelle in Laidlaw, B.C., eine Frucht der Arbeit der Jugend der East-Chilliwack Gemeinde. Auf dem Bilde rechts ist Br. Rudy Hamm mit einer Sonntagsschule. Diese Arbeit wurde dort vor 10 Jahren begonnen, doch das Kirchlein konnte erst Dezember 1951 fertiggestellt und dem Herrn geweiht werden. Die Bevölkerung besteht aus Indianern und Mischlingen. Mit der Zeit konnten auch Eltern der Kinder erreicht werden. Das ganze Werk untersteht der „West Coast Children's Mission" der M.-Br.-Gem.

Ein Blick in Gottes Weltregierung

Predigt von Br. A. H. Unruh.

Text: Daniel Kapitel 10. (Die werten Leser werden gebeten, das ganze Kapitel zuvor durchzulesen).

Im dritten Jahr des Königs Kores erlebte Daniel das, was hier in diesem Kapitel beschrieben ist. Das vorige Gesicht hatte er in den ersten Jahren des Darius. Zwei Jahre waren vergangen. Daniel brauchte eine Zeit zur Vertiefung des Gesichtes.

Es ist ja nicht genug, daß es regnet, es muß auch Zeit da sein, daß der Regen in die Erde zieht und die Erde das Wasser aufnehmen kann. Geradeso ist es nicht genug, wenn Menschen Offenbarungen bekommen, es muß da auch Zeit sein, um diese Offenbarungen innerlich zu verarbeiten, sonst wird die Offenbarung in uns nicht das wirken, was sie wirken soll. So gab der Herr dem Daniel hier 2 Jahre zur inneren Vertiefung und zur inneren Verarbeitung des Gesichtes von den siebzig Wochen, und wir wollen annehmen, Daniel hat die Zeit genau verstanden.

Der Herr sagte einmal zu Mose, als er die Herrlichkeit des Herrn sehen wollte: „Wem ich gnädig bin dem bin ich gnädig", das heißt, wenn ich angefangen habe gnädig zu sein, dann mache ich auch Fortsetzung und führe den Menschen tiefer in die Gnade Gottes hinein. So war es auch bei Daniel. Gott hatte angefangen, sich Daniel zu offenbaren und ihm das Geschick seines Volkes zu zeigen, und er sollte das Geschick seines Volkes auch ganz verstehen und bis ans Ende sehen. Deshalb bekam er jetzt neue Offenbarungen. Ehe Daniel aber in den weiteren Kapiteln tiefer in die Ereignisse auf der Welt eingeführt wurde, gab Gott ihm einen Blick in das Geheimnis der göttlichen Weltregierung. Er durfte einmal vom Himmel aus auf die Erde schauen, um einen Hinterhalt zu haben für seine Gesichte, wie Israel durch diese schwere Zeit hindurchgeführt werden würde.

Zu diesem Blick in die Geheimnisse der göttlichen Weltregierung mußte Daniel innerlich ganz eingestellt werden. Wenn wir den Himmel verstehen wollen, dann müssen wir auch auf den Himmel eingestellt sein. Gott läuft uns nicht nach und gibt uns so nebenbei Offenbarungen, sondern wir sollen dann auf ihn gerichtet sein und nachdenken. Ihr wißt ja, wie das Leben uns ablenkt: Essen, Trinken und Kleidung wollen unsere Gedanken ablenken von dem Großen, was Gott uns zu sagen hat. Da hat Gott fromme Männer immer wieder innerlich so geführt, daß sie sich einmal in die Stille zurückzogen und sich weniger ums Essen und um ihre äußerliche Gestalt in der Gesellschaft kümmerten. Sie hatten es mit den großen Wahrheiten zu tun. Daniel erzählt, daß er in dieser Zeit von den verschiedenen Gesichten, die er gehabt hatte, eine Zeit der Traurigkeit von drei Wochen hatte. Er war innerlich so sehr beschäftigt, daß er nicht mit dem Hofe froh sein und auch nicht mit dem Volke Israel gleichgültig sein konnte.

Es gibt ja heutzutage manche Leute, die wollen sich den Freuden der Welt entziehen, leben aber voll und ganz die Gleichgültigkeit im Volke Gottes aus. Das konnte Daniel nicht, sondern er hatte zu denken und zu beten. Darum zog er sich von den Mahlzeiten zurück. Es heißt hier: Er aß kein Fleisch, er trank keinen Wein, der ihn aufregen konnte, er ließ sogar alle Leckereien. Es war eine gewisse Selbstbeherrschung, die er übte, um sich wirklich von allem zurückzuziehen und mit Gott allein zu sprechen. Wer wirklich einmal mit Gott allein reden will, dem muß es ernstlich darum zu tun sein. Daniel nahm es ernst; sogar seine Gestalt vernachlässigte er, weil er sich ganz aufs Beten konzentrierte. Daniel salbte seinen Bart nicht. Der Jude jener Zeit legte großen Wert auf seine Bartpflege. Daniel hatte nicht die Gestalt, die er gehabt hätte, wenn er in der königlichen Gesellschaft gewesen wäre. Nicht daß dieses Entziehen ihm als etwas Verdienstliches erschienen wäre, sondern er war innerlich abgeneigt, dieses alles zu tun. Er blieb deshalb leben, er aß auch etwas; aber seine Hauptsache war, mit Gott zu reden.

Weiter erfahren wir, daß er von Herzen begehrte zu verstehen. Er wollte in die Geheimnisse Gottes eindringen, soweit sie Gott ihm offenbart hatte. Er wollte nicht ein gleichgültiger Zuhörer und ein oberflächlicher Empfänger der Offenbarungen werden, sondern zutiefst verstehen, was Gott geredet und gezeigt hatte. Da gab Gott ihm den Blick in die Geheimnisse der göttlichen Weltregierung. Ehe er nun die einzelnen Züge kennenlernte, mußte er eine Gestalt des Himmels sehen. Einige glauben, es war der Sohn Gottes, andere denken, es war ein hoher Fürst. Der Name der Gestalt ist nicht genannt worden, somit ist er für uns auch Nebensache. Dieser Mann war jedenfalls der Ausdruck der göttlichen Herrlichkeit. Das sollte Daniel in erster Linie erfassen. Die Herrlichkeit des Himmels hatte sich aufgemacht, Gottes Volk zu schützen. Deshalb hat Daniel diesen Mann gesehen. Er sah ihn in Linnen — das war das Priesterkleid. Er sah ihn mit einem goldenen Gürtel umgürtet — das zeigte die Bereitschaft zum Dienste. Das Gold deutete auf seine königliche Stellung hin. Er sah sein glänzendes Angesicht, er sah seinen leuchtenden Leib, der wie Edelstein leuchtete. Er sah seine Füße, die anders waren als gewöhnliche Füße. Unwillkürlich denken wir an die Erscheinung, die Johannes auf Patmos hatte. Ehe dem Johannes die Heimlichkeiten des Himmels und der göttlichen Weltregierung offenbart wurden, mußte er erst einen tiefen Eindruck vom Herrn Jesus bekommen.

Das wollen wir uns merken, wenn wir ohne den Eindruck von der Herrlichkeit des Himmels die zukünftigen Dinge verstehen wollen, dann werden unser Verstand und unsere Vernunft, die zum Irren geneigt sind, uns irreführen und vieles verderben von dem, was wir gelesen haben. Wir müssen den Eindruck bekommen, daß wir es in der Geschichte des Volkes Gottes mit der göttlichen Herrlichkeit zu tun haben, nicht mit menschlicher Kraft oder nicht mit zufälligen Erscheinungen. Gott hat sich in seiner ganzen Herrlichkeit als der Immanuel auf seines Volkes Seite gestellt, und er dient diesem Volke mit allen Dienern, die der Himmel hat. Das mußte Daniel erkennen. Er hob seine Augen auf und sah. Als er gesehen hatte, merkte er, daß er nur ein Menschenkind war und brach innerlich zusammen. Es heißt hier: „Aber ich, Daniel, sah ein Gesicht allein, und die Männer, die um mich waren, sahen es nicht; doch fiel ein großer Schrecken über sie, daß sie flohen, und sich verkrochen. — Und ich blieb allein und sah dieses große Gesicht. Es blieb keine Kraft in mir."

Beachten wir: Jene Männer, wahrscheinlich Beamte, die mit ihm waren, sahen nichts, aber es war ein seltsames Gefühl, das über sie kam, da sie aber innerlich nicht auf Offenbarung eingestellt waren, sahen sie nichts. Sie fühlten nur etwas in der Gegenwart Gottes. — Abraham Friesen erzählte einmal, daß sie in Indien eine Erweckung gehabt hatten. Dann hatten die Heiden untereinander gesagt: „Gehe nicht hin, da ist Gott unter ihnen". Als Israel im Schilfmeer war, hatten die Aegypter ebenfalls den Schrecken gefühlt, aber leider zu spät. — Wenn das Volk Gottes Blicke in die Zukunft hat, Begegnungen mit Gott erlebt und Offenbarungen bekundet, dann wird sich vom Volke aus ein Einfluß so stark ausbreiten, daß sich die Mitmenschen innerlich sagen werden: Da geht etwas vor, was wir nicht verstehen."

Wir haben in 1. Mose einen Satz, der sagt, daß Jakob allein blieb, niemand war bei ihm, als der Herr sich ihm offenbarte. Das ist Gottes Art, daß er uns allein nimmt, und wir oft unsere inneren Kämpfe allein auskämpfen. Gott offenbart sich uns in der Einsamkeit. So blieb auch Daniel allein mit seiner Schwäche. Er sagt: „Und es war keine Kraft in mir, und ich war sehr entstellt und hatte keine Kraft." Eine andere Uebersetzung sagt wohl: „Er hatte Krämpfe". So lag der Mann unter der Wucht der göttlichen Offenbarung dort vor Gott. Ehe er mit dem Verstande die weltliche Regierung verstehen konnte, mußte er diesen Eindruck von dem Herrscher Gottes haben, der die ganze Welt regiert. Daniel sank ohnmächtig zu Boden, und da rührte der Herr ihn an, und half ihm auf die Hände und auf die Knie. Es ist nicht Gottes Wille und Absicht, daß wir zerbrochen daliegen und unfähig werden, seine Worte zu verstehen. Wenn er uns einmal unsere ganze Nichtigkeit fühlen läßt, dann will er haben, daß wir als die Ohnmächtigen fähig werden, Kraft aufzunehmen. Sind wir voll von der eigenen Kraft, wie soll sich dann die göttliche Kraft in uns entfalten? Es war immer Gottes Art und Weise: „Meine Kraft ist in dem Schwachen mächtig." Wie Paulus sagt: „Wenn ich schwach bin, dann bin ich stark." Wenn wir uns auf unsere Energie nicht mehr verlassen können, dann ist der Moment da, in dem die göttliche Energie uns füllt und uns zu den Helden macht, zu denen Gott uns machen will. So war es auch mit Daniel. Wir könnten vielleicht sagen: Er war der große Staatsmann. Er war der kluge, gelehrte Mann, klüger erfunden als alle anderen. Das wird dem Daniel hier alles genommen. Er findet hier nichts, daß ihn fähig machte, ein Prophet zu sein. Er war nur ein zusammengebrochener Mann. Da greift Gott ein und stellt ihn her und gibt ihm weitere Offenbarungen. Man hat manchmal gesagt: „Gott kann mit zerbrochenen Stäben Wunder tun." Hören wir, daß jemand sagt: „Er kann **nur** mit zerbrochenen Stäben Wunder tun"? Er braucht nicht ausnahmsweise mal einen zerbrochenen Stab, sondern er tut **nur** mit zerbrochenen Stäben Wunder. Wenn unsere Kraft ausgegangen ist, dann kann seine wunderbare Gnadenkraft einsetzen.

Daniel sieht hier nicht nur die Gestalt des Himmels, sondern auch die Liebe des Himmels zu seinem Volke. Er war ja der Vater des Volkes und hört, was Gott sagt: „Du, lieber Daniel..." Wir sind an das Wort „lieber" so gewöhnt, daß wir das ganz gleichgültig brauchen. Wir beginnen Briefe mit „Lieber Bruder..." und dann kann es im weiteren Verlauf des Briefes ganz bitter kommen. Das können wir, wir haben das Wort in unserem Leben entwertet, und denken und fühlen nichts mehr dabei. Wenn aber der Himmel von oben sagt: „Lieber Daniel", dann ist da etwas dahinter. Nun schaut Daniel hinein in die Liebe des Himmels zu dem Volke Israel. Der Himmel gibt Daniel die Offenbarungen um des Volkes und um aller Gläubigen willen, die später an Jesum Christum glauben sollen.

Gott stärkt diesen schwachen Mann, nennt ihn „lieb"; aber er stellt auch eine Forderung an ihn. „Merke auf die Worte..." Daniel sieht hier, daß auch bei der göttlichen Weltregierung kein Verständnis kommen wird, wenn er sich nicht auf Gott einstellt, wenn er gleichgültig wird. Ich habe noch nicht gehört, daß die schlafenden Zuhörer in der Versammlung große Offenbarungen bekamen. Sie mögen einen schönen Traum gehabt haben, aber das war kein Offenbarungstraum. Alle diejenigen, die in der Versammlung gleichgültig gewesen sind und wirklich nicht darauf achteten, was gesagt worden ist, werden nicht neue Enthüllungen von Wahrheiten bekommen. Nun sagt der Bote hier dem Daniel: „Merke darauf, was ich mit dir rede und richte dich auf; denn ich bin jetzt zu dir gesandt." Hatte Gott ihn gestärkt, so sollte er sich auch aufrichten. Als er sich aufgerichtet hatte, bekam er neue Offenbarungen, und nach Vers 15 begleitete ein tiefes Bewußtsein der Schwäche die ganze Offenbarung.

Dort oben im Himmel sah Daniel Kämpfe. Es kommt der Engel und sagt: Vor einundzwanzig Tagen bekam ich schon den Befehl, dir die Erhörung deiner Gebete zu melden. Als ich auf dem Wege war und durch die Luftschicht ging, kam mir der Fürst vom Perserland entgegen, und ich wollte das Perserland bewegen, judenfreundlich zu sein. Da war der oberste Fürst, den Satan über das Perserland angestellt hat, dagegen. Es war ein harter Kampf am persischen Hofe. Da kämpften Geister gegeneinander: die guten Geister, die da judenfreundlich waren, und die bösen Geister, die das Volk vernichten wollten. Da habe ich mit dem Fürsten gekämpft, und er war in seiner Bosheit schwer zu überwinden, da kam mir einer der vornehmsten Fürsten, wahrscheinlich Michael, zu Hilfe und half mir, und ich konnte am Perserhofe den Sieg behalten und eine judenfreundliche, israelfreundliche Gesinnung konnte am Hofe durchbrechen. Das war der Kampf dort: Eine Gruppe will das Volk Gottes vernichten, die andere will freundlich, menschlich sein. Da war dieser harte Kampf zwischen den Geistern dort oben. Weiter sagte der Bote zu Daniel: Wenn ich weggehe, werde ich am Perserhofe noch kämpfen, um meinen Sieg dort zu vertiefen, damit der böse Feind in meiner Abwesenheit nicht noch wiederum den Sieg erringe. Wenn ich gehen werde, dann kommt der Fürst von Griechenland. Das kommende Reich der Griechen wird auftauchen. Da wird wieder ein böser Geist einsetzen und gegen die Juden kämpfen. Da muß ich hin und ich habe auch mit ihm meinen Kampf. — Wir merken also, daß in der Luft über uns Kämpfe vorgehen, für das Volk Gottes und gegen das Volk Gottes. Dort auf Erden kämpft ein Daniel. Dort in der Luft kämpft die ganze Dienerschaft Gottes für das Volk Gottes. Wenn du, lieber Bruder oder liebe Schwester, vielleicht harte Kämpfe hast, und es scheint so, daß der böse Geist dich überrumpeln wird, dann sollst du wissen: Für dich wird dort oben gekämpft! Wir ergreifen die Waffenrüstung, die Gott uns gegeben hat. Wir bleiben treu auf unserem Standpunkt stehen, aber wir kämpfen nicht allein. Unser Heiland, Jesus Christus hat eine Menge Diener, die zum Dienste derer, die die Herrlichkeit ererben sollen, ausgesandt worden sind.

Wenn wir in die Weltgeschichte schauen, dann haben wir es nicht nur mit den Personen zu tun, die wir in der Zeitung sehen und hören. Wir haben es mit Geistern zu tun. Da wollen wir uns hüten, daß wir uns nicht irgendwie auf die Seite des Hasses stellen und uns auf der Seite derer finden, die gegen Gottes Volk arbeiten. Laßt uns mit Gott im Einklang bleiben in unserem Gebet.

Dann wollen wir aber auch daran denken, daß wir fähiger sind, Gottes Offenbarungen aufzunehmen, wenn wir gedemütigt werden. Gott helfe uns. Amen.

Briefe aus Rußland

Wir erhielten kürzlich von meinem Vetter Johann Heinrichs aus Donskaja, Neusamara, Rußland, einen Brief, Er schreibt, sie haben von allem Notwendigen, außer Obst. Auch von seiner Schwester Anna, Frau Berg, erhielten wir Nachricht. Peter Heinrichs ist nach vielen Jahren der Trennung wieder mit seiner Familie zusammen.

Grüßend, John P. Isaak,
62 Elizabeth Ave.,
Reedley, Calif., USA.

MCC-Nachrichten

Aufbau in Vietnam.

„Es macht soviel Freude, etwas aufzubauen", findet Juliette Sebus. Sie ist eine holländische Krankenschwester und hilft zusammen mit dem medizinischen Stab dort heruntergekommenen Leuten des Raday-Stammes in Nordzentralvietnam.

Ihre und Margaret Janzens, einer Krankenschwester von Ontario, Kanada, neueste Aufgabe ist die Fürsorge für gesunde Kinder aussätziger Eltern. Außerdem erlernen sie die Raday-Sprache, verrichten Hausarbeit und Zimmermannsarbeiten für eine Wohnung für sich. Sie sind jetzt in ihre Wohnung, eine ehemalige Baracke in der Nähe der Aussätzigenmission, eingezogen.

Medizinische Arbeit in Jordanien.

„Die jährliche Augenkrankheitsepidemie hat viele Leidende zurückgelassen", berichtet Dr. Willard E. Kaufman in Jordanien. Diese Art der Augenkrankheit ist in den Vereinigten Staaten unbekannt. Deshalb studierte er die Krankheit im Augenhospital in Jerusalem, bevor die Epidemie einsetzte. Jetzt hilft er mit, die Krankheit zu bekämpfen.

In Bezug auf die Unruhen an der jordanisch-israelitischen Grenze schreibt Dr. Kaufman: „Bisher hat es noch keine ernstlichen Unruhen gegeben. Der größte Teil der Bevölkerung ist optimistisch und glaubt nicht, daß es ernst werden wird. Wir sind für die Ruhe dankbar, aber wir sind uns darüber auch im klaren, daß sehr vorsichtig vorgegangen werden muß, um wirklich ein Uebereinkommen zustande bringen zu können."

Javaner zeigen sich dankbar.

Die mennonitische Kirche auf Java sandte in den Briefen vom Vorsitzenden Djodjodihardjo und dem Kirchensekretär ihren amtlichen Dank an die nordamerikanischen Christen für ihre ärztliche Unterstützung auf Java.

Sommergesundheitsdienst.

Gemütsgestörte Kinder im Governor Bacon Health Center in Delaware City, Del., brauchen jemanden, der sie versteht und schätzt. Dazu fühlten sich 5 Mädchen berufen, die nun dort auf der Sommerdienststelle als Helferinnen in der Freizeitgestaltung arbeiten.

„Die Kinder sind von verschiedener und interessanter Herkunft", schreibt Marion Smith von Eureka, Ill. „Viele kommen aus zerbrochenen Elternhäusern. Viele fühlen sich im Wege, und einige hatten Schwierigkeiten in der Schule."

Eine andere Arbeiterin, Anni Dyck, eine deutsche Austauschstudentin, schrieb, daß die Helfer für Freizeitgestaltung freien Zugang zu den Akten und Aufzeichnungen über die einzelnen Kinder haben, was sehr zum Verständnis ihrer Schwierigkeiten beiträgt.

Carolyn Smith, ebenfalls von Eureka, sagt, daß es wirklich befriedigend ist, einem Kind geholfen zu haben, das die Einstellung hatte, daß „keiner ihn dazu bringen könnte, etwas zu tun."

Eindrücke einer Beraterin.

Mary Elisabeth Harms von Whitewater, Kans., schreibt von ihrer Sommerdienststelle am logopedischen Institut in Wichita, daß es ihr klar geworden ist, welch ein Vorrecht es ist, ein normales Leben führen zu können und denen zu helfen, die dieses Vorrecht nicht genießen können. Sie hilft den Kindern mit Sprach- und Höhrfehlern, indem sie ihnen beim Lesen zuhört, sie beim Rechnen beaufsichtigt und ihnen in anderen Dingen Beistand leistet. Die meisten Kinder sind sehr nervös und können ihre Hände nicht genügend unter Kontrolle halten, um auf Papier zu schreiben, deshalb muß jedem einzeln geholfen werden. Dort arbeiten noch drei andere Mädchen.

Wanderarbeiterlager in Kalifornien.

Die Sommerbibelschule wird dort auf einem Kleefeld abgehalten. So haben es die Lehrer des Freiwilligendienstes einen Teil des Sommers in dem Wanderarbeiterlager in Collinga, Calif., gehalten. Dann wurde dafür der Rasen eines Privateigentümers benutzt. Die meisten Kinder aus dem Lager waren wenigstens einmal während dieser Zeit anwesend. Die höchsterreichte Anwesenheitszahl für einen Tag war 32.

Mennoniten in Uruguay.

(Fortsetz. von S. 1—4)

1952 entstand in Gartental, nordwestlich von El Ombu, eine zweite Siedlung auf 1700 ha. Dort wohnen heute etwa 450 Personen. Man erntet in Uruguay zweimal im Jahr. Die jüngste Siedlung, Delta, ist im Süden Uruguays am La Plata-Strom. Hier wohnen schon etwa 100 Personen.

In der Landeshauptstadt Montevideo haben etwa 300 Mennoniten Beschäftigung gefunden, doch die meisten möchten so schnell wie möglich auf eigenem Lande ansiedeln.

4 Familien wohnen bei Trinidad, etwa 20 Personen bei Colonia, etliche bei Toledo und etliche bei El Pinar.

Im ganzen sind es wohl so bei 1300 Mennoniten in Uruguay. Die meisten gehören zur Mennonitengemeinde. Die kleine Menn.-Brüdergemeinde hat Bethäuser in El Ombu, Gartental und eine Missionsstation in Montevideo.

Leider ist die Geldwährung Uruguays, der Peso, nicht mehr so stabil, wie sie lange war, und die Inflation nimmt zu.

Trotzdem der wirtschaftliche Kampf durchaus anstrengend ist, und der Landmangel große Schwierigkeiten verursacht, ist man allgemein guten Muts und feiert frohe Erntedankfeste. Die große Freiheit im Lande, die großzügige soziale Fürsorge, besonders in medizinischer Betreuung aller Bürger, sind sehr wertvoll.

Die Grüße, die Aelt. Regehr bei seinen Berichten in Kanada von der Mennonitengemeinde und der Mennoniten-Brüdergemeinde in Uruguay übermittelt, werden hier überall geschätzt und froh erwidert mit Segenswünschen für die Glaubensbrüder in ihrer neuen Heimat.

Aldergrove, B. C.

Nach ungefähr einem Monat mit schönem, trockenem Wetter und viel Sonnenschein, wobei ein jeder sein Heu unter Dach und Fach bringen konnte, hat es am 1. August mal wieder einen schönen Regen gegeben. Für unsre Gemüsegärten ist er gerade rechtzeitig gekommen; die Gurken und Tomaten sind richtig erfrischt worden und setzen Frucht an. Wir danken dem lieben Gott für das schöne Wetter und für den Regen! Unsere Weidesteppen wurden schon trocken.

Wir hatten im Juli die Konferenz der M.-Br.-Gem. hier in North Clearbrook. Wir durften viele Bekannten und Freunde, die wir schon lange nicht gesehen hatten, begrüßen und in unsern Häusern aufnehmen. Es gab manches frohe Wiedersehen. — „Wie wird uns sein, wenn endlich nach dem schweren, doch nach dem letzten ausgekämpften Streit, wir aus der Fremde in die Heimat kehren und einziehn in das Tor der Ewigkeit ... und in der Nähe sehen und begrüßen, was oft den Mut im Pilgertal erfrischt."

Die Beerenernte haben wir bald wieder hinter uns. Der Ertrag ist sehr verschieden. Einige bekommen nichts, andere wenig, noch wieder andere, trotz Frost und Dürre, ganz erträglich. Der Preis für die Himbeeren ist gut, 22¢ das Pfund.

Einigen von den Konferenzgästen hat es hier in B. C. gefallen, und sie sind hergezogen. Andere haben sich entschlossen, auch ihr Zelt hier aufzuschlagen, um den Rest ihres Lebens hier zuzubringen. B. C. ist die geeignete Gegend für alte Leute im Ruhestand. Aber es gibt auch hier Dornen und Disteln, Krankheit, Not und Tod. Doch die Freude am Herrn ist unsere Stärke. Mehrere liebe Geschwister sind im verflossenen Jahr heimgegangen. Selig sind die Toten, die in dem Herrn sterben!

Mit herzlichem Gruß, und Gottes reichen Segen dem Editor und dem Leserkreise wünschend,

J. Kröker.

Br. Peter Stobbe †

(Fortsetz. von S. 1—2)

Die älteste Tochter Mariechen ist als Missionarin in Afrika. Außer dieser Tochter und Lenchen, die vor einer Woche mit Johannes Kröker, Vancouver, Hochzeit hatte und sich gerade auf der Reise befand, so daß sie unser Telegramm nicht erreichte, konnten alle Kinder am Sarge des Vaters sein.

Mein lieber Mann hatte seit 4 Jahren ein schweres Herzleiden. Nach seinem ersten Herzanfall durfte er bereits nach 7 Wochen das Hospital in Winnipeg verlassen, aber seine Kraft war dennoch gebrochen. Es fiel ihm sehr schwer, daß er nicht mehr arbeiten durfte. Er half mir dann zunächst noch im Haushalt und konnte auch noch die Versammlungen besuchen, später aber mußte er immer das Bett hüten. Atemnot und Husten quälten ihn. Schließlich setzte häufiges Brechen ein, seine Leber wurde befallen und in der Lunge setzte sich Wasser fest. Manche Nacht habe ich kniend an seinem Bett zugebracht. Wir hätten ihn lieber daheim behalten, aber 10 Tage nach Ostern mußte er nach Winnipeg ins Hospital. Der Herr gab Gnade, daß er nach 6 Wochen wieder zu Hause gepflegt werden konnte. Er begann sogar wieder aufzustehen, und am 7. Juli war er den ganzen Tag auf, und sehr munter erzählte er so schön. Ich las ihm der „Menn. Rundschau" vor und er interessierte sich sehr für alles. 1/210 Uhr gingen wir schlafen. 1/25 Uhr morgens, als ich erwachte, war alles so still, heilige Stille — sein Geist war entflohen. Gerade so friedlich, wie er sich abends hingelegt hatte, lag er noch da. Der Schmerz war groß, doch mußte ich schließlich Gott danken, war doch meines lieben Mannes Wunsch erfüllt und auch mein Sehnen geht dahin.

Am 12. Juli war das Begräbnis. 39 Jahre hatte der Herr uns zusammen wunderbar geführt.

Seine Schwester, Frau Töws, Yarrow, B. C., war auch zum Begräbnis gekommen. Wir danken allen lieben Geschwistern, die uns im Gebet und mit Briefen, Karten und Blumen erfreut haben. Der Herr wolle es euch reichlich vergelten.

Die trauernde Witwe und die Kinder.

Box 435, Boissevain, Man.

Auf der Konferenz in B. C.

(Fortsetz. von S. 1—4)

das College einen einigenden Einfluß aus auf die in fast ganz Kanada verstreuten Lokalgemeinden und dient ihnen zum großen Teil richtungweisend in Lehr-, Erkenntnis- und Glaubensfragen. Wenn in den ersten Jahren des Bestehens der Schule die akademischen Forderungen an die eintretenden Studenten auch nicht zu strenge beachtet werden konnten, so ist das jetzt schon anders. Doch wonach unsere Gemeinden fragen und was sie mit Wachsamkeit beobachten, ist das Bleiben bei der reinen biblischen Lehre und den Erkenntnissen unserer Gemeinschaft. Darin hat das College treu gedient, denn Gott schenkte fromme und tüchtige Lehrkräfte.

Der erste Präsident und Gründer des Bibelcollege, Br. A. H. Unruh, ist seit zwei Jahren aus dem aktiven Dienst am College zurückgetreten, wirkt aber noch mit großem Segen als Prediger. Seine grundlegende Arbeit am College übt einen dauernden Einfluß aus und seine gewesenen Schüler sprechen mit Dankbarkeit und Ehrfurcht von ihrem großen Lehrer. Nach Br. Unruh stand Br. J. B. Töws an der Leitung des College, der heute einen fruchtbaren und verantwortungsvollen Dienst in der Behörde für unsere weitverzweigte Aeußere Mission tut. Ihm folgte Br. H. H. Janzen, der seit 1946 als Dekan diente, von 1948 stellvertretend als Präsident amtierte und seit 1950 Präsident war. Er hat also 8 seiner besten Arbeitsjahre dem College gewidmet, oder richtiger der Erziehung der jungen Arbeiter unserer Gemeinde. Heute nimmt er von dem Werk Abschied und möchte sich wieder mehr ausschließlich der Wortverkündigung widmen. Diese Erklärung kam der Konferenz überraschend und wurde mit Bedauern zur Kenntnis genommen. Das College ist unter Br. Janzens Leitung in jeder Hinsicht gewachsen und hat ein berechtigtes Ansehen als Lehranstalt gewonnen. Auf einer späteren Sitzung gab das College-Komitee der Konferenz bekannt, daß Lehrer J. A. Töws gebeten worden sei, das Amt des Präsidenten zu übernehmen, und daß er zugesagt habe. Seine Persönlichkeit, seine Arbeit und seine geistliche Stellung sind wohlbekannt, und die Bruderschaft ist dankbar, daß er die entstandene Lücke mit Gottes Hilfe ausfüllen will und kann.

Br. Janzen hatte in seinem Bericht auch erwähnt, daß drei neue Lehrer ans College kommen: Br. Victor Töws, der aus Südamerika zurückkehrt, und Br. Heinrich Bärg, der in letzter Zeit der M.-Br.-Gem. zu Henderson, Nebraska, als Prediger gedient hat. Für 1957/58 hat Br. F. C. Peters, zuletzt Präsident des Tabor-College, seine Dienste als Lehrer zugesagt.

Der im vorigen Jahr bewilligte Neubau beim College wird zum Schulanfang ganz fertig. Versammlungssaal, Bibliothek und die anderen Räume sind alle zweckmäßig und hübsch-modern ausgestattet, es fehlt aber noch an Mitteln zur Möblierung der Räume. Der Bau kostet zirka $88,000. Außerdem haben der Ausbau eines Dormitoriums und verschiedene Anschaffungen $18,000 Ausgaben verursacht. Von der ganzen Summe von $106,541 sind noch $59,581 Schuld, was bei den kommenden Sammlungen für das College nicht vergessen werden darf. Am Sonnabend waren Ansprachen, Mitteilungen und Zeugnisse von Lehrern und Studenten gebracht worden, und Br. H. H. Janzen hatte durch seine Laternbilder das College in intime Nähe gebracht, so daß viele Gemeindeglieder heute gut informiert sind über diese wertvolle Schule.

Ein Beobachtung habe ich schon oft bestätigt gefunden: Je besser unsere Leute über ein gemeinsames Unternehmen (Schulen, Mission, Krankenhäuser u.a.m.) informiert sind und je mehr die breite Masse der Geber ins Vertrauen gezogen wird, desto bereitwilliger geben oder sogar opfern sie dafür. Nicht alle Einzelheiten gehören an die Oeffentlichkeit, aber bei uns herrscht oft noch die Tendenz, den Wert guter Publizistik zu unterschätzen.

Das andere große Unternehmen dieser Konferenz ist das Werk der Barmherzigkeit „Bethesda" bei Vineland, Ontario. Dort pflegt, heilt und behütet man die aus dem Marsch des Lebens Ausrangierten, die im Kampf des Daseins zusammenbrachen, oder die von Geburt nie dazu ausgerüstet waren, die Blödsinnigen, Irren und auch die zeitweilig geistig Erkrankten. Die Anstalt verspricht der Gesellschaft nichts, hofft wohl, noch manchen Geheilten zurück in die Reihen der sogenannten normalen Menschen zu bringen, appelliert aber hauptsächlich einfach an das christliche Mitleid mit dem Elend. Ist bei uns noch genügend Mitleid und Barmherzigkeit? Nun, Gott sei Dank, man zieht die Hand nicht zurück. Das beste Vorbild geben dabei die Arbeiter in der Anstalt, die sich selber dem Dienst an den Elenden weihen.

(Fortsetzung folgt)

Achtung!

Buchhändler und Kolporteure,

gebt Eure Kalenderbestellung sofort auf, Ihr sichert Euch **rechtzeitige Lieferung und guten Mengenrabatt.**

Neukirchener Abreißkalender 1957

Stück .... $ 1.25
12 Stück $12.50

Neukirchener Jugendfreund 1957

Abreißkalender mit jugendgemäßer Schriftbetrachtung. Lateinschrift.
Stück .... $ .75
12 Stück $7.50

Konstanzer Großdruckkalender 1957

Abreißkalender mit großer Schrift für müde und schwache Augen.
Stück .... $ 1.25
12 Stück $12.50

— Portofrei —

The CHRISTIAN PRESS, Ltd.
159 Kelvin St., Winnipeg 5, Man.

Verwandte und Freunde gesucht

Frau Maria Zacharias aus der Altkolonie, Saporoshje, sucht ihren Sohn Jakob Zacharias. — Ihre Adresse ist erhältlich beim Einsender:

John Löwen, Blackburn Rd., R.R. 4, Sardis B. C.

---

1) Frau Agatha Peters geb. Schmidt, Rußland, (ihre Eltern: Abraham Schmidt und Margareta geb. Jakob Wieler) sucht ihre Geschwister in Kanada und bittet sie, folgende Adresse zu benutzen:

USSR — C.C.C.P., Восточно-Казахстанская обл., город Зырьяновск, ул. 1-ая Силовая, дом №146, Вилер, Агата Абрамовна.

2) Peter Unruh ,stammend aus Dorf Uglowoje, Slawgorod, z. Zt. in Sibirien, sucht seinen Bruder Heinrich Unruh, der seiner Zeit nach den USA gezogen ist. Der Suchende, sein Vater und andere Geschwister stehen schon in brieflichem Verkehr mit David Unruh, der sich in Bage, c. p. 197, Rio Grande do Sul, Brasilien, befindet. Die gegenwärtige russische Adresse der Unruh-Familie ist:

USSR — C.C.C.P., Алтайский край, Знаменский р-н, с/с Маленский, пос. Дехтярка, Унру, Петр.

Einf.: H. Ekk, Bage, c.p. 197, Rio Grande do Sul, Brazil.

---

1) Frau Liese Lange geb. Reimer sucht ihren Mann Friedrich Friedrich Lange, geb. 23. Dez. 1919 in Shitomir.

2) Frau Klara Schell sucht einen Konrad Jung, der in (Burte?) vielleicht Butte, Alberta, gewohnt haben soll. Näheres zu erfahren bei der Einsnderin:

Frau K. Abrahams, Box 121, Vineland, Ont.

---

1) Peter Bernhard Hildebrand sucht seine Geschwister Jacob Jacob Falks und Frau Liese geb. Bernhard Hildebrandt. — Seine Adresse:

USSR — C.C.C.P., Кемеровская обл., город Киселевск, ул. 1-ая Береговая, д. 25, Гильдебрант, Петр Борисович.

2) Robert Friedrich Schmidt, geb. 1920 im Dorfe Salka an der Wolga, sucht seine Brüder Johann Georg Schmidt und Karl Schmidt, deren frühere Adresse Kanada (Winnipeg oder Minnedosa?) gewesen sein soll. — Die Adresse der Gesuchten ist:

USSR — C.C.C.P., Кемеровская обл., город Киселевск, ул. Красноармейская, №9, Шмидт, Роберт Федор.

Einsender: J. Rempel: R.R. 1, Beamsville, Ont.

---

1) Frau Anna Jakob Dyck, geb. 28. Okt. 1907 in Lindenau, Talmater Kreis, Gebiet Saporoshje, sucht ihre Angehörigen: ihren Mann Johann Jakob Dyck, geb. 3. Mai 1911; ihren Sohn Johann Joh. Dyck, geb. 18. Okt. 1939; ihre Tochter Irene Joh. Dyck, geb. 16. Sept. 1941. Frau Dyck ist mit ihrem Mann und den Kindern in Polen (Kreis Hermannsbad) auseinandergekommen. Ihre Adresse:

USSR — C.C.C.P., Молотовская обл., Ворошиловский район, Пермнековский с/с, Дик, Анна Я.

2) Robert Augustowitsch Giek, z. Zt. Irkutsk, Sibirien, sucht seine Cousins, die 1928 nach Kanada ausgewandert sind: Johann und Rudolf Giek (Vatersname Simon).

Einsender beider Anzeigen: Henry W. Klassen, Box 570, Coaldale, Alta.

Frau Viktoria Börnwald geb. Tauberger, Sibirien, sucht ihre Cousins Alexander und Peter Tauberger. Viktorias Vater und ihr Onkel (die Brüder Tauberger) wanderten schon 1910 nach Amerika aus und sind dort gestorben Ihre Adresse:

USSR — Коми А.С.С.Р., Сыктивдинский район, п/о Часово Верхний Кочеяг, Бернвальд, Виктория Ивановна.

Einsend.: Elisabeth Dück, 377 Ottawa, E.K., Winnipeg 5, Man.

Frau Alwine Sager sucht ihren Mann Herbert Sager, geb. 5. Mai 1902, früher wohnhaft in Wolhynien, Stadt Filjtschin. Sie gibt zwei Adressen an, an die man Auskunft senden kann:

USSR — C.C.C.P., город Актюбинск, жил - городок А. З. Х. С., дом 17, кв. 1, пол. Загер, Альвина.

USSR — C.C.C.P., Талаская обл., Ленинопольский район, село Орловка, пол. Гольф, Адольф Генрихович.

Einsenderin: Frau Anna Wall, 357 E. 56th Ave.. Vancouver 15, B. C.

Franz Petrowitsch Peters, Rußland, sucht seine zwei Onkel: 1) Franz Bernhard Friesen, Dampfmühlenbauer von Millerowo, angeblich in Altona, Man. 2) Jakob Jacob Friesen, früher wohnhaft in Alexanderfeld, Rayon Slawgorod. — Adresse:

USSR — C.C.C.P., Омская обл., Исиль-Кульский р-н, Евсюковский с/с, село Аполоновка, Петерс, Франц Петрович.

Einsend.: Frau Anna Dyck, Box 54, Arnaud, Man.

Herr Wiedemann, Rußland, sucht seine Schwester Katja Petrowna Kutscher (58 Jahre alt), die 1928 mit ihrem Mann H. H. Kutscher ausgewandert ist.

Seine Adresse:

USSR — C.C.C.P., Алтайский край, Славгородский район, село Подсоснова, получить Видемон.

Einsender: Bernhard Wiebe, Box 358, Coaldale, Alta.

Frau Martin Enns geb. Maria Kornelius Löwen aus Nr. 7 Sagradowka, Rußland, sucht ihre Verwandten: 1) ihre Schwester Frau Johann Reimer geb. Tina Korn. Löwen, 2) deren Sohn Johann Joh. Reimer, geb. 1911 (sein Vater Joh. Reimer, der 1926 nach Kanada eingewandert war, wurde vom Blitz getroffen und der letzte Wohnort der Familie war in den USA). 3) Joh. Joh. Reimers Tanten: Anna, Lena, Mariechen und der Onkel Heinrich Löwen. — Onkel Peter Löwen ist verschollen, seine zweite Mutter ist gestorben.

Die Adresse der Frau Maria Enns ist erhältlich bei der Einsenderin:

Frau K. Giesbrecht, 636 E. 43rd Ave., Vancouver 15, B. C.

Nicolai Thielmann, früher Landskrone, Südrußland, jetzt in Karaganda, sucht seine Mutter Witwe Peter Thielmann, seine Schwester Katie und seinen Bruder Heinrich, die früher in Kitchener, Ont., wohnten.

Einsender: Gerhard Thielman, 3 Woodelm Dr., St. Catharines, Ont.

Elsa Schimmelpfennig, Rußland, sucht ihren Schwager Friedrich Schimmelpftnnig (Vatersname Daniel), früher wohnhaft im Dorfe Janutvke, Kreis Shitomir, 1929 nach Kanada ausgewandert.

Einsend.: Anna Schmidt, 37 Leeper St., St. Catharines, Ont.

Die älteste Schwester einer Familie, Maria Schönknecht, z. Zt. in Rußland, und ein Onkel Preiß (während des 1. Weltkrieges in Deutschland verheiratet und dort verblieben), suchen die Verwandten:

1) Frau Peter Wagner, geb. Josefine Ferdinandstochter Schönknecht;

2) Johann Ferdinandssohn Schönknecht;

3) Frau Wilhelm Koch, geb. Wilhelmine Ferdinandstochter Schönknecht, mit Kindern Friedrich, Ferdinand und Olga;

4) Frau Friedrich Simentowsky, geb. Karoline Schönknecht, mit Kindern Rudolf, Else und Karoline.

Der Onkel Preiß ist zu erreichen durch die Adresse:

USSR C.C.C.P., Город Новосибирск, п/о 27, 11-ый квартал, дом 7, кв. 7., Майер, Екатерина Абрамовна.

Obiges ist gleich die russische Anschrift des Verwandten des Einsenders der Suchanzeige:

P. A. Koop, Box 37. Blumenhof, Sask.

---

1) Frau Wall, z. Zt. in Rußland, sucht ihre 2 Söhne, gebürtig aus dem Dorf Witmann, Rayon Unterwalter, Gebiet Saratow: Paul Wall, geb. 4. Aug. 1923; Johannes Wall, geb. 29. Juni 1927.

2) Familie Gust aus Rußland sucht ihren Sohn Richard Gust, geb. 3. März 1925. Er war in der deutschen Wehrmacht und die letzte Nachricht von ihm kam aus Brünn, Tschechoslowakei. — Um nähere Auskunft wende man sich an den Einsender:

Jacob Janzen, 330 Devon Ave., N.-Kild., Winnipeg 5, Man.

Heinrich Hochhalter, Rußland, sucht seine Tochter Hulda H. Hochhalter. Seine Adresse ist erhältlich bei der Einsenderin:

Frl. Agathe Neumann, Old Yale Rd., Abbotsford, B.C.

Frau Maria Johann Neufeld (gegenwärtig Maria Joh. Derksen) in Orenburgischen, sucht einen Heinrich Pauls. Die Familie Neufeld (Neufelds-Kinder) ist verwandt mit der Familie Pauls, von der gegenwärtig die Kinder eines Johann Pauls im Orenburger Gebiet wohnen, wo sich auch die Schwester der Einsenderin befindet. Sollte jemand Auskunft über Heinrich Pauls geben können, kann er die Orenburger Adresse bei der Einsenderin erfahren:

Frau Jake Bergen, Box 597, Rosemary, Alta.

---

1) Das Ehepaar David und Herta Bangel, geb. 1905 u. 1906, z. Zt. in Rußland, suchen ihre Verwandten: Wilhelm Bangel, geb. 1894; Otto Bangel, geb. 1919; Liesa Matz, geb. 1917; Rudolf Pankratz, geb. 1896, und seine Frau Hulda, geb 1912.

2) Herr Geist, Vorname nicht angegeben, sucht seine Geschwister Alexander Adam und Rosa Geist. Alle gesuchten Personen sollen angeblich in den USA wohnen. — Die Adressen der Suchenden sind erhältlich beim Einsender:

Gerhard Wiens, Harmatan, Alberta.

Frau Christine Mehlhof geb. Johann Rott, geb. 1896 in Glückstal, Moldauer Republik, Rußland, sucht 1) ihre Brüder Friedrich Johann und Johann Johann Rott; 2) ihre Töchter Maria und Martha mit Geburtsdaten 1. Jan. 1921 und 6. Febr. 1924.

Einsenderin: Maria Grunau, 588 Adams Rd., Sardis, B.C.

Frau K. Friesen geb. Katja Warkentin, gebürtig aus Tiege an der Molotschna möchte etwas von ihren Geschwistern erfahren, von denen sie 23 Jahre nichts gehört hat: Justa (49), verheiratet mit Johann Warkentin; Lena, verheiratet mit Jakob Wiens; Agathe, verheiratet mit Johann Ens. — Ferner sucht sie Heinrich und Johann, ebenfalls verheiratet, im Alter von 50—60 Jahren. Die Gesuchten könnten sich wohl in Sibirien befinden.

Einsend.: Kath. Friesen, 956 E.—54th Ave., Vancouver, B. C.

Peter Heidebrecht, gegenwärtig in der Stadt Borowsk, Rußland, sucht seine 3 Onkel: Heinrich, Johann und Jakob Penner mit Vatersnamen Aron. Sie sollen 1924 aus dem Dorfe Lichtenau nach Kanada ausgewandert sein. Die Schwester der Gesuchten, Maria, mit Tochter und Sohn befinden sich auch in Borowsk.

Einsend.: Sara Goßen, 310 Erie St. S., Leamington, Ont.

Der Einsender Joh. Penner, 639 Hopedale Rd., R.R. 4, Sardis, B. C., bittet um Auskunft, ob seine Tante, eine Franz Derksens Tochter, oder jemand von ihren Kindern noch am Leben ist. Die Tante war in erster Ehe Frau Abram Klassen, dann Frau Nikolai Enns und in dritter Ehe Frau Martin Penner.

Else Labsward geb. Netz, Rußland, sucht folgende Personen: 1) Woldemar Netz, wohl 32 Jahre alt; 2) Reinhold Netz, wohl 34 Jahre alt; 3) Alma Netz, 26 Jahre alt; 4) Assow Netz, geb. 1907. — Adresse erhältlich beim Einsender:

Oswald Dyck, Langside St., Winnipeg 2, Man.

CHRISTLICHER JUGENDFREUND

Die junge Ente.

Die Henne führt der Jungen Schar,
worunter auch ein Entchen war,
das sie zugleich mit ausgebrütet.
Der Zug soll in den Garten gehn;
die Alte gibt's der Brut durch Lokken zu verstehn,
und jedes folgt, sobald sie nur gebietet,
denn sie gebot mit Zärtlichkeit.

Die Ente wackelt mit, allein nicht gar zu weit.
Sie sieht den Teich, den sie noch nie gesehen;
sie läuft hinein, sie badet sich.

Wie, kleinesTier? Du schwimmst?
Wer lehrt es dich?
Wer hieß dich in das Wasser gehen?
Wirst du so jung das Schwimmen schon verstehen?

Die Henne läuft mit struppigem Gefieder
das Ufer zehnmal auf und nieder
und will ihr Kind aus der Gefahr befreien,
setzt zehnmal an und fliegt doch nicht hinein;
denn die Natur heißt sie das Wasser scheu'n.

Doch nichts erschreckt den Mut der Ente;
sie schwimmt beherzt in ihrem Elemente
und fragt die Henne ganz erfreut,
warum sie denn so ängstlich schreit?

Artige Geschichten fuer artige Kinder

im Alter von 6 bis 10 Jahren.

DAS SCHÄCHTELCHEN.

Die kleine Sophie hatte ihre Mutter schon oft um ein Kanarienvögelchen gebeten. Da sagte die Mutter: „Du sollst eins bekommen, wenn du immer recht artig, fleißig und gehorsam sein willst!"

Eines Tages nun, als Sophie aus der Schule kam, sagte die Mutter zu ihr: „Ich will ein wenig ausgehen. Hier auf dem Tische steht ein Schächtelchen. Mache es ja nicht auf, rühre es auch nicht an! Wenn ich zurückgekommen bin, werde ich dir auch eine große Freude machen!"

Kaum aber war die Mutter zur Tür hinaus, so hatte Sophie das Schächtelchen schon in der Hand.

„Es ist so leicht, und im Dekkel sind kleine Löcher", sagte sie; „was mag nur darin sein! Ich will es einmal ein wenig öffnen; die Mutter merkt es ja nicht!"

Da hob sie den Deckel ab von der Schachtel. Husch! schlüpfte ein niedliches Kanarienvögelchen heraus und flog lustig in der Stube umher.

Sophie wurde feuerrot vor Angst und wollte das Vögelchen geschwind wieder einfangen, um es in das Schächtelchen zu tun; aber es gelang ihr nicht. In diesem Augenblick kam die Mutter zurück.

„Du vorwitziges Mädchen", sagte sie, „das schöne Vögelchen solltest du zum Geschenk erhalten; aber ich wollte dich erst prüfen, ob du es auch verdienst. Du hast die Prüfung nicht bestanden, und darum werde ich's lieber meiner Enkelin Lottchen schenken, von der ich gewiß weiß, daß sie aufs Wort gehorcht."

Für die Kleinen!

Alte Reime mit neuen Bildern. Ein allerliebstes Bilderbuch für die ganz Kleinen. Die prächtigen farbigen Bilder sind einfach und doch ausdrucksvoll dem kindlichen Verständnis so recht angepaßt. Die Verse wohl schon den meisten Müttern und Tanten wohlbekannt und von den Kleinsten spielend leicht zu lernen. Zum Beispiel: „Backe, backe Kuchen..." oder „Eia popaia, was raschelt im Stroh?..." oder „Hopp, hopp, hopp, Pferdchen lauf Galopp..." oder „ABC, das Kätzchen lief im Schnee..." und viele andere mehr. Es ist gewiß sehr wichtig, das unser kleiner Hosenmatz seine kindlichen Verse in deutscher Sprache lernt, wenn er sie später einmal als seine Muttersprache lieben soll. Mit dem Bilderbuch kostet es keine Mühe, sondern macht obendrein eine Riesenfreude. Wer möchte nicht gerne Kinderaugen glänzen sehen? Dabei ist der Preis des Büchleins nur .... —.80

— Portofrei —

The CHRISTIAN PRESS, Ltd.
159 Kelvin St., Winnipeg 5, Man.

DER GÄRTNER UND DER ESEL.

Ein Gärtner hatte seinen Esel mit allerlei Gemüse beladen und trieb ihn vor sich her in die Stadt auf den Markt. Er hatte aber dem armen Tiere die Last so schwer gemacht, daß es sie fast nicht tragen konnte. Bald darauf führte der Weg durch ein Weidengebüsch. Da sagte der Gärtner: „Schade um die Ruten, wenn man sie nicht benutzte. Er schnitt einige davon ab zu einem Bündel, warf es auf den Esel und sprach: „Das wird er schon noch tragen!"

Nach einer Weile sah der Gärtner Haselnußstauden am Wege stehn. „Das gäbe prächtige Stäbchen an meine Nelken!" sagte er, schnitt ein paar Dutzend ab und legte sie noch zu den Weiden. „Sie sind ja so leicht, daß ich sie mit meinem kleinen Finger heben kann", meinte er.

Als die Sonne höher stieg und es dem Gärtner recht warm wurde, zog er seinen Rock aus, in dessen Taschen allerlei Gegenstände sich befanden, und legte die neue Last auch auf den Rükken des Esels. — Es dauerte aber gar nicht lange, so stolperte das geplagte Tier über einen Stein, fiel hin und stand nicht mehr auf; denn die Last hatte ihn erdrückt.

Da klagte der Mann erschrokken: „Wer hätte es gedacht? Nun sehe ich freilich zu spät ein, daß man den Tieren nicht zu viel zumuten darf."

Ein mutiger Bekenner.

Herrlicher Sonnenschein liegt über Wasser und Strand. Die Kinder aus dem Kamp toben und spielen in der frischen Luft und tollen ihre Freude in frohem Spiel aus. Vergessen sind die schweren Tage seit Vaters Krankheit, vergessen das enge Zimmer, das man Heimat nennt, vergessen die Sorge um das tägliche Brot, ja, vergessen ist jede Pflicht des Elternhauses, und vergessen sind die oft so überdrüssigen kleinen Sorgen und Pflichten der Schule. Hier ist man um ihr Wohl besorgt. Hier sind sie geborgen vor aller Not da draußen.

Eines Sonntags hat sich aber der Himmel mit Wolken verhängt. Dicke Regentropfen patschen auf die Fensterbank und springen übermütig an die Scheiben. Es klopft und plantscht, es klatscht und spritzt. Eine wahre Wonne ist es, auf der geschlossenen Veranda zu sitzen, das Gesicht an die Scheiben zu drücken und dem lustigen Treiben zuzusehen!

„So, jetzt werden wir spielen! Stellt die Stühle im Kreise auf, und nehmt alle Platz!" Zwanzig Jungen im Alter von zwölf bis fünfzehn Jahren stieben auseinander, und unter Puffen und Schubsen, Lachen und Schreien entsteht der Kreis. Ich setzte mich zu ihnen. Das Liederraten kann beginnen. Der leere Stuhl in der Mitte wechselt immer wieder seinen Be-„sitzer". Lustige Volks- und Heimatlieder erklingen aus den frischen Jungenkehlen. Erst fünf Tage sind wir hier zusammen, und doch werden wir schon zu einer kleinen Gemeinschaft. Nicht immer geht das so glatt und schnell.

„Sehet zu, wie ihr vorsichtig wandelt, nicht als die Unweisen sondern als die Weisen."

(Eph. 5, 15).

Eben kommt beim Spiel unser Größter an die Reihe. Höre ich recht? Er singt das Lied: „Es klingt ein Ruf in allen Gauen: Wer will ein Streiter Jesu sein..." Ich staune. Das hatte ich nicht gewußt. Der Hans ein Streiter Jesu? Mutig blickt er um sich. Ich nicke ihm froh und dankbar zu. Da klingt seine Stimme noch freier und fröhlicher: „Auf, lasset uns in Werken zeigen, in Worten, die zur Tat bereit, daß wir dem größten König eigen, daß unsre Jugend ihm geweiht!" Er unterbricht das Lied nicht, wie die Spielregel es fordert, sondern singt es unbeirrt zu Ende.

Stille herrscht plötzlich in unserem Kreise. Die Jungen haben aufgehorcht. Manche sind nachdenklich geworden. Ich habe es nun leichter, den Weg zu ihren Herzen zu finden. Einer aus ihrem eigenen Kreis hat mir durch sein Bekenntnis dabei geholfen.

Viel zu schnell vergehen uns nun die sechs Wochen unseres Zusammenseins. In mancher Abendstunde setzen wir uns zusammen. Die Jungen stellen Fragen, die alle dasselbe ausdrücken: Wer ist der Herr Jesus? Wie wird er mein Heiland? Wir suchen und finden gemeinsam die Antwort und wachsen so zu einer frohen und echten Gemeinschaft zusammen.

Unser Lied aber bleibt: „Es klingt ein Ruf in allen Gauen, wer will ein Streiter Jesu sein?..."

Hanna W.

Der Kaiser und der Gerber.

Kaiser Rudolf von Habsburg ritt einst durch die Stadt Basel und sah einen Gerber, der auf der Gasse eine stinkende Kuhhaut bearbeitete, um daraus Leder zu machen. Der Kaiser grüßte ihn freundlich und sprach scherzend zu ihm: „O, wie lieblich wär's, jährlich ein paar tausend Gulden und dazu eine brave Hausfrau zu haben!" Darauf erwiderte der Gerber: „Herr Kaiser, das hab' ich beides!" Der Kaiser verwunderte sich und sagte: „Sobald ich im Gutshaus abgestiegen bin, komme ich zu dir und will es sehen." Der Gerber vertauschte sogleich sein schmutziges Gewand mit dem kostbaren Festtagskleid und befahl seiner Frau, eine stattliche Mahlzeit zu rüsten. „Laß dabei auch die goldenen und silbernen Geschirre sehen", sprach er, „und spare nichts, um einen so vornehmen Gast aufs beste zu bewirten."

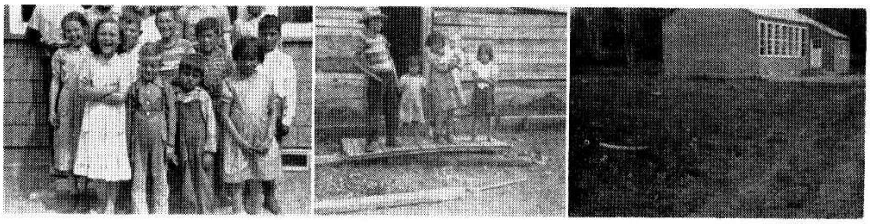
Kaiser Rudolf von Habsburg kam, und der reinlich gekleidete Gerber empfing ihn und führte ihn zu seiner Frau, deren Schönheit und prächtiges Gewand den Gast in Erstaunen setzten. Man ging zu Tische. Die vortrefflichsten Speisen wurden aufgetragen, die köstlichsten Getränke eingeschenkt, und goldene und silberne Geschirre glänzten. Sodann zeigte ihm der Gerber noch sein schönes Haus und all seine Vorräte an Leder und Häuten. Da staunte der Kaiser nicht wenig und sprach: „Aber, wie kommt's, daß du, ein so reicher Mann, eine so niedrige und schmutzige Arbeit verrichtest?" Und der Gerber antwortete ihm: „Wollte ich müßiggehen, so würde mein Gut sich mindern und endlich gar aufgezehrt werden. Ich habe ein ehrliches Gewerbe, das mir zu Reichtum und Ehre verholfen hat, und dessen ich mich nicht zu schämen brauche." Das freute den Kaiser, er lobte den tätigen Mann und beschenkte dessen Frau reichlich zum Danke für die herrliche Mahlzeit.

Und so oft der Kaiser fortan nach Basel kam, kehrte er bei dem Gerber ein und verlebte bei ihm einige fröhliche und heitere Stunden.

* * *

Arbeit ist des Bürgers Zierde,
Segen ist der Mühe Preis;
ehrt den König seine Würde,
ehret uns der Hände Fleiß.

Dienst unter Kindern im Norden Manitobas.



Jack Neufeld (Morden, Man.) diente im letzten Winter als Lehrer in National Mills, Man. Dort in der Einsamkeit wird ihm in der herrlichen Natur Gottes Schöpfermacht immer wieder aufs neue groß. Seine Schulkinder sind Weiße, Mischlinge und Indianer, die ihn alle gleich freundlich anschauen und liebgewonnen haben, wie es uns das linke Bild zeigt. Viele von ihnen sind froh, daß er ihnen vom Heiland erzählt. Auf dem Bild in der Mitte sehen wir Indianerkinder vor ihrem Heim. In vielen Heimen fand Br. Neufeld freundliche Aufnahme und hat dabei vielerlei essen gelernt, was er vorher noch nie geschmeckt hatte. Immer nahm er solche Gelegenheiten wahr, ein Zeugnis vom Heiland Jesus Christus abzulegen. In seiner Unterkunft in einer Sägemühle hat er mit regelmäßigen Bibelbesprechungen begonnen. Ein Ehepaar bekannte, zuvor noch nie eine Bibel besessen zu haben, und nun haben sie angefangen, täglich Gottes Wort zu lesen. Das rechte Bild zeigt das Schulhaus, das leider nicht ganz auf auf das Bild gekommen ist.

Nachrichten ...

(Fortsetz. von S. 1—5)

— Geschw. Heinrich Fast, Saskatoon, feiern am 15. August im Bethause der M.Br.-Gem. ihre Goldene Hochzeit.

— Auf dem Tauffest am 29. Juli in der M.-Br.-Gem. zu Süd-Abbotsford wurden 15 Seelen getauft und in die Gemeinde aufgenommen.

— Der Leamington-Distrikt, Ont., hatte am 4. und 5. August heftige Gewitterstürme, die viel Sachschaden auf den Maisfeldern, an den Bäumen und den elektr. Leitungen verursachten.

— Aus Lucky Lake, Sask., schreibt Leser D. H. Unruh vom 9. August: „Wenn nichts dazwischenkommt, erhalten wir eine sehr gute Ernte. Weizen säten wir am 5. Mai, konnten ihn am 5. August schon schneiden und in diesen Tagen soll das Dreschen (Combine) beginnen.

—Pred. A. J. Pätkau von Gem, Alberta, besuchte mit Gattin unsere Redaktion und teilte mit, daß die Ernteaussichten dort gut seien, und sie soweit auch vom Hagel verschont geblieben sind. Sie sind zu einer Hochzeit gekommen, wollen in Manitoba Besuche abstatten und vom 15.—22. der Generalkonferenz in Winnipeg beiwohnen.

— Pred. J. B. Töws aus der Missionsbehörde in Hillsboro, Kansas, war am 10. August in Winnipeg und begab sich von hier nach Steinbach, Man.

— Pred. Js. W. Redekopp, Elmwood-M.-Br.-Gem., war zu einer nationalen Sonntagsschulkonferenz, die vom 9.—12. im Goshen-College stattfand, nach Indiana, USA, gefahren.

— Laut „Wpg. Free Preß“ wollen Mennoniten aus Mexiko im Norden Ontarios im Sutton-Bay-Distrikt- ansiedeln, da sie in Mexiko nicht mehr genügend passendes Land finden.

— Eine weitere Nachricht über die in Korea ertrunkenen Krankenschwestern B. Kornelsen und K. Dyck lautet, daß sie mit andern ruhend am Meeresufer saßen und von einer Sturzwelle erfaßt wurden. Außer ihnen sollen dabei noch 2 andere den Tod in den Fluten gefunden haben. Ihrem vorher geäußerten Wunsche entsprechend, wurde Schw. Kornelsen dort beerdigt.

— Der in voriger Nummer erwähnte John Penner, der in Winnipeg seiner Frau eine Kugel ins Gesicht schoß und dann sich das Leben nahm, stammt aus Winkler und ist Peter H. Penners Sohn.

— Pred. P. J. B. Reimer und Frau von Rosenort, Man., wurden auf der Reise bei Enid, Okla., in einer Autokolission verletzt, Frau Reimer schwerer als ihr Mann.

— Johnny Enns, 9-jähriger Sohn des Ehepaares Geo. W. Enns, Greenfarm, Man., ertrank am 7. August im Flüßchen auf ihrer Farm.

— Der Winkler-Plum Coulee-Distrikt in Manitoba wurde zum drittenmal in diesem Sommer am 5. August vom Hagelsturm betroffen, und zwar die Gegend von Burwalde nach Greenfarm. Im allgemeinen sind die Ernteaussichten aber versprechend.

— John H. Redekop, Sohn des Pred. J. F. Redekop. N.-Clearbrook, B.C., und Harvey Dyck, sohn des Prinzipals des MEJ J. J. Dyck, sind beide nach 1 Jahr Studium aus Deutschland heimgekehrt. Außer ihrem Studium machten sie eine ausgedehnte Reise nach Aegypten, Italien, Israel und Jugoslawien.

— Sonntag, am 26. August, soll das neue „Salem“-Hospital in Hillsboro, Kansas, feierlich eröffnet werden.

— Geschw. Johann Friesen von Chilliwack, B. C., besuchten in voriger Woche die Redaktion. Wir freuten uns auch, unsern Korrespondenten und Vertreter in Kitchener, Ont., Br. J. Kutz, hier begrüßen zu dürfen.

— Aus Paraguay kommen folgende Nachrichten.

In einer Schule Fernheims soll laut Beschluß des Lehrervereins zum ersten Mal die „Ganzwortmethode“ versucht werden. Sie wird in Deutschland bereits allgemein angewendet und sehr empfohlen.

Auf dem guten Hochweg zur Bahn wird jetzt die Baumwolle mit Lastkraftwagen transportiert. Bei gutem Wetter kann man die Strecke in 3 Stunden zurücklegen. Das ist besonders eindrucksvoll, wenn man überlegt, daß man in den ersten Jahren der Ansiedlung mit Ochsen bis zu 18 Tagen für dieselbe Strecke brauchte.

Das Kolonieamt kaufte in diesen Tagen einen Bulldozer für 1 Mill. Grs. Er soll in den Dienst der Landwirtschaft gestellt werden, indem Busch für Ackerfläche gerodet wird.

Mit der neuen Oelpresse werden in 24 Stunden 4000 Liter Oel gepreßt. Das Oel wird an die Häfen am Paraguayfluß geliefert. Ein Vertrag lautet auf 120 Faß monatlich zu je 200 Liter.

Auf der Missionsstation km 81 (Lepraasyl) wurden in den ersten 4 Monaten d. J. 134 Kranke in ihren Heimen besucht, und hierzu wurden 2000 km zurückgelegt. Im Ganzen stehen jetzt 174 Leprakranke in Betreuung.

Die Bauarbeit geht nur langsam vonstatten, weil es an Männerkraft, vor allem an Maurern fehlt. (Aus „Menno-Blatt“)

* * *

Westdeutschland. — Unter der Ueberschrift „Viel Theater — wenig Schulen“ schreibt Curt Ottensmeyer folgendes über eine bezeichnende Zeiterscheinung in beiden Teilen Deutschlands: Mit dem Ankauf von acht Grundstükken und dem Projekt eines Theaterneubaus von rund 20 Millionen Mark dürfte Berlin zunächst die Spitze in der Reihe voluminöser Musentempel erreicht haben. Mannheim meldet, daß sein neues Nationaltheater etwa 14 Mill. Mark kosten soll. Bei dieser einmaligen Ausgabe bleibt es nicht. Die Häuser brauchen laufend erhebliche Subventionen, die oft drei bis sechs Millionen Mark im Jahr betragen. Das ist gewiß kein weggeworfenes Geld: denn nie waren die Theater so gut besucht wie in unserer Zeit.

Auf der anderen Seite können die Schulen und Universitäten nur unendlich mühsam den allgemeinen Forderungen nach genügend Raum, Einrichtungen und Lehrkräften, ausreichenden Instituten und Labors nachkommen. In Westdeutschland fehlen immer noch 30,000 Klassenräume. Schichtunterricht ist an der Tagesordnung, Leistungsminderung und seelische Gleichschaltung sind sattsam bekannte und bemängelte Folgeerscheinungen des Massenbetriebes. Einerseits also glänzende Beispiele einer fraglichen kulturellen Blüte, andererseits Anzeichen eines bedenklichen kulturellen Tiefstandes.

— Großes Glück bei einem schweren Unglück hatten in Köln die zehn Angehörigen von vier Familien, die auf einem Trümmergrundstück in Wohnwagen und Wohnbaracken lebten. Die 20 Meter lange und 8 Meter hohe Brandmauer über dem Trümmergrundstück stürzte plötzlich ein und begrub Baracken und Wohnwagen unter sich. Zur Zeit des Unglücks war aber niemand von den Bewohnern zu Hause.

— In der Sowjetunion gelten Stadtpläne als „geheime Staatssache“ und sind nirgends zu kaufen. Eine russische Emigrantenorganisation in Frankfurt brachte deshalb für Reisende einen „Führer durch Moskau“ mit Stadtplan und Straßenverzeichnis in lateinischer und russischer Schrift heraus. Der Reiseführer ist allerdings in englischer Sprache gedruckt. Wissenswertes über die Sowjetunion, das besser vor als während der Reise gelesen wird, steht in einem herauszunehmenden Anhang. Der Reiseführer enthält ein Verzeichnis der Kirchen, Theater, Konzerthäuser, Ausstellungen, der Kinos, der Bäder, der Postbüros, Taxistände, Bahnhöfe, aber auch der Gefängnisse, der Gerichte, der Büros der Geheimpolizei und der Ministerien. Auch die Stadtgeschichte

(Fortsetz. auf S. 12—1)

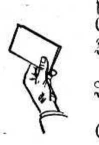
Neuer Liederschatz für Männerchöre
86 Tonsätze für Männerchöre
aus der Sammlung des Christlichen Sängerbundes $1.—
Schulen u. Chöre erhalten Rabatt.
The CHRISTIAN PRESS, Ltd.
159 Kelvin St., Winnipeg 5, Man.

Malcolm D. Macleod und Norman E. Reimer
kündigen hiermit ihre Partnerschaft an
unter dem Firmanamen
Macleod and Reimer
ARCHITECTS
300 Main St., Winnipeg 1, Man. Phone 93-9179

Eine Botschaft fuer NEUKANADIER

In Kanada nimmt nahezu jeder den Dienst einer Bank in Anspruch. Der sicherste und bequemste Weg, hier in Kanada Ihr Geld aufzubewahren, ist ein Konto bei der Canadian Bank of Commerce. Diese Bank mit ihren mehr als 725 Zweigstellen in ganz Kanada besteht über 89 Jahre und besitzt Guthaben von über Zweitausend Millionen Dollar. Zwei der vielen Gelegenheiten, die für Sie wichtig sind, finden Sie unten angegeben. Kreuzen Sie an, was Sie wünschen, und bringen Sie diese Anzeige zu Ihrer nächstgelegenen Filiale der Canadian Bank of Commerce. Jeder unserer Angestellten wird Ihnen gerne behilflich sein.

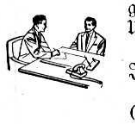
Sparkonto — Der beste Weg zum Aufbau einer guten Bargeldreserve ist, regelmäßig eine bestimmte Summe in Ihrem Sparkonto bei der Canadian Bank of Commerce zu deponieren. Beobachten Sie, wie Ihr Bestand ansteigt — mit Zinsen.



Ich möchte gerne Geld nach Uebersee senden ☐ (hier ankreuzen).

(The bearer of this advertisement is a newcomer to Canada and wishes to open a Savings Account)

Um Verwandten in Uebersee Geld zu senden — ist es sicher, schnell und einfach, Geld in irgendeinen Teil der Welt durch die Canadian Bank of Commerce zu senden. Ihr Geld kann weder gestohlen werden noch verloren gehen. Geld kann durch Post, Luftpost oder Telegramm geschickt werden. Die Unkosten sind gering.



Ich möchte gerne ein Sparkonto eröffnen ☐ (hier ankreuzen).

(The bearer of this advertisement is a newcomer to Canada and wishes to send money overseas)

Schneiden Sie diese Anzeige aus und bringen Sie sie zu Ihrer nächstgelegenen Zweigstelle der

THE CANADIAN BANK OF COMMERCE

(Sprich: „Dsi Kenädien Bänk of Kommers“)

NC 5

Jacob Thiessen, LL.B.
von
SWYSTUN & THIESSEN
deutschsprechender Advokat, Rechtsanwalt und öffentlicher Notar.
601 Paris Building,
Portage Ave. and Garry St.
Winnipeg 2, Manitoba.
— Phone 93-1589 —

Schroeder & Martens
deutschsprechende Rechtsanwälte, Advokaten und öffentliche Notare.
302 Power Bldg.,
Portage & Vaughan,
Winnipeg 1, Man.
Off.: 93-2780 — Res.: SU 3-6996

Buhr & Friesen
Rechtsanwälte und Notare.
410 Electric Railway Chambers — Notre Dame at Albert St.
Telephone 92-2171 Winnipeg 2, Canada.

Frauendienst

Habe Geduld!

Wenn deine Mutter alt geworden,
Und älter du geworden bist,
Wenn ihr, was früher leicht und mühelos,
Nunmehr zur Last geworden ist,
Wenn ihre treuen lieben Augen
Nicht mehr wie einst ins Leben schau'n,
Wenn ihres Körpers Kraft gebrochen
Und sie den Füßen nicht kann trau'n —
Dann reiche ihr den Arm zur Stütze,
Geleite sie mit froher Lust.

Die Stunde kommt, da du sie weinend
Beim letzten Gang begleiten mußt.
O hab' Geduld mit ihrem Leben,
Das Gott sie noch zu leben heißt,
Erfreue sie mit vielen Freuden,
Wenn du sie zu erfreuen weißt.
Und fragt sie dich, so gib ihr Antwort,
Und fragt sie wieder, sprich auch du;
Und fragt sie nochmals, steh ihr Rede
Nicht ungestüm, in sanfter Ruh!

Und will sie dich nicht recht verstehen,
Erklär' ihr alles, froh bewegt;
Die Stunde kommt, die bitt're Stunde,
Da dich ihr Mund nach nichts mehr frägt.

(„Steinbach Post" möchte bitte kopieren)

Einen Gruß an das „Rundschau"-Personal! Gott segne euch in eurer schweren Arbeit. Die „Menn. Rundschau" ist mir immer ein lieber Gast, wenn sie erscheint.

Eine Leserin.

Die alte Botenfrau.

Briefträger Kornmann gab im Pfarrhause die Morgenpost ab, wie er das jeden Tag tat. Meist wußte er auch irgendeine Neuigkeit, die er auf seinen Berufswegen erfahren hatte. So sagte er heute, wie er sich schon zum Gehen anschickte, ganz wie beiläufig: „Die alte Botenfrau ist gestorben. Sie werden ihr die Beerdigungsrede halten müssen, Herr Pfarrer!"

„Ach", sagte dieser, der erst kurze Zeit im Dorfe war, „die alte Botenfrau?" Der Postbote stapfte dem nächsten Hause zu.

Nicht lange darnach klingelte im Pfarrhaus das Telefon. Es meldete sich die Buchhandlung aus der Kreisstadt. „Ich habe gehört, das die alte Karline, die Botenfrau aus Ihrer Gemeinde, gestorben ist", begann der Buchhändler. „Sie hat mir viele Jahre lang die Zeitschriften in die umliegenden Dörfer bei Wind und Wetter besorgt, und Unpünktlichkeit gab's bei ihr nicht. Wollen Sie mich wissen lassen, wann die Beerdigung ist? Ich würde ihr gerne die letzte Ehre erweisen."

Der Pfarrer versprach, den gewünschten Bescheid zu geben.

Nachdenklich nahm er dann ein Blatt Papier aus seinem Schreibtisch, schrieb oben den Namen der alten Botenfrau darauf und darunter die Bemerkung: „Nie unpünktlich gewesen."

Ein zweiter Anruf weckte ihn aus seinem Sinnen. Diesmal war's die Gemeindeschwester.

„Herr Pfarrer", sagte sie, „ich weiß nicht, ob Sie schon gehört haben, daß die alte Karline Peters im Unterdorf ganz plötzlich gestorben ist. Herzschlag, war gar nicht krank. Sie müssen unbedingt einmal hingehen, denn die Marie, ihre Schwester, ist ganz untröstlich. Es war ein herzliches Verhältnis zwischen den beiden."

Als der Pfarrer den Hörer aufgelegt hatte, schrieb er auf den vorhin angefangenen Bogen die Notiz: „Herzliches Verhältnis zur Schwester".

Es war ja wieder nur eine kleine, beinahe selbstverständliche Feststellung. Aber trotzdem, wie oft war er schon dem Unfrieden gerade zwischen Geschwistern begegnet. Bald darauf machte er sich auf den Weg ins Unterdorf.

Als er an ihr Sterbelager trat, lag sie da wie ein schlummerndes Kind; Rosen in allen Farben schmückten das Bett. „Die Kinder der Nachbarschaft haben sie gebracht", erklärte die Schwester, „sie sind oft von den Müttern zur Base Karline, wie meine Schwester von ihnen genannt wurde, geschickt worden, wenn sie daheim im Wege waren. Sie hat ihnen Puppenkleider genäht und Tiere ausgeschnitten und hat ihnen Geschichten erzählt."

„Und wie ist sie zur Botenfrau geworden?" erkundigte sich Pfarrer Werner.

„Das war sehr einfach, Herr Pfarrer", erzählte die Gefragte. „Wir hatten damals keinen Bäkker im Dorfe, und alles Brot mußte aus der sogenannten Mühle bei der Kreisstadt geholt werden. Das hätte viel Zeit gekostet, wenn die einzelnen darnach gegangen wären; darum tat man sich zusammen und suchte jemand, der es für alle zusammen besorgte. Karline übernahm das und fuhr von da an mit ihrem Handwagen jeden Morgen die zwei Stunden in die Stadt. Als das bekannt wurde, kamen bald auch andere Aufträge."

„Hat wohl die Karline so etwas wie einen Lieblingsspruch oder Vers gehabt?" fragte der Pfarrer, indem er an die Beerdigungsrede dachte. Die Schwester griff nach der Bibel auf dem Wandbrett. Pfarrer Werner schlug das Buch auf und las auf der ersten Seite:

Gib, daß ich tu mit Fleiß
was mir zu tun gebühret,
wozu mich dein Befehl
in meinem Stande führet.

Gib, daß ich's tue bald,
zu der Zeit, da ich soll,
und wenn ich's tu, so gib,
daß es gerate wohl.

Behutsam, fast ehrwürdig, klappte er die Bibel zu. Er wußte jetzt, was dem schlichten Leben der alten Botenfrau Segen und Macht verliehen hatte, und er hatte auch schon ein Bibelwort im Sinn, das er ihr in die Ewigkeit nachrufen wollte, das Wort von dem frommen und getreuen Knecht, der über wenigem getreu gewesen ist, und den der Herr über viel setzen wird.

Am Abend, als Pfarrer Werner sich gerade niedergesetzt hatte, um seine Gedanken für diese Beerdigungsrede zu Papier zu bringen, wurde ihm ein auswärtiger Amtsbruder gemeldet. Dieser stellte sich als Pfarrer Händel vor und sagte: „Es ist ein schmerzlicher Anlaß und gleichzeitig eine Liebespflicht, die mich zu Ihnen führt. Sie wissen, daß die Karoline Peters gestorben ist. Ich wollte Sie bitten: Lassen Sie mich ihr die Grabrede halten. Es war so ausgemacht unter uns. Ich bin ihr Pflegesohn Wilhelm Händel."

„Ja, aber — — ", sagte Pfarrer Werner erstaunt, und der andere fuhr fort: „Ich will versuchen, Ihnen in kurzen Worten die nötige Aufklärung zu geben. Meine erste Mutter ist früh gestorben. Mein Vater wollte als Witwer die Karoline Peters zu seiner zweiten Frau und zu meiner Mutter machen. Gott rief ihn ab, kurz vor der bereits festgesetzten Hochzeit. Da wurde die verwaiste Braut meine Pflegemutter. Eine liebreiche und verständnisvollere Mutter kann es nicht geben. Sie hat es erreicht, daß ich das Gymnasium und später die Universität besuchen konnte; war es doch ihr höchster Wunsch, daß ich andern das Evangelium nahebringen könnte, das ihres Lebens Kraft war."

Als das ganze Dorf die alte Botenfrau am nächsten Tag zur letzten Ruhe geleitete, trat Pfarrer Wilhelm Händel an das offene Grab. Da begann er: „Ihr habt sie alle gekannt, die treue Karoline Peters, und ihr habt sie auch alle ein bißchen liebgehabt, denn sie hat auch euch allen gedient. Aber ihr könnt sie nicht so liebgehabt haben wie ich, denn alles, was ich bin, bin ich durch sie geworden. Mit Stolz nenne ich mich ihren Pflegesohn. Aber als solcher schulde ich ihr auch übers Grab hinaus Gehorsam und bin verpflichtet, ihr einen letzten Wunsch zu erfüllen. Vor einiger Zeit schrieb sie mir einen Brief darin hieß es: ‚In meiner Jugend habe ich oft gewünscht, einmal etwas recht Großes für das Reich Gottes schaffen zu dürfen. Nun bin ich alt, und wenn ich mein Leben überdenke, so hat's aus lauter Nichtigkeiten und Kleinkram bestanden. Aber ein bißchen Liebe habe ich auch in die kleinen Dinge legen können, und am Gottessegen hat's auch nicht gefehlt. Nun tu mir aber einen Gefallen, lieber Wilhelm. Wenn ich gestorben bin, halte Du mir die Grabrede; aber mache aus meinem armseligen Tun nur nicht ein großes Meisterwerk, sondern sage ganz einfach ein Gotteswort und Amen, und dann geht still nach Hause.' So hört denn als letzten Gruß eurer alten Botenfrau das Wort, das wie ein Stern über ihrem Leben geleuchtet und all ihr Tun regiert hat. Es lautet: ‚Alles, was ihr tut, das tut von Herzen als dem Herrn', und ‚Wer da säet im Segen, der wird auch ernten im Segen. Amen'."

Kinderschwester

Dreißig kleine weiße Gitterbettchen
stehen wändelangs im großen Saal,
dreißig Badetücher, dreißig Näpfchen,
alles, alles dreißigmal.

Dreißig runde Kinderköpfchen
drehn sich hurtig nach der Tür,
sechzig blanke Augensterne
wenden fröhlich sich zu mir.

Jeden Schritt, den ich im Raume gehe,
und bei allem, was ich tu,
ob ich sitze, ob ich stehe,
sechzig Aeuglein sehn mir zu.

Wenn ich abends manchmal müde bin
von den vielen Dreißigmal,
und ich schau nach meinen Bettchen hin,
tät' ich alles wieder dreißigmal!

L. H.

Küchenwinke.

Kirschen-Omelette.

4 gehäufte Eßlöffel Mehl mit kalter Milch dick anrühren, vier Eigelb und eine Prise Salz dazugeben und gut verquirlen. Dann wird der steife Schnee der 4 Eiweiß untergezogen. Die Masse wird in heißem Oel oder Pflanzenfett auf einer Seite gebacken, oben mit entsteinten, gezuckerten Kirschen belegt, dann gewendet und ebenfalls braun gebacken. Zusammenrollen und mit Zucker und Zimt bestreut anrichten.

Winke für den Kleiderschrank.

Häufiges Lüften, peinlichste Sauberkeit im Sommer.

Getragene Kleidungsstücke müssen erst gut ausgelüftet werden, ehe man sie in den Schrank hängt. Der Schrank selbst sollte ebenfalls öfter durchgelüftet werden.

Das Rutschen der Kleider auf den glatten Kleiderbügeln läßt sich am besten dadurch verhindern, daß man die Kleiderbügel mit einem Ueberzug aus Filz, Samt oder Wolle versieht. Bei Filz schneidet man Streifen, die etwas kürzer als der Kleiderbügel sind, dafür aber etwas mehr als dessen doppelte Breite besitzen. Man näht sie oben einfach zusammen.

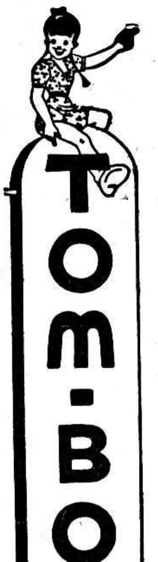
Bei Samt näht man mit der Maschine einen Schlauch, in den der Kleiderbügel ziemlich straff hineinpaßt, entfernt den Haken vor dem Ueberziehen. Wenn man die Naht seitenverkehrt macht und den Schlauch dann umstülpt, erhält man ein gefälliges Aussehen.

Bei Wolle häkelt man einen entsprechend breiten und langen Streifen, der dann zusammengenäht wird.

Platz sparen kann man, wenn man die langen Kleidungsstücke – Mäntel, Anzüge, Kostüme usw. – in der einen Hälfte unterbringt, alle kurzen auf der anderen. Unter die Hälfte mit den kurzen Kleidungsstücken kann man eine kleine Stellage einbauen, in deren Fächern man Platz für viele Kleinigkeiten findet.

Dunkle Kleidungsstücke versieht man zur Schonung mit einer aus billigem Stoff sackartig zusammengenähten und von oben her überzogenen Schutzhülle.

Die Innenseiten der Schranktür bietet Platz für einen Krawattenhalter, für einen Halter, über den man dünne Halstücher, Schals usw. hängen kann.



EDISON
FOOD MARKET
300 EDISON AVE. AT PENTLAND
Phone EDison 9-9082
NORTH KILDONAN'S
TOM-BOY-STORE
Prop. Nick Dueck
Beachten Sie unsere Anzeigen
JEDEN DONNERSTAG
in der "Free Preß" und "Tribune"
SNOW FLAKE
SHORTENING
2 lbs. 49c
Spezialpreise gelten: 16., 17. u. 18. August

Im Raabennest

Erzaehlung von Luise Pietz - Kuecklich

(9. Fortsetzung)

„Wie wäre es, wenn ich morgen früh Christel mitnähme?"

Erregt sprang die Kleine auf. „Mich, Martin, mich?" schrie sie förmlich.

„Ja, doch! Du hast doch noch bis zum achten Januar Ferien und könntest ganz gut mitreisen und alle deine Geschwister bei unserem Fest vertreten. Was meint ihr, liebe Eltern, dazu?"

In dem allgemeinen Tumult, der nun folgte, verstand wieder einmal keiner sein eigenes Wort. Mit einem fragenden Blick schaute die Mutter zum Vater hin. Sie las Zustimmung in seinen Augen. Christel hängte sich stürmisch an seinen Hals und schaute dabei bittend die Mutter an. „Ach, erlaubt es mir doch, ich möchte zu gerne mit Martin reisen, bitte, bitte!"

„Bis nach Bremen, Mädel? Das ist weit! Und wer nimmt dich wieder mit zurück?" versuchte Mutter einzuwenden.

„Aber ich bin doch schon groß. Ich fürchte mich auch kein bißchen, die weite Reise allein zu machen. Ach, bitte, erlaubt es doch!"

Der immer praktische und sehr sparsame Karl meinte: „Und wer soll die Reise bezahlen? Denkst du, die Eltern könnten jetzt nach Hannis Hochzeit gleich wieder eine solche Ausgabe machen?" Alle lachten hell auf.

„Beruhige dich, mein Guter", sagte Martin. „Das habe ich längst überlegt. Die Reise geht auf meine Kosten, ich nehme Christel ja mit. Dich, liebste Mutter, kann ich auch wegen der Heimreise beruhigen. Eine Tante von Annemarie ist schon mehrere Wochen in Bremen und wollte längst zurück. Nun haben wir sie überredet, doch über unsere Verlobung zu bleiben. Sie nimmt Christel bis Frankfurt mit, und von da an kann mein Schwesterlein allein reisen."

„Ich würde ihr diese Freude von Herzen gönnen", sagte Hanni, und die anderen Geschwister stimmten ihr fröhlich zu.

„Na, Mutterle, wenn ihr Frauensleute mit dem, was zu einer solchen Reise nach eurer Ansicht nun mal unbedingt nötig ist, bis morgen früh fertig werdet, wollen wir unsere Erlaubnis geben, meinst du nicht auch?"

„Ja, sie soll mitreisen..." weiter kam Mutter nicht. Aufjauchzend warf sich Christel der Mutter in die Arme und verschloß ihr den Mund mit Küssen. Als es ihr endlich gelang, sich aus der Umarmung des Kindes zu befreien, rief sie lachend: „Du erdrückst mich ja ‚Mädel!" und gab Christel einen Klaps.

Dann lief Christel auf Martin zu, der sich nur durch einen geschickten Seitensprung vor der stürmischen Umarmung der Schwester retten konnte. Christel war ganz außer Rand und Band. Es war aber auch zu schön, plötzlich eine solche Freude, von der sie vor einer Stunde noch nichts geahnt hatte, zu erleben. Sie sprang dann auch hinaus in die Küche zu Bärbele, um ihr die große Neuigkeit zu bringen.

„Nein, nein, Christel, das läßt du fein bleiben und gehst mir nicht so weit fort. Denk doch nur auch, wenn dir da etwas passieren würde. Bleib da, ich rate dir gut!" so meinte Bärbele.

Aber Christel lachte nur. „O Bärbele, da brauchst du wirklich keine Angst zu haben; Martin ist ja bei mir, der wird schon aufpassen, daß ich wieder gut nach Hause komme", tröstete sie die Alte. „Ich lauf ganz schnell noch zu Lamperts Lotte hinüber. Ich muß ihr doch die Neuigkeit erzählen und mich von ihr verabschieden. Morgen früh um sieben Uhr geht ja schon unser Zug. O du goldiges Bärbele, du! Mach doch kein so ängstliches Gesicht; ich freu mich ja so!"

Längst war sie aus der Küche gewirbelt und lief mit großen Sprüngen über die Straße, um der geliebten Schulfreundin die Freudenbotschaft zu bringen. Derweilen stand die gute Alte noch kopfschüttelnd in der Küche und sagte zu sich selbst: „Wenn das Kind sich so freut, muß man es halt gehen lassen. Aber das will ich dem Herrn Martin noch ganz extra sagen: er muß aufpassen, daß unserer Christel nichts passiert. Ich begreif unsere Frau einfach nicht, daß sie das Kind auf die große Reise gehen läßt. — Aber, Bärbele, da kannst halt nichts machen!" beruhigte sie sich, ging zum Küchentisch und schnitt die Kartoffeln zum Abendessen in Scheiben.

Mutter und Maria schauten inzwischen nach Christels Wäsche und Kleidern. Als dann zum Abendessen gerufen wurde und Christel von ihrem Abschiedsbesuch zurück war, stand ihr Koffer fix und fertig gepackt in der Diele. Das löste einen neuen Freudenausbruch bei ihr aus. Niemand hatte sie je so ausgelassen gesehen. Noch stundenlang saß die Familie an diesem Abend beisammen, gab es doch noch so vieles, was besprochen werden mußte.

Endlich beendigte der Vater die Unterhaltung und griff zur Bibel, um mit der Familie den Tag in gewohnter Weise zu beschließen. Er las den einundneunzigsten Psalm, der ja ein richtiger Reisepsalm ist und ihm an diesem Abend als das passende Gotteswort erschien. Im Gebet brachte er alle Anliegen, die die Herzen bewegten, vor Gott und bat ihn um seinen Segen. Beim Gutenachtsagen legte er Martin noch einmal die Hand auf die Schulter und sagte: „Bleibe bei allem äußeren Aufstieg ein demütiger Christ! Ich bin davon überzeugt, daß er dir dann am Segen und Beistand Gottes nicht fehlen wird."

„Ja, Vater, was du eben sagtest, das möchte ich sein und bleiben. Nicht allein um der Verheißung des göttlichen Segens willen, sondern auch aus inniger Liebe und Dankbarkeit zu euch, teure Eltern. Wenn ich auf mein Leben zurückschaue und mich über meinen ganzen Werdegang freuen kann, so fühle ich, daß ich alles euch, eurer sorgfältigen Erziehung und eurer aufrichtigen Frömmigkeit zu danken habe. Ich danke es nicht zuletzt auch unserem gesegneten Familienleben. Die Erinnerung an die glücklichen Jahre in unserem ‚Raabennest' begleiten uns Kinder hinaus als ein kostbarer Besitz, dessen wir uns wert erweisen müssen."

In der Hast und Eile der Abreise am nächsten Morgen hatte niemand Zeit, um Gefühlen und Stimmungen nachzugehen. Ein Winken hinüber und herüber, und der Zug entzog die beiden Geschwister den Blicken der Zurückbleibenden.

Am Abend saß der Vater eine Zeitlang mit Maria allein in seinem Zimmer. „Heute kann ich einmal so ganz mit unserer Christel fühlen, der ein Abschied immer so schwer wird!" Martha und Jörg traten ins Zimmer und enthoben Maria der Antwort. Jörg meinte: „Na, ihr beiden sitzt ja so bedrückt in den Sofaecken! Ich glaube, heute abend könnten wir alle ein bißchen Musik vertragen. Man muß unbedingt etwas gegen oder für die Stimmung tun, Vater!"

„Beides ist richtig, Jörg. Geh und hole deine Geige, ich stimme unterdessen die meinige. Vielleicht sucht Maria uns Noten aus."

Eine so gute Begleiterin wie Hanni oder Christel bin ich aber nicht, Vater! Ich hab zu wenig Zeit zum Ueben. Wann kam ich in den letzten Jahren schon dazu? Tante Hedi klagte oft, daß sich keine Zeit zum Musizieren finden wollte. Ich war nach dem oft sehr anstrengenden Dienst dafür viel zu müde. — Aber was soll ich denn aussuchen, was wollen wir spielen?"

„Etwas Zartes, Weiches, Stimmungsvolles muß es sein; die Mutter hat es nötig."

„Nun, die Mutter doch wohl nicht allein; ich finde, heute haben wir's alle ein bißchen nötig."

„Ja, Kind, es war vielerlei, was wir in den letzten Tagen zu verkraften hatten. Die letzten Stunden des scheidenden Jahres wollen wir dazu benützen, das Vielerlei in uns abklingen zu lassen und das innere Gleichgewicht wieder herzustellen."

„Ich staune nur, Vater, und freue mich, wie du alles überstanden hast trotz deines Leidens."

„Die Tage, Maria; aber frage Mutter nicht nach den Nächten. Namentlich die vergangene Nacht hatte es wieder einmal in sich. Ich habe der Mutter viel Unruhe gemacht. Durch die Ruhe des heutigen Tages fühle ich mich aber wieder bedeutend besser."

Da kam Jörg mit seinem Geigenkasten zurück. „Ihr seid ja nett! Da steht ihr nun und schwatzt und vergeßt ganz, daß wir noch musizieren wollen. Rasch, Martha, hole doch Mutter und Karl; ich sah sie eben von meinem Fenster aus durch den Garten gehen; sie schnappen Winterluft", lachte er.

Wie schon so oft, verfehlte die Musik auch an diesem Abend ihre Wirkung nicht. Sie tröstete mild und hob die Herzen hinweg aus aller Bedrückung. Köstlicher Friede legte sich auf die unruhigen Gemüter, und als der Abend in einem lieben, alten Lied ausklang, glaubte der Vater, seinen Lieben bestimmt versichern zu können, daß er in dieser Nacht Ruhe finden und Mutter nicht wieder stören werde.

*

In den ersten Tagen des neuen Jahres traf es sich dann endlich, daß die Eltern an einem Abend allein mit Martha waren. Diese hatte längst auf die Unterredung gewartet. Trotzdem fühlte sie sich gehemmt, über ihre Angelegenheiten zu sprechen. Deshalb hatte sie die Unterredung auch von Tag zu Tag hinausgeschoben. Dabei war sie ehrlich genug, sich einzugestehen, daß ihr das „heute paßt es durchaus nicht" sehr willkommen war. Doch nun mußte es sein; es ging nicht mehr anders. Morgens war ein Brief ihres Gerhard eingetroffen, in welchem er sein Kommen für die folgende Woche ankündigte, um den Eltern den notwendigen Besuch zu machen. Auch Marthas Ferien gingen dem Ende zu. Vor Gerhards Eintreffen mußte aber zwischen ihr und den Eltern alles geklärt sein.

Von dem Augenblick an, da der Geist des Elternhauses sie wieder umgab, war ihr vermeintlich so fest aufgebautes Weltanschauungsgebäude ins Wanken gekommen. Das, was Gerhard sie gelehrt, seine Anschauungen, die sie sich zu eigen gemacht hatte, erschienen ihr auf einmal sehr fraglich. Aber hatte sie denn nicht alles, was mit Gott und Christentum zusammenhängt, für immer aus Geist und Herz hinausgedrängt? Weshalb war sie nun wieder unsicher geworden? Wer hatte denn nun eigentlich recht? — Dachte sie überhaupt so weit? — Nein.

Martha fühlte die große Kluft, die sie von den Eltern trennte und war ängstlich geworden. Was sollte sie nur sagen, wenn sie jetzt den Eltern Rede und Antwort stehen mußte? Die gelegentlichen Gespräche mit ihnen und mit den Geschwistern brachten ihr, sobald man allgemeine Dinge verließ und persönlicher wurde, viel Not, und sie war jedesmal froh, wenn wieder eine Klippe glücklich umschifft war. Sie wußten doch alle, jedenfalls die älteren Geschwister, wie es um sie stand. Aber keiner sprach davon. Und weil das letzte, klare Aussprechen fehlte, lag etwas Fremdes zwischen ihnen; das fühlte jeder. Auch jetzt, wo endlich die Gelegenheit zum Reden da war, konnte sie keinen Anfang finden. Wußte der Vater, was in der Seele seines Kindes vor sich ging? Immer wieder hatten Mutter und er zusammen über Martha gesprochen. Sie hatten die redliche Absicht, ihrer Tochter zu helfen, ohne Härte und Ungerechtigkeit. Aber sie wollten auch nichts ungesagt lassen, wozu sie sich innerlich verpflichtet fühlten. In Liebe und Güte, und doch mit dem notwendingen Ernst verlangte es sie, mit Martha zu reden. Gütig schaute der Vater seiner Tochter in die Augen und sagte: „Wir drei sind heute abend so ungestört beisammen. Willst du nun einmal mit uns reden und dein Herz ausschütten? Durch Tante Hedi sind wir ja bereits im Bild über dein Verlöbnis, aber doch warten wir darauf, nun von dir ins Vertrauen gezogen zu werden."

„Ja, Vater, ich will mich aussprechen; ich habe selbst darauf gewartet all die Tage, seit ich daheim bin. Es wollte sich nur keine rechte Gelegenheit dazu finden. Auch hoffte ich immer, ihr würdet das Gespräch mit mir beginnen."

„Aber Kind, wußtest du nicht, daß Mutter und ich auf dein Vertrauen gewartet haben? Weshalb bist du nicht längst gekommen? Fehlt es dir am rechten Vertrauen zu uns, oder meinst du, es fehle uns am rechten Verständnis für dich?"

„Nein, das ist es wohl nicht. Aber ich fühle, daß zwischen uns eine Kluft besteht, die wohl schwer zu überbrücken ist. Ich bin nicht mehr wie ihr. Ich war es wohl nie so recht, und ich spüre, daß ich auch den Geschwistern innerlich entfremdet bin. Auch mit ihnen konnte es bislang zu einem richtigen Gedankenaustausch nicht kommen. Wohl bin ich genau so erzogen wie sie und habe dieselben Lehren in Kirche und Schule empfangen. Und doch ist es bei mir anders. Bei ihnen ist das Gehörte, wie Martin mir einmal schrieb, eigener Besitz geworden. Ich konnte damit nichts anfangen. Euer Glaube ist euch Lebensinhalt. Glaubt mir, daß ich in den Tagen des Zusammenseins scharf beobachtet habe."

(Fortsetzung folgt)

Große Auswahl!
In jeder Preislage!

*

Holzbrandwandsprüche

mit deutschen oder englischen Texten

sind sinnvolle Geschenke, ein wertvoller Schmuck fürs eigene Heim, und sie tun auf ihrem Platz einen stillen Missionsdienst.

Besond. Empfehlung:

Format 7" x 11".
Feine farbige Blumenverzierung und eingebrannte Schrift.

Preis nur $2.90

Folgende Texte sind vorrätig:

- Mein Heim in Frieden mög' Gott behüten.
- Von uns die Arbeit von Gott den Segen.
- Gott halt in Gnaden treue Wacht in diesem Hause Tag und Nacht.
- Lobe den Herrn, meine Seele.
- Alle eure Sorge werfet auf Ihn.
- Befiehl dem Herrn deine Wege.
- Dienet dem Herrn mit Freuden.

Lieferung erfolgt portofrei!

The CHRISTIAN PRESS, Ltd.
159 Kelvin St., Winnipeg 5, Man.

Cornelius H. Epp †

Unser lieber Gatte und Vater ist am 20. Juni von unserm himmlischen Vater abberufen und am 25. Juni von unserer Kirche in Mission City, B. C., aus auf dem Friedhofe dem Schoße der Erde übergeben worden.

Die Traueransprache hielt Pred. Abram Pankratz über 2. Kor. 5, 1—8. Dann sang die Gemeinde „Ich möchte heim, mich ziehts zum Vaterhause..." J. Friesen sprach in der Landessprache über Ps. 39, 5. Dann sangen die Konstantinopeler Freunde mit ihren Frauen so schön das Lied „Jesus, Heiland meiner Seele..." Als dritter Redner diente unser Gemeindeleiter, Pred. Peter Fröse, über Habakuk 2, 20: „Es sei stille vor ihm alle Welt!" Diesen Text hatte der liebe Verstorbene sich selbst gewählt. Weiter sprach Pred. Fröse noch über Röm. 5, 5. — Zum Schluß wurde „Laßt mich gehen..." gesungen.

Auf dem Friedhofe sprach sein Onkel, Pred. Abram Epp, Tofield, Alta., über Joh. 5, 25—27 und von der Konstantinopeler Gruppe wurde das Lied „Wo findet die Seele die Heimat, die Ruh..." gesungen.

Cornelius H. Epp wurde am 8. Oktober 1897 auf dem Gut Neuhof in der Ukraine geboren. Seine Eltern waren Heinrich C. und Katharina Epp geb. Thießen. Der Verstorbene verlebte seine Kindheit in seinem Geburtsorte. Er besuchte die Dorfschule auf Krukow, die Zentralschule in Schönfeld und die Kommerzschule in Alexandrowsk.

1918 wurde er auf seinen Glauben von Aelt. und Onkel Bernhard Epp getauft und in die Lichtenauer Gemeinde aufgenommen. Am 9. Okt. 1920 verließ Cornelius Epp sein liebes Elternhaus. Er dachte damals nicht, daß es auf immer wäre. Zuerst ging er in die Krim und von dort bis Konstantinopel und weiter bis Deutschland und dann nach Kanada, wo er 1924 in Hague, Sask., ankam. Er hat in dieser Zeit viel, viel Schweres durchgemacht, doch stets war Gott der Herr seine Zuversicht.

Am 25. April 1926 trat er mit Helene Redekopp in den Ehestand. Der Herr schenkte ihnen 2 Töchter: Irmgard Helene, Frau Ruben Epp, und Amanda Elenore, Frau Ernst Epp. – 1946 kam er nach Mission City, B. C. Er kaufte sich ein nettes Haus, in dem er bis zu seinem Ende mit seiner Gattin gelebt hat.

Im Dezember 1955 erkrankte er an Krebs. Bruder Cornelius hat schwer kämpfen müssen, bis er glaubensvoll sagen konnte: „Herr, dein Wille geschehe." Der Verstorbene hat ein Alter von 58 Jahren, 8 Monaten und 12 Tagen erreicht.

Es trauern um ihn seine tiefbetrübte Gattin, beide Töchter und Schwiegersöhne, 4 Großkinder, seine Schwiegermutter, 3 Schwager, 2 Schwägerinnen. Dann 3 Schwestern, 2 Onkel und 2 Tanten hier in Kanada und 3 Brüder und 2 Schwestern in Rußland.

Die vielen Blumen, die das Grab schmückten, waren ein Beweis von der Liebe seiner Angehörigen, Verwandten und Freunde. Schwester Cornelius Epp und Familie danken herzlich für die erwiesene Liebe in Wort und Tat und für die Beileidskarten.

Im Auftrage,

S. Dirks.

Heinrich Dyck †

Mein Gatte und unser Vater wurde am 4. Oktober 1873 in Kronsweide, Südrußland, geboren. Später zog er mit seinen Eltern nach Steinfeld, wo sie wohnten bis sie nach Amerika auswanderten. 1893 kam er mit seinen Eltern nach den Ver. Staaten. Hier siedelten sie bei Corn, Oklahoma, an.

Am 3. Okt. 1896 trat er mit mir, Agnes Sawatzky, in die Ehe, in der wir fast 60 Jahre gelebt haben. Diese Ehe wurde mit 14 Kindern (9 Söhnen und 5 Töchtern) gesegnet. 4 Söhne und 1 Tochter sind dem Vater im Tode vorangegangen.

Im Jahre 1899 wurden wir durch Gottes Gnade von unserm verlorenen Zustand erweckt, und fingen an, den Frieden in Gott zu suchen. Wir wurden zu Gott bekehrt, und am 11. Juni selbigen Jahres getauft und in die Menn.-Brüdergemeinde zu Corn, Okla., aufgenommen.

1918, noch während des 1. Weltkrieges, trieb uns das nach Kanada. Wir bezogen eine Farm in der Nähe von Waldheim, Sask., auf der wir 25 Jahre wohnten. 1943 verlegten wir unsern Wohnort nach Abbotsford, B. C. Hier haben wir die letzten 13 Jahre zugebracht.

Wir müssen sagen, daß auch in unserm Leben ein mancher Sturm gekommen ist. Es war oft schwer und die Anfechtungen blieben nicht aus. Aber unser Vater hatte einen Glauben und gab nicht sogleich den Mut auf. So hat er mich, seine Gattin, immer wieder aufgerichtet, wenn ich in der Gefahr war, mutlos zu werden.

1951 wurde Vater zum erstenmal operiert. 1955 mußte er sich einer zweiten Operation unterwerfen, aber eine völlige Genesung hat er nicht mehr erfahren. Am 4. Juni, um 5.00 Uhr abends, schlug seine Erlösungsstunde. Er ist nun bei seinem Herrn, an den er glaubte und der ihn erlöste. Wir trauern wohl, und doch sind wir dankbar, daß der Herr den Vater zu sich nahm und daß er nicht lange hat schwer leiden brauchen.

Er ist 82 Jahre, 8 Monate und 1 Tag alt geworden.

Er hinterläßt mich, seine Gattin, 5 Söhne, 4 Töchter, 5 Schwiegersöhne, dazu Verwandte und viele Freunde.

Wir sagen auch Dank und ein „Vergelt's Gott" für die Beileidskarten, die uns die lieben Geschwister und Freunde geschickt haben.

Die trauernde Familie.

Abbotsford, B.C.

— Frau Suse Harder, Morse, Sask., die hier ihre Kinder A. Tilitzky besuchte, ist auf der Heimreise; in Calgary besuchte sie P. J. Sawatzkys. — W. Töws, Herbert, Sask., besuchte hier Verwandte. — Harold Thießens, Main Centre, Sask., waren auf Besuch bei A. Tilitzky. — H. B. Funks sind von ihrer Reise nach Winnipeg zurückgekehrt. — Frau Henry Siemens, Flowing Well, Sask., besuchte hier ihre Schwester Frau Anne Loeppky. — Bei John Bullers waren Albert Barkmans, Flowing Well, Sask., zu Gast. — G. B. Harders, Beaver Flats, Sask., besuchten hier auf der Durchreise nach Kalifornien, ihre Geschwister F. Klassens und Abr. Klassens. — Peter Sawatzkys, Main Centre, Sask., machten hier Besuche bei Freunden und Verwandten. — Pred. J. Adrian, Hepburn, Sask., besuchte seine Mutter Frau Elisabeth Adrian. — John Epps, Winnipeg, waren bei Peter Janzens zu Gast. — Frau Abr. Hamm, Herbert, Sask., besucht ihre Eltern J. Lehns. — John Dück, Calgary, Alta., verbringt seine Ferien bei den Eltern J. H. Dücks. — Arthur Elias und Gattin, Rochester, New York, sind hier bei den Eltern Frank Löwens auf Besuch. — Frau N. Both, Winnipeg, besucht hier ihre Kinder Hermann Boths. — Peter Thießens, Hepburn, Sask., waren bei Frank Löwens zu Gast. — Jakob Janzens und Familie sind zurück von Manitoba und Ontario. — Frau Nicolai Rempel und Kinder von Winnipeg besuchten hier die Eltern J. J. Hieberts. — Frau Peter B. Kröker und Kinder fuhren nach Perdue, Sask., ihre Eltern zu besuchen. — Bei Albert Sperlings sind ihre Kinder Leonhard Sperlings von Halifax, N.B., und Mutter, Frau David Buhr von Saskatoon zu Gast.

— Ben P. Warkentin, Ph.D., Sohn von P. G. Warkentins von hier, hatte in Ithica, New York, Hochzeit mit Jane Ann Kubach von North Madison, Ohio. Seine Mutter war zu seiner Graduation von der Cornell Universität und auch zur Hochzeit hingefahren. Das Ehepaar fährt nach Europa, wo er im „Agriculture College" der Oxford-Universität studieren wird.

— Walter Dirks und Kinder waren nach Banff und Calgary gefahren und besuchten auch seine Eltern in Alberta. — Bei Jakob Friesen waren seine Schwestern Frau J. Scott und Mann von Calgary und Frau Tina Dyck von Wymark, Sask., zu Besuch.

— Gestorben ist John Henry Sawatzky, 26, im hiesigen Hospital, geboren in Elgin, Man., 10 Jahre hier gewohnt. Er hinterläßt seine Eltern S. Sawatzkys, 3 Schwestern und 2 Brüder.

— Bei H. H. Schröders auf einer Reunion waren viele Verwandte zugegen.

— Isaak M. Baergs waren nach Banff, Alberta, gefahren. — Frl. Marg. Wiens, Hepburn, Sask., besucht hier ihre Cousine Frau K. Funk.

— Der Juli ist sehr trocken gewesen. Viel Sonnenschein und warm.

— Korr.

Zu verkaufen

in East-Kildonan, 7-Zimmer-Familienhaus, 4 Schlafzimmer, Oelheizung. Garage. Preis $7,500 mit nur $2,000 Anzahlung. Um dieses und ähnliche Häuser telefonieren Sie

N. VOTH Ph. 50-2501

Für übersprudelndes Wohlbefinden!

Machen Sie unverzüglich Gebrauch von dieser Hilfe; bestellen Sie heute!

Es ist erforderlich, alle notwendigen Vitamine, die in der gewöhnlichen Nahrung nicht vorkommen, zu sich zu nehmen.

Viele Krankheiten und Zustände von ungesundem Befinden, die man früher auf andere Weise behandelt hat, erkennt man heute als die Folge von **Vitamin-** und **Mineral**mangel und behandelt sie durch Einnehmen von Vitamin-Präparaten.

"PARAMETTES"

20 Vitamine und Mineralien

brauchen Sie

1) zum Aufbau des Vitamin- und Mineralienhaushaltes nach allgemeinen Erschöpfungszuständen u. während der Genesung.
2) zum Aufbau der Körperkräfte und der Widerstandskräfte gegen Ansteckung, insbesondere gegen Erkältung.
3) bei nervösen und körperlichen Störungen, die auf den Mangel an Vitaminen zurückgehen.

Beginnen Sie Vitamine einzunehmen!
Beginnen Sie, sich gesund zu fühlen!

Preis $6.00 für 100 Tage.

Bestellen Sie bei:

ELIK'S PRESCRIPTION DRUG STORE, DEPT. M.R.
222—20th St. W., Saskatoon, Sask.

Preisliste für alle anderen Medikamente in deutscher Sprache kostenlos!

EATON'S

Die größte Verkaufsorganisation im britischen „Commonwealth"

Eaton's Warenhäuser und Verkaufsniederlagen finden Sie in Kanada von Küste zu Küste. Das umfangreiche Katalog-Versandgeschäft erfaßt nahezu jeden Kunden oder voraussichtlichen Kunden in Kanada. Jahre der Erfahrung und der Lieferung solider Qualitäten stützen sich auf den bewährten Grundsatz: „Restlose Zufriedenheit oder Sie erhalten Ihr Geld zurück." Generationen Kanadier haben den Wert dieses Grundsatzes erfahren.

EATON'S OF CANADA

Schreiben Sie oder telefonieren Sie um Ihre

Baumaterialien

REDEKOPP LUMBER & SUPPLY CO.

— EDison 1-4311 —

WINNIPEG 5, MAN.

Kostenlose Hilfe beim Planen und Berechnen!

Nachrichten ...

(Fortsetz. von S. 8—5)

Moskaus und 15 ausgearbeitete Besichtigungstouren befinden sich in dem Handbuch.

Achtung!

„Seven Seas"

Auf Grund eines redaktionellen Fehlers stand in der Anzeige in voriger M.-R.-Nummer, Seite 15: **„Fahrpreise von $173.— an aufwärts"** und es sollte richtig heißen: **„Fahrpreise von $175.— an aufwärts."**

100 JAHRE
KNEIPP-NATURARZNEIEN

Jetzt auch in Kanada erhältlich.
Kneipp-Schlankheits-Dragees
Org. Pack., 40 St. .... nur **$0.95**
Kneipp-Pillen gegen Darmtraegheit
Org. Pack., 60 St. .... nur **$0.95**
Kneipp-Galle- und Leberpillen
Org. Pack., 50 St. .... nur **$1.25**
Kneipp-Karamellen gegen Husten
Org. Pack., 40 St. .... nur **$0.75**
Kneipp-Kraeuterkerne: gegen Rheuma-, Herz- oder Nervenleiden
je Org. Pack., 200 St. .. nur **$1.95**
Kneipp-Kraeutertee-Kuren
je Org. Pack., ... nur **$1.25**
Kneipp-Kurwegweiser kostenlos!
Wo in oertlichen Fachgeschaeften nicht erhaeltlich, wende man sich direkt an den Importeur:
(Versand gegen Money Order oder C O D)

Deutsche Reformhaus Company Reg'd
P.O. Box 175, Station H., Montreal

— In einer farbenprächtigen Zeremonie wurde der 27-jährige Prinz Andrej von Jugoslawien, ein Bruder von Ex-König Peter, im Schloß Friedrichshof bei Kronberg mit der 23-jährigen Nichte des Herzogs von Edinburgh, der hessischen Prinzessin Christina Margarethe getraut. Die Trauung wurde von Bischof Dionisij der serbisch-orthodoxen Kirche vollzogen, der zu diesem Zweck aus Amerika nach Deutschland kam.

— Die Regierungen von Brasilien, Norwegen und der Türkei haben den drei neuernannten Botschaftern der Deutschen Bundesrepublik in diesen Ländern das Agrement erteilt. Es sind Dr. Werner Dankwort (bis jetzt Botschafter in Kanada) (Rio de Janeiro), Dr. Kurt Oppler (Oslo) und Dr. Fritz Oellers (Ankara).

* * *

Ostdeutschland. — Millionen über Millionen wendet Ostdeutschland auf, um sein Verkehrsnetz immer enger an das der Ostblock-Staaten anzuschließen. Die Schienen- und Wasserwege nach dem Westen aber bleiben dürftig. Auch die Kanal- und Wasserstraßenpläne, die zum Teil schon in Angriff genommen sind, weisen alle nach Osten. Seit langem wird der Baubeginn für eine Breitspur-Bahn von Berlin über Frankfurt/Oder bis nach Brest Litowsk erwartet. Die Pläne liegen bereits fertig im Pankower Verkehrs-Ministerium. Es werden somit „vollendete Tatsachen" geschaffen, die bei einer Wiedervereinigung schwere Probleme aufwerfen können.

* * *

Kanada. — Die forstwirtschaftliche Abteilung der Universität Laval in Quebec-City hat eine „Schnellwachsmethode" erprobt, mit der Bäume in 30 Jahren die Größe und Stärke erreichen sollen, die sie bei normalem Wachstum in 70 bis 100 Jahren erreichen. Die Keimlinge werden in einer chemischen Nährlösung für das Auspflanzen vorbereitet. Sie sind in etwa vier Monaten so hoch aufgeschossen wie etwa zweijährige Bäumchen. Durch eine sorgfältige chemische Vorbereitung des Bodens, auf den das Bäumchen gesetzt wird, ist dann für ein schnelles Wachstum gesorgt.

— Unter den in Kanada ankommenden deutschen Auswanderern hat sich im ersten Halbjahr 1956 der Anteil junger Männer im Vergleich zum Vorjahr bedeutend erhöht. Wie Angehörige des ständigen Einwanderungspersonals in kanadischen Häfen mitteilen, geben viele der jungen Deutschen bei ihrer Ankunft unumwunden zu, daß sie nach Kanada ausgewandert seien, um der Wehrpflicht in der Bundesrepublick zu entgehen.

— Um den in Kanada als Einwanderer lebenden jungen Deutschen wieder ruhevolle Nächte zu verschaffen, griff der Reporter des „Torontoer Star", Eric Geiger, dieser Tage zum Telefonhörer und und ließ sich kurzerhand mit Verteidigungsminister Blank in Bonn verbinden. „Werden in Kanada seßhafte Deutsche, die noch nicht die kanadische Staatsbürgerschaft besitzen, zum Wehrdienst herangezogen werden?" fragte er den Minister. Blank hatte beruhigende Worte: Leute mit dauerndem Auslandswohnsitz seien von der Wehrpflicht ausgenommen.

— Der kanadische Außenminister Pearson sagte vor dem kanadischen Unterhaus, die neuen weltpolitischen Entwicklungen könnten eine Ueberprüfung der militärischen Pläne und der Verteidigungspolitik der NATO wünschenswert machen, um der neuen Lage gerecht zu werden. Ein Nachlassen der westlichen Rüstung könnte jedoch die Sowjets veranlassen, zum Durchsetzen politischer Ziele Waffengewalt anzuwenden. Pearson betonte, die wichtigsten Grundlagen des Stalinismus seien nach wie vor ein Bestandteil des neuen sowjetischen Regimes.

— Der neue 25,000-Tonner der Canadian Pacific Line„ Empreß of England" soll am 18. April 1957 zur Jungfernfahrt nach Montreal auslaufen. Die Baukosten stellen sich auf $15,400,000.

* * *

Südafrika. — Zufällig traf Jakob Espach an einer Autobushaltestelle in Springs (Transvaal) einen Verwandten, der ihm sagte, daß er seit Monaten vom Amtsgericht in Windhuk in einer Erbschaftsangelegenheit gesucht werde. Espach verfolgten seit Jahren nur schlechte Nachrichten. Er war arbeitslos und lebte mit seiner siebenköpfigen Familie von der Unterstützung durch Wohlfahrtsorganisationen. Da er sich von allen Verwandten und Bekannten zurückgezogen hatte, war sein Aufenthalt unbekannt. Als er sich schließlich doch mit dem Amtsgericht in Windhuk in Verbindung setzte, stellte sich heraus, daß er eine Erbschaft im Gegenwert von 1,1 Millionen DM gemacht hatte.

— „Ich habe 4 Frauen und 18 Kinder", erklärte vor dem Amtsgericht in Salisbury der Afrikaner James Mugwzo. Er war angeklagt, mit seinem Motorrad allzu schnell durch die rhodesische Hauptstadt gefahren und dadurch einen Unfall herbeigeführt zu haben. Im Interesse seiner Unterhaltspflicht gegenüber seiner 22-köpfigen Familie bat er den Richter, keine Gefängnis- und möglichst auch keine Geldstrafe gegen ihn zu verhängen. Der Richter hingegen meinte, selbst 4 Ehefrauen rechtfertigten noch nicht, daß ein Mann auf dem Heimweg wie ein Rennfahrer durch die Stadt jage. Er schickte Mugwzo „zur Abschreckung anderer eiliger Ehemänner" auf 14 Tage hinter Gitter.

* * *

Marokko. — Die Unabhängigkeit Marokkos wurde vom Vatikan anerkannt. In einem Schreiben, das der Erzbischof von Rabat dem marokkanischen Außenminister überreichte, heißt es: „Der Heilige Stuhl anerkennt die Unabhängigkeit Marokkos und gibt seinen besten Wünschen für die Zukunft dieses Landes Ausdruck."

* * *

Sowjetrußland. — In der Redaktion, die in Moskau die große Sowjet-Enzyklopädie bearbeitet, scheint es erhebliche Kopfschmerzen zu geben. Band 39 der Enzyklopädie erschien vor einigen Monaten. Jetzt ist Band 41 herausgekommen, der mit dem Stichwort „Ste . . ." beginnt. Band 40 aber fehlt, in dem ohne Zweifel das Stichwort „Sta . . ." zu finden wäre. Die 1. Auflage der Sowjet-Enzyklopädie begann Mitte der 20er Jahre und wurde während des 2. Weltkrieges abgeschlossen. Die ganze Welt amüsierte sich damals darüber, daß allzu viele in der 1. Auflage Hochgefeierte in späteren Ergänzungsblättern entweder übergangen oder gar beschimpft wurden. Obwohl dieses dem Umfang nach größte Lexikon der Welt in zwölf Millionen Exemplaren verbreitet ist, wird man sobald wie möglich wieder mit dem Buchstaben A beginnen müssen. Wie lange wird dann die nächste Fassung vor den sich so rapid entwickelnden theoretischen Einsichten der Moskauer Enzyklopädisten Bestand haben?

— Nach Ansicht des DRK hat die Sowjetunion ihre seinerzeit der deutschen Regierungsdelegation gegebene Zusage erfüllt, daß alle Deutschen, die sich nach den Unterlagen des deutschen Suchdienstes in sowjetischen Lagern und Gefängnissen befanden, bis auf eine kleine Zahl heimgekehrt sind. Dem DRK sind nur noch 265 Gefangene bekannt, die in sowjetischen Lagern zurückgehalten werden und deren Staatsangehörigkeit den sowjetischen Behörden noch ungeklärt erscheint. In den Karteien der Wünsche nach Familien-Zusammenführung stehen gegenwärtig die Namen von 118 600 Deutschen im Ausland.

— Aus Chruschtschows letzter Rede ging hervor, daß die sowjetischen Sympathien in der Suezkanal-Affäre eindeutig auf ägyptischer Seite liegen. Wenn Chruschtschow aber vor „hitzköpfigen Schritten" warnte, so hat er sicherlich nicht nur Großbritannien und Frankreich gemeint, sondern auch das befreundete Aegypten.

— Mit Zustimmung der amerikanischen Behörden hat eine Gruppe amerikanischer Geschäftsleute kürzlich in Moskau die Veranstaltung einer Ausstellung landwirtschaftlicher Maschinen vereinbart, die nach den bisherigen Plä-

Nach Rußland, Sibirien usw.

Lebensmittel — Medikamente — und andere Waren

Lieferung durch Luftpost in 2—3 Wochen.
100% garantiert! Sämtliche Zollspesen vorausbezahlt!

Janique Trading Co.
835 Queen St. W., TORONTO, Ont. Tel. EM 4-4025
Zweigstellen:
EDMONTON, Alta., 10649-97th St., Tel. 23839
HAMILTON, Ont., 625-A Barton St. E., Tel. LI 5-0264
ST. CATHARINES, Ont., 198 King St., Tel. MU 2-6796
WINNIPEG, Man., 677 Main St., Tel. 92-7695
und in den Vereinigten Staaten:
Buffalo, Chicago, Cleveland, Minneapolis, Newark N.J., New York City, Philadelphia, Pittsburgh, und in anderen Städten.

Haushalthilfe gesucht

Mädchen oder junge Frau, muß vollständig zuverlässig sein und etwas englisch sprechen.

Sehr gutes Heim, Privatzimmer, Radio.

Telefon 50-4230 – Winnipeg.

Farm zu verpachten

½ Sektion, 310 Acres unter Pflug, guter, fruchtbarer Boden, gesäte Weide, Gebäude, Telephon und „Hydro".

Die Maschinen zu verkaufen.

MRS. M. FROESE,
Elm Creek, Man.

Um billige Lebens-versicherung

ML-65

Wenden Sie sich an den örtlichen Vertreter der Mutual Life of Canada.
Vertreter: **J. J. REIMER, 7th floor Somerset Bldg., 294 Portage Ave., Winnipeg, Man.**
P. J. REIMER, Steinbach, Man. – J. A. PENNER, Morden, Man. – A. HARDER, Springstein, Man.

Farmen zu verkaufen:

in dem guten Getreidebau-Distrikt von Grandview, Gilbert Plains und Dauphin, Manitoba.

1. **160-Acres-Farm mit Gebäuden, gutem Wasser. 120 Acres unter Pflug. Preis $40 per Acre.**
2. **320-Acres-Farm mit Gebäuden. 270 Acres unter Pflug. Preis $45 per Acre.**
3. **640-Acres-Farm mit sehr gutem Gebäude, gutem Wasser. 570 Acres unter Pflug. Preis $60 per Acre.**

Die obigen Farmen sind mit leichten Anzahlungen und guten Bedingungen zu kaufen. — Um mehr Information schreiben Sie an

FRANK ISAAK
GRANDVIEW. MANITOBA

nen im nächsten Jahr am 4. Juli, dem amerikanischen Unabhängigkeitstag, im Moskauer Gorki-Park eröffnet werden soll.

Dieser Tag erschien an den amerikanischen Zeitungsständen ein sowjetisches Magazin in englischer Sprache. Das Magazin wird von der Sowjetbotschaft auf Grund einer zwischen Washington und Moskau getroffenen Vereinbarung veröffentlicht, unter der die USA in der Sowjetunion eine ähnliche Zeitschrift in russischer Sprache herausgeben dürfen.

Kürzlich flogen elf amerikanische „Millionäre" aus dem Staate Kansas in der selbstgestellten Mission nach Moskau, „dem russischen Volk zu zeigen, daß Kapitalisten nicht so sind, wie sie von der sowjetischen Propaganda geschildert werden."

* * *

Guatemala. — Die Regierung Carlos Castillo Armas verhängte den Belagerungszustand über das Land, weil von den Anhängern des linkseingestellten, ehemaligen Präsidenten Jacobo Arbens Unruhen angestiftet worden sein sollen.

* * *

U.S.A. — Millionen von amerikanischen Bürgern werden im November d. J. den Präsidenten, den Vizepräsidenten, ungefähr ein Drittel der Senatoren, das gesamte Repräsentantenhaus und sehr viele Staats- und Kommunalbeamte wählen.

— Abseits von der großen Politik vollziehen sich jetzt in Amerika laufend Ereignisse, die als Symptome für das veränderte Klima zwischen Washington und Moskau bezeichnend sind.

Das amerikanische Handelsamt gab Mitte Juli zum ersten Male seit dem Jahre 1947 einer amerikanischen Firma eine Lizenz für die Ausfuhr von Stahlerzeugnissen im Werte von $1,1 Mill. nach der Sowjetunion. Seit Anfang dieses Jahres hatte das Ministerium schon zwei andere größere Ausfuhrgeschäfte nach der Sowjetunion genehmigt, nämlich landwirtschaftliche Maschinen im Werte von 1,2 Millionen und Mais im Werte von 1,7 Millionen Dollar. Im April waren 700 Warengattungen zur lizenzfreien Ausfuhr nach den kommunistischen Ländern freigegeben worden.

— Senator Duff sagte zu Gunsten der Verteidigungspolitik der Regierung, die amerikanische Luftwaffe sei derartig stark, daß Rußland im Falle eines Angriffs nur „Selbstmord" begehen würde. Senator Duff ist Mitglied eines Untersuchungsausschusses, der sich mit der Frage des Kräfteverhältnisses zwischen der amerikanischen und der sowjetischen Luftmacht befaßt hat. Duff gab eine Erklärung ab, in der es heißt: „Die Luftwaffe der Vereinigten Staaten ist heute die mächtigste in der ganzen Welt."

* * *

Zypern. — Die griechische Untergrundbewegung, die für die Vereinigung der Insel Zypern mit Griechenland kämpft, behauptet, einen Engländer als Geisel gefangen genommen zu haben und droht, ihn zu töten, wenn nicht die Todesurteile, die die Engländer gegen drei Griechen verhängt haben, umgewandelt werden würden.

* * *

Schweiz. — Die Schweiz hat es abgelehnt, die Stadt Genf als Tagungsort für die Suez-Konferenz zur Verfügung zu stellen. Die Außenminister der drei Westmächte hatten bei ihrer Beratung in London Genf als Tagungsort für die Konferenz vorgeschlagen. Erst nachdem die Schweiz dies abgelehnt hatte, wurde London für den 16. August als Tagungsort gewählt.

* * *

Korea. — Im kommunistischen Nordkorea ist eine Kampagne im Gange, um der Bevölkerung die russische Sprache zu lehren. Es wurden 530 Klassen eingerichtet, und 1800 Personen haben ihren Kurs in Russisch bereits absolviert.

* * *

Tibet. — In Tibet haben die chinesischen Kommunisten 4000 Meilen moderne Straßen gebaut. Weitere 3000 Meilen sind im Bau. Von der Hauptstadt Lhase führt eine Straße nach Taklakot an der indischen Grenze, eine andere nach Changtu in China, dem Endpunkt der Eisenbahn von Chunking.

* * *

Iran. — Der frühere iranische Premierminister Mohammed Mossadegh hat seine dreijährige Gefängnisstrafe in Einzelhaft abgesessen und wurde am 4. August freigelassen. Er war verurteilt worden, nachdem er im Jahre 1953 den Versuch gemacht hatte, den Schah zu entthronen. Mossadegh ist jener Exdiktator, der die iranischen Oelquellen nationalisierte, womit er dem ägyptischen Präsidenten Gamal Abdel Nasser, der jetzt den Suezkanal nationalisierte, ein Beispiel gegeben hatte.

* * *

Algerien. — Nebeneinander erschienen jetzt in der französischen Zeitung „Progres-Dimanche" auf der ersten Seite die beiden Schlagzeilen: „Die Widerstandsbewegung und ihr Chef, General de Gaulle, ehren die Helden des Widerstandes gegen die deutsche Besatzungsmacht im 2. Weltkrieg" und „Neue Maßnahmen gegen die Rebellen in Algerien". Dieses unfreiwillige Zusammentreffen zweier Schlagzeilen kommentiert der Pariser „Canard Enchaine": „Man wird gebeten, die Widerstandsbewegungen nicht zu verwechseln!" Die algerischen Aufständischen berufen sich in ihren Flugblättern ausdrücklich auf das Beispiel, das ihnen während des 2. Weltkrieges die französische Widerstandsbewegung gegen die Deutschen gegeben habe und bezeichnen Frankreich in Algerien einfach als Besatzungsmacht. — Ein Tagesbefehl an die französischen Truppen schreibt vor: „Ihr seid eingesetzt, um Ruhe und Ordnung in diesem Land wiederherzustellen. Wir sind überzeugt, daß ihr mit diesem Auftrag keinen Mißbrauch treiben werdet". Ein interne Dienstanweisung an die Soldaten vom gleichen Tage besagt: „Jeder Soldat, der einen Aufständischen tötet..., erhält automatisch eine Auszeichnung",

* * *

Philippinen. — Der größte evangelische Missionssender in Asien, „The Call of the Orient", strahlt seine Sendungen jetzt in 38 Sprachen aus. Er wird ausschließlich aus privaten Spenden finanziert. Der in Manila auf den Philippinen stationierte Sender begann seine Arbeit im Juli 1948.

* * *

Großbritannien. — In London wurde ein deutsch-britisches Abkommen unterzeichnet, das eine enge Zusammenarbeit zwischen beiden Ländern auf dem Gebiete der friedlichen Verwendung der Atomenergie vorsieht. Es gilt zunächst für zehn Jahre.

— Die Königin-Mutter Elisabeth von England feierte im königlichen Schloß zu Windsor am 4. August ihren 56. Geburtstag.

— Das britische Unterhaus lehnte mit 308 gegen 240 Stimmen einen Antrag der Labour-Opposition ab, in Großbritannien die Wehrpflicht abzuschaffen.

* * *

Rhodesien.

— Lord Malvern, der Ministerpräsident der „Federation of Rhodesia and Nyasaland", hofft, daß der Staatenbund in vier Jahren als britisches Dominion Selbständigkeit erlangen wird und dann, wie Südafrika, eine eigene Politik ohne Einmischung von London betreiben kann. Der 73-jährige Chef der Bundesregierung in Salisbury, der (damals noch Sir Godfrey Huggins) am 23. Oktober 1953 die Vereinigung von Südrhodesien, Nordrhodesien und Nyassaland zustand brachte, entspricht mit dieser Zielsetzung den Wünschen der 215,000 Europäer in seinem Herrschaftsbereich. Von einer Zustimmung der 6.510,000 Eingeborenen, die im Bundesparlament durch sechs Abgeordnete vertreten sind, kann indessen keineswegs die Rede sein. Sie befürchten, daß die Föderation nach 1960 denselben Weg wie Südafrika unter Dr. Malan und Strijdom gehen und sich jener Politik verschreiben wird, die nach afrikanischer Auffassung ausschließlich den Interessen des weißen Mannes dient, der Apartheid.

* * *

Ungarn. — Von den 149 kommunistischen Funktionären, die in den vergangenen Jahren als „Spione" oder „Verräter" verurteilt wurden, sind nach Angabe des obersten Staatsanwalts Ungarns, Gyoergy Non, inzwischen 124 völlig rehabilitiert worden. Nur in zehn Fällen habe sich bei der Ueberprüfung der Urteile eine Schuld der Angeklagten herausgestellt.

* * *

Indien. — Der indische Ministerpräsident Nehru nahm auf einer Massenversammlung in Poona Stellung zum Konflikt um den Suezkanal. Nehru sagte: „Dieser Vorgang ist symptomatisch für die fortschreitende Schwächung des europäischen Einflusses in Asien und Afrika. Asien ist auf dem Marsch und hat sich erhoben, um seinen rechtmäßigen Platz in der Weltpolitik einzunehmen."

* * *

Schweden. — Das UN-Hochkommissariat für Flüchtlinge hat eine schwedische Mission damit beauftragt in Oesterreich und Griechenland tausend Flüchtlinge aufzusuchen, die noch in diesem Jahr in Schweden dauernd angesiedelt werden sollen.

* * *

Europa. — Im Rahmen des von Präsident Eisenhower aufgestellten Hilfsprogramms hat Amerika 211,000 Tonnen Lebensmittel, insgesamt 22 Schiffsladungen, nach europäischen Ländern geschickt. Die Lebensmittel — Weizen, Mais, Trockenmilch, Käse, Butter, Bohnen, Reis und anderes — gingen nach Frankreich, Griechenland, Ungarn, Italien, Portugal, Spanien, der Türkei und Jugoslawien.

* * *

Aegypten. — Präsident Nasser von Aegypten „hat sich entschlossen, notfalls zu kämpfen", um eine internationale Kontrolle über den Suezkanal zu vereiteln. Die drei westlichen Großmächte schlugen für den 16. August in London eine Suez-Konferenz vor, an der insgesamt 24 Länder teilnehmen sollen. Diese Konferenz soll dann über eine internationale Kontrolle des Suezkanals beschließen. Im Augenblick sieht es nicht so aus, als ob Nasser die Einladung nach London annehmen wird.

Pred. A. H. Unruh
„Nikodemus"
Wie kommt man in das Reich Gottes?
Wir empfehlen diese Schrift des weitbekannten Predigers und Lehrers A. H. Unruh und hoffen, daß sie vielen zum Segen sein und der Sache des Herrn dienen wird.
Format 6"x9", hübscher Umschlag, 63 Seiten. Portofrei nur........75¢
12 für $7.50
The CHRISTIAN PRESS, Ltd.
159 Kelvin St., Winnipeg 5, Man.

WIENS MOTORS

165 Smith Street, Winnipeg 1
Phone: 92-7726
Alle Arbeit wird prompt und gewissenhaft ausgeführt.

Spruch-Ziehkästchen
Dieses feine Spruch-Ziehkästchen enthält kleine Kärtchen mit Bibelstellen, die man sich dann aufsucht. Der Vorzug dieser Methode für den stillen Bibelleser ist, daß er immer wieder zum Bibellesen angeregt wird. Meist bleibt es dann, wenn man erst einmal aufgeschlagen und angefangen hat, nicht nur bei dieser einen Stelle, sondern man liest immer weiter. Darüber hinaus kann man das Spruchkästchen unter bibelfesten Leuten als Gesellschaftsspiel verwenden, indem die Mitspieler suchen, den gezogenen Spruch vor dem Nachschlagen auswendig zu sagen. Bewährt im Verein und Familien- und Freundeskreis. In feiner Dose .... 50¢
— Portofrei —
The CHRISTIAN PRESS Ltd.
159 Kelvin St. Winnipeg 5, Man.

Lorne A. Wolch
B.Sc., R.O., O.D.
Optometrist und Optiker
Augen-Untersuchungen.
Versteht Deutsch.
272 Kelvin Street, Elmwood.
Telefon: 50-1177

Fenster, Türen, Baumaterialien u. Zement
preiswert zu haben bei
NIVERVILLE SASH & DOOR
— Eigentümer A. Foth —
NIVERVILLE, MANITOBA
Häuser werden auf Bestellung nach Ihrem Plan gebaut.
Fragen Sie bitte persönlich, brieflich oder telefonisch
(St. Agathe 313 — 3 – 1) bei uns an.

Häuser zu verkaufen:
Hawthorne Ave. — 6 Zimmer, Heißluftheizung, gut erhalten, ist für zwei Familien geeignet. Schönes Grundstück und gut gelegen. Preis $7,900 mit $2,000 Anzahlung und $50 monatlichen Raten. Mr. Suderman ED 1–0856.
East Kildonan — westlich vom Hochweg, 6-Zimmer-Einfamilienhaus. Alles Hartholzdielen, schön dekoriert, in sehr gutem Zustande. Doppelgarage. Preis $12,200 mit $3,200 Anzahlung und 1 Hypothek des Verkäufers mit $60 monatlichen Zahlungen. Mr. Suderman ED 1–0856.
Nord-Kildonan — Schönes 6-Zimmer-Haus, 3 Schlafzimmer, große moderne Küche. Alles Hartholzdielen. Voll-Keller. Oelheizung. Großes Grundstück und Garage. Mr. Regehr ED 1–5326.
Westende — 12-Zimmer-Haus. 9 Zimmer möbliert. 3 Zimmer für Eigentümer. „H.A.H." Einnahme $172 monatlich. Vollkeller. Zwei „sets plumbing". Großes Grundstück, Anzahlung $4,500. Preis $14,200. Monatliche Zahlungen $120. Mr. Regehr ED 1–5326.
J. H. Unruh Agency
302 Power Bldg. — Winnipeg 1, Man. — Phone 929849
Member of Co-op Listing Service

Westkanadas größtes Bauunternehmen
sucht Bauarbeiter
deutschsprechende Personen bevorzugt.
Man telefoniere **23 - 4966**
QUALITY CONSTRUCTION CO. LTD.
727 Dawson Rd., St. Boniface

Waldemar J. Rempel, LL.B.
Rechtsanwalt und Notar
mit
GUINET & MARGACH
9 Yale Rd. E., Chilliwack, B.C.
Tel. 2-9771

Office Phone 92-7116 Resid. Phone 40-1853

Dr. H. Oelkers

Arzt und Chirurg

Empfangsstunden: 2—5 Uhr nachmittags.

312 Toronto General Trust Bldg. Winnipeg, Manitoba

Bernard Rosner

Optometrist — Optiker

— Augen werden untersucht —

— spricht plattdeutsch —

542 Main Street

(2 Block nördlich von City Hall) Winnipeg — Phone 93-9798

Res. 50-1780 Office ED 1-0573

DR. J. H. BATTERSHILL

Arzt und Chirurg

807 Henderson Highway East Kildonan, Winnipeg

Dr. E. Schludermann

ARZT UND CHIRURG

(Wiener Facharzt fuer Chirurgie)

Sprechstunden von 3 bis 6 Uhr nachmittags sowie nach Vereinbarung

834 CORYDON AVE., WINNIPEG

Praxis: 4-1456 Wohnung: 40-7963

Erfolgt keine Antwort, bitte Doctors' Directory SU 3-7123 anrufen

ZAHNARZT

SILAS E. GREENBERG

512 Boyd Building

WINNIPEG, MAN.

Telephone 92-7679

Dr. A. P. Warkentin

Arzt und Chirurg

315 Medical Arts Bldg., Graham and Kennedy, Winnipeg.

Telphones: Office: 92-6174 — Res.: 6-6006

Dr. med. J. A. Peters

Arzt und Chirurg

25 Stadacona St., Winnipeg

Telephones: Office 50-2604 — Res. 50-2575

Empfangsstunden: 2 – 5 Uhr nachmittags von Montag bis Freitag.

Silberhochzeit

der Geschw. Cornelius Fröse am 15. April im Versammlungshaus der Mennon.-Br.-Gemeinde zu East Chilliwack, B. C.

Es beteiligten sich einige Hunderte von geladenen Gästen und Verwandten aus nächster Nachbarschaft, dazu auch zwei Personen aus weiter Ferne: Witwe Käthe Friesen aus Manitoba und eine Diakonisse, Schwester Newta Neufeld aus den U.S.A., beides nahe Verwandte.

Nach einem schönen Anfangsliede vom Gemeindechor brachte Lehrer F. Penner eine kurze, doch interessante Predigt in der Landessprache über den wohlbekannten Text aus 1. Sam. 7, 9.

Als etwas nähere Erklärung: Cornelius Fröse und Käthe Reimer kamen in den Jahren 1924 und 1925 nach Kanada. Ihre grüne Hochzeit feierten sie im Jahre 1931, am 1. Ostertage, auf Humboldt, Sask., und begannen dann mit Gottes Hilfe die Farmerei zu zweien. Im Jahre 1942, nachdem die meisten der anderen Ansiedler schon hier waren, kamen auch sie hierher ins Fräsertal und erwarben zuerst eine Farm ganz in der Nähe der Sardiser Ansiedlung. Nach etwa 10 weiteren Jahren gelang es ihnen mit Gottes Hilfe und Segen, noch eine Farm in der sogenannten Ansiedlung zu East Chilliwack, B. C., zu erwerben.

Die grüne Hochzeit auf Humboldt, in Sask., fand damals im Hause der bereits verstorbenen Geschwister Abram Reimer statt. Der vielen wohlbekannte Prediger Heinrich A. Neufeld von Herbert, Sask., traute das junge Paar, nachdem er als Trautext eine Stelle des Alten Testamentes zitierte: „Ist dein Herz richtig mit meinem Herzen, so steige auf meinen Wagen." Ungefähr 80 Gäste waren damals erschienen, wohl die Hälfte Katholiken aus der Nachbarschaft, die sehr aufmerksam zuhörten.

Der nächste Redner auf der Silberhochzeit war Pred. Gerhard Thielmann (118. Psalm).

Programmäßig folgte das Lied „Die Uhr" von Carl Löwe. Br. Peter Reimer sang es als Solo, während die junge Schwester Rita Berg (beide von Sardis) auf dem Klavier begleitete. Dann kam das Dankgebet der Geschw. Fröse.

Einige Geschenke, zugleich mit dazu passenden, selbstgemachten Gedichten von einem Onkel des Jubelpaares, C. C. Reimer, wurden überreicht, wobei die älteste Tochter zum Schluß deklamierte:

„Zuletzt möcht' ich ein ernstes Wort
Im Namen aller sagen,
Da wohl nicht jeder hier am Ort
Es selber möchte wagen.
Im Herzen denkt ein jeder gleich.
Am Jubiläumsfeste, an Stimmung froh, an Wünschen reich,
Wie wir, so auch die Gäste.

Auf die Geschwister zeigend, die sich alle erheben:

Zehn sind's im ganzen an der Zahl,
die heute vor euch stehen,
Und die nun wünschen allzumal,
Es möcht' euch wohlergehn.
Zehn Kinder, wohlgenährt, gesund,
Die euch von Gott beschieden,
Sie stimmen an mit Herz und Mund,
Den Lobgesang hienieden:

(Eine Strophe nach der Melodie: „Nun danket alle Gott.")

Wir danken alle Gott
Für seine Gnad' und Güte
Und beten, daß vor Not
Er ferner euch behüte,
Wie er bisher getan
Die fünfundzwanzig Jahr,
So segne er fortan
Euch und die Kinderschar."

Hierauf folgte das Schlußgebet vom Vater des Jubelpaares. Dann gings hinunter zu den gedeckten Tischen im Kellerraum des Bethauses. Die Töchter und etliche Mädchen brachten ein Lied, das ebenfalls von dem schon erwähnten Onkel des Jubelpaares gedichtet worden war, und das er selbst auf einer Gitarre und sein Schwiegersohn auf einer Mandoline begleiteten.

Eingesandt von Jakob C. Reimer,
629 Sumas Prairie Road,
R. R. 1, Sardis, B. C.

BROWN'S Drugstore

Rezepte und Medikamente

Postversand und C.O.D.-Lieferungen werden prompt ausgeführt.

J. Kerr Brown Ltd.

DROGISTEN

239 Kelvin St.

Winnipeg - Manitoba

Telefon 50-2126 und 50-2619

Crosstown Credit Union Society, Limited

PHONE: 93-0488 — 284 KENNEDY ST., WINNIPEG 2, MAN.

Brauchen Sie Geld für irgendeinen nützlichen Zweck?

z. B. für Ihre Ferienreise (vacation trip), Ankauf von „car", „fridge", Farmmaschinen u. a. m.?

Borgen Sie nicht, wenn es nicht erforderlich ist, aber wenn Sie müssen, dann

kommen Sie diesbezüglich zuerst zu uns!

$100.00 kosten Ihnen nur $5.43 an Zinsen (Versicherung eingeschlossen), wenn Sie die Anleihe in 12 gleichen monatlichen Raten abzahlen. Vergleichen Sie diese bitte mit den Zinsen, die Sie zahlen müssen, wenn Sie anderswo borgen.

J. A. Neufeld, Manager.

— Diese Anzeige gilt nur für Winnipeg und Umgebung. —

Reisebericht

der Geschw. C. H. Hiebert

Einen schönen Gruß der Liebe an alle lieben Leser der „Mennonitischen Rundschau" mit Psalm 103, 8. Dieses Wort, daß unser Herr und Heiland barmherzig und gnädig, ist uns auf unseren Reisen besonders wichtig geworden; denn wir mußten sehen, wie das gottlose Leben überall zunimmt und die Leute gleichgültig dahinleben.

Auf unserer letzten Reise durften wir die kleine Gruppe unserer Geschwister bei Premont, Texas, und die Missionsstationen im südlichen Texas besuchen. Wir haben dort eine schöne Anzahl lieber Geschwister unter den Mexikanern.

In North Enid durften wir mit Bruder R. M. Bärg von Buhler eine Woche lang zusammen arbeiten.

Lawton, Okla., ist ein sehr schweres Feld. Es ist traurig zu sehen, wo die Sünde die Menschen schließlich hinbringt. Wenn Mann und Frau, die Kinder und die Nachbarn alle trinken, braucht ein Bekehrter wirklich viel Gnade, ein Siegesleben zu führen.

Mit Geschw. H. J. Neufelds besuchten wir die Post-Oak-Missionsstation und die Schule in Indiahoma, wo unter den Indianern gearbeitet wird. Schw. Joe Gomez, die schon viele Jahre unter den Indianern gearbeitet hat, ist sehr krank gewesen.

Auf all unseren Reisen denken wir auch viel an unsere vielen Geschwister und Freunde in Südamerika und Europa. Wir freuen uns besonders zu lesen, daß die Arbeit im Reiche Gottes vorangeht, und daß noch immer Seelen gerettet werden.

Es tut uns leid, daß die irdischen Verhältnisse in Südamerika auf etlichen Plätzen noch immer sehr schwer sind. Wir bekommen öfters Briefe, in denen wir um Mithilfe gebeten werden, und versuchen auch, etwas zu schicken. Wenn wir aber die Bittsteller gar nicht kennen, ist es für uns sehr schwer, zu wissen, wo die Hilfe am nötigsten fehlt. Es hat sich auch getroffen, das wir jemand eine kleine Mithilfe schickten, und dann keine Antwort erhielten, ob die Gabe erhalten wurde, und so können wir den Gebern auch nichts wissen lassen. In einem sehr langen und sehr dringlichen Bittbrief war keine Adresse angegeben, so daß wir ihn nicht beantworten können. Außerdem enthielt der die Bemerkung, daß wir ja niemand wissen lassen sollen, daß die Leute um Mithilfe gebeten haben. Am besten ist es für diejenigen, denen es sehr an Mithilfe fehlt, sich an ihre Prediger und Vertrauensmänner zu wenden, die können von dort aus die Lage am besten prüfen, und wir würden dann auch evtl. Mithilfe an sie schicken, die sie dann verteilen können.

Wir wünschen euch dort in Südamerika viel Segen im Irdischen, besonders aber im Geistlichen. Ihr habt in unseren Herzen alle ein warmes Plätzchen, und wir wünschen euch Gottes reichen Segen.

C. N. und Helen Hiebert,
1325 L. St.,
Reedley, Calif., USA

Hochzeits-Einladungen

in schöner Ausführung und in großer Auswahl nach Form und Preis.

Man schreibe, telefoniere, oder komme persönlich.

Phone 50-1487

THE CHRISTIAN PRESS, LTD

159 Kelvin St., Winnipeg 5, Man.

Brief aus Rußland

Folgender Brief wurde zur Veröffentlichung eingesandt, wodurch die Schreiberin, Frau Lena Dück hofft, ihre Verwandten in Kanada zu finden und von ihnen Briefe zu erhalten.

Der Brief:

Liebe Schwäger Heinrich und Gerhard! — Nach vielen Jahren erfahren wir durch Schwägerin Mariechen Friesen, daß Ihr beide noch am Leben seid, und geben auch gleich ein Lebenszeichen von uns. Ich und Albert sind bis heute noch beide gesund und am Leben. Wünsche Euch ebenfalls Gottes Segen und eine gute Gesundheit. Es freut mich sehr, daß Ihr beide noch am Leben und auf jener Seite seid. Von Hans wissen wir nichts, das letzte Schreiben erhielten wir von ihm, als Eure Gegend schon eingenommen war und

Dr. N. J. Neufeld — Arzt und Chirurg — Telef. Resid.: SUnset 3-4222

Dr. John Neufeld — Arzt und Chirurg — Telef. Resid.: SPruce 5-1348

Empfangsstunden täglich von 2 – 5 Uhr nachmittags, Sonnabend von 11 – 12 Uhr.

Office Telefon: 92-5069

611-612 Boyd Building — Winnipeg, Manitoba

Harbison-Service

Eigentümer: Henry Epp

"Texaco" Gasolin und Öl

Berühmte "Marfak Lubrication"

"Tune-ups" unsere Spezialität.

Kelvin St. and Harbison Ave. Elmwood, Winnipeg. Ph. 50-5463

Dr. H. Günther, Dr. P. Enns u. Dr. P. Friesen

Aerzte und Chirurgen

440 Desalaberry, Winnipeg 5, Man.

Sprechstunden: 2—5 Uhr nachmittags, Montag bis Freitag.

Telephones:

Office: 50-4086 — 50-1866

Res.: Dr. H. Günther 50-1782

Res.: Dr. P. Enns EDison 1-1096 — Res.: Dr. P. Friesen 50-1861

Kerr's

Leichenbestattungsbüro

Telefon: 93-6688.

Wohnung: SU 3-3552.

120 Adelaide St., Winnipeg

er selber auf der Station lag, um von dort weggeschickt zu werden, wo er als Kommandeur lernte. Ich denke, es war in Tula, aber er wußte selber nicht, wohin man ihn schicken würde.

Wir wurden ebenfalls nach Kasachstan geschickt, und wir konnten nicht mehr schreiben. Mariechen und Martha geht es ganz gut. Mit denen schreiben wir uns. Albert ist schon ganz groß, schon 18 Jahre alt. Er hat 7 Klassen beendet und arbeitet jetzt (erst 3 Monate) in dem Schacht. Bis jetzt habe ich selber gearbeitet, und jetzt soll er arbeiten, und ich will mal ruhen. Ich bin seit 1948 mit Nikolai Dück verheiratet. Essen und Trinken haben wir; auch etwas anzuziehen. Bis zu 1952 war es mit allem nur sehr schwach; aber jetzt geht es.

Lieber Gerhard und Heinrich, habe jetzt eine große Bitte an Euch: In Amerika habe ich viele Verwandte, aber keine Adressen. Bitte gebt dieses Blatt in der „Rundschau" zur Veröffentlichung ab, vielleicht ist noch jemand am Leben und möchte dann so gut sein und uns ein Schreiben senden.

Meine Mutter stammt von Ignatjewka Nr. 6. Sie war eine geborene Neufeld, Liese Heinrichs Tochter. Meine Mama ist ja schon lange tot, aber Mamas Eltern und Geschwister sind dort bei Euch. Das sind Heinrich Neufelds. Meine Großmama hieß auch Lena. Die werden ja auch schon nicht mehr leben, aber Mamas Geschwister können noch am Leben sein. Da war Jakob Neufeld, der hatte Tina Bergen zur Frau. Dann Heinrich Neufeld, der hatte eine Frau Anna von Nr. 5; dann Tante Tina Teichgröb, die war Witwe und hatte einen Sohn Viktor. Ferner Tante Lena, die war ledig; dann Tante Susa, die heiratete gerade einen Friesen, bevor sie wegzogen. Ich selber bin eine geb. Pankratz, Lene, Abrams Tochter.

Es waren noch viele Bekannte da, wo ich als eigen Kind hingegeben wurde: das waren Kornelius Neufelds von Nr. 5 und Johann Enns von Nr. 9 usw. Doch vorläufig genug. Im voraus herzlich dankend, hoffe ich, daß Ihr uns auch selber mal einen Brief schreibt. Uns interessiert hier alles. Möchten ja gerne lieber mit Euch mündlich sprechen aber –?...

Auf Wiedersehen. Eure Schwägerin

Lena Dück.

Adresse der Schreiberin erhältlich beim Einsender:
Henry Friesen,
1164 Pentland St.,
Winnipeg 5, Man.

(„Der Bote" möchte bitte kopieren)

Nachrichten aus Rußland.

Folgender Brief wurde vom Einsender A. J. Willms, Box 37, Coaldale, Alta. mit Verspätung eingeschickt und um Veröffentlichung gebeten.

Der Brief (etwas gekürzt):

Liebe Schwester Gretel und Familie! — Herzliche Grüße der Liebe aus weiter Ferne senden Euch Eure Geschwister Lena, Jakob, Galja und der kleine Peter! Haben Euren Brief erhalten und freuen uns, daß Ihr an uns denkt. Wir wünschen Euch alles Beste von unserm himmlischen Vater, das tägliche Brot und ein frohes, zufriedenes Herz, das sich still in Gottes Willen schicken kann. Mir kommt es noch immer nicht aus dem Sinn, daß Du so weit weggezogen bist. (Die angeredete Schwester ist in Australien. – Einf.)

Wir arbeiten hier im Wald. Jakob ist Traktorist und muß Holz herausfahren; ich nehme dieses jetzt auf der „Estakade" an. Das ist eine leichte Arbeit, aber früher hatte ich schwerere Arbeit zu tun. Jakob ist seit 1954 mit einer Agafja Nikolajewna Borozdina verheiratet. Sie haben ein Söhnchen Peter, das jetzt anfängt allein zu gehen. Ich bin allein und ein armer Krüppel geworden und zwar von dem vielen Holzhacken und Tragen. (Die Einsenderin ist als Lehrerin ausgebildet. — Einf.) Meine Hände sind verkrüppelt und in der Kälte ganz steif. Seit 1945 arbeiten wir immer im Wald. Mama starb unterwegs am 2. März 1947. Das wirst Du wohl erfahren haben?

Jetzt leben wir ganz gut. Haben ein warmes Quartier. Ein Schweinchen wollen wir zu Weihnachten schlachten. Ein alte und zwei junge Ziegen besitzen wir auch. Das Vieh haben wir uns erst in diesem Sommer angeschafft. Kartoffeln haben wir viel geerntet. Diese sind nur klein; doch Nahrung und Kleidung haben wir genügend. Der Winter hat kalt und stürmisch angefangen, was die Arbeit erschwert. Ja, wunderbar und unerforschlich sind Gottes Wege. Zu Tante Tina fahren ist fast unmöglich. Doch würden wir sie gerne besuchen und mit ihnen zusammen sein. Von Tante Anna Willms aus Tscheljabinsk bekommen wir Briefe. Die Tante ist alt und ihre Tochter Anna mit ihrer verkrüppelten Hand ist kein starker Arbeiter. Sie ist Ofensetzerin. Jakob Willms ist von 1943 in der Arbeitsarmee. Jetzt im Sommer war er bei seiner Mutter auf Besuch. Er ist seit 1953 mit einer Deutschen (Klara) verheiratet. Seine Arbeit ist schwer.

Möchte dieser Brief Euch bei guter Gesundheit erreichen.

Eure Geschwister

Lena und Jakob.

Briefe von Lesern: —

Schale Nr. 43, Deutschland.

Grüß Gott, liebe Geschwister im Herrn! — Herzlichen Dank für die Menn. Rundschau mit den tröstenden und stärkenden Gedichten und Wortbetrachtungen. Dank werten Gönnern in Kanada erhalte ich die M. R. zugesandt, und von mir geht sie dann immer weiter an meine Kinder.

Nun ist hier noch eine vertriebene Kriegerwitwe, die die M. Rundschau sehr gerne liest, aber nicht das Geld hat, sie zu bezahlen. Ich versprach, ich würde an die liebe Redaktion diesbezüglich schreiben, vielleicht finden sich dort wieder gute Menschen. Die Witwe heißt Margerete Neufeld geb. Dück, ist 75 Jahre alt und wohnt hier mit 2 Töchtern, eine ist auch Kriegswitwe. Ihr Wohnort ist: Zutrup 63, Post Lengerick, Krs. Teklenburg, Westf., Deutschland. Ein Sohn und eine Tochter wurden von den Russen verschleppt und sind verschollen. Ihr Weg zur Kirche ist leider sehr weit, und da sind die mennonitischen Blätter für sie ein großer Trost.

Weiter bitte ich für Frau Elisabeth Scharlin in Hörstel-Hagenort 41, Kr. Teklenburg, Westf., Deutschland, um die M. Rundschau. Sie ist auch eine arme gläubige Witwe.

Beiden Frauen würdet Ihr mit der Zusendung der M. R. eine gute, Gott wohlgefällige Tat erweisen. — Gott segne das Werk Eurer Hände!

Brüderlich grüßt Euer alter Leser

Jakob Löwen.
Schale Nr. 43, Kr. Tecklenburg,
Westfalen, Germany.

(Wer hat die Aufgabe, einen oder beide Wünsche zu erfüllen durch Einsendung des Lesegeldes? — Red.)

North Clearbrook, B. C.

„Gelobt sei der Herr täglich. Gott legt uns eine Last auf; aber er hilft uns auch. - Wir haben einen Gott, der da hilft, und den Herrn Herrn, der vom Tode errettet." (Ps. 68, 20. 21).

Am 9. Juni vorigen Jahres mußte meine liebe Frau ins M.-S.A.-Hospital, um sich den großen Zeh am linken Fuß zur Hälfte amputieren zu lassen. Nach 9 Tagen konnte sie wieder nach Hause.

Am 4. Okt. mußte sie wieder in dasselbe Hospital zu einer gründlichen Untersuchung. Dann stellte der Arzt Gallensteine und ein Geschwür am Zwölffingerdarm fest. Sie mußte unbedingt operiert werden. — Unser Arzt ist Dr. E. J. Burns, ein tüchtiger, freundlicher und vertrauenerweckender Arzt.

Nach vielem Beten und Beratschlagen entschlossen wir uns zur Operation. Am 27. Dez. vorigen Jahres wurde ihre kranke Gallenblase herausgenommen. Es war eine sehr schwere Operation, doch sie gelang, Gott sei Dank! Sie erholte sich, daß sie nach einigen Wochen nach Hause konnte. Zu Hause erholte sie sich sehr gut, so daß wir uns entschlossen, auf Anraten des Arztes, die nächsten zwei Zehen am selben Fuß auch zur Hälfte amputieren zu lassen, wozu sie am 6. März wieder zum Hospital mußte. Die Operation war schon viel leichter, und wir sind wirklich froh, es getan zu haben. Der Herr hatte sichtlich geholfen. Ihm die Ehre und der Dank!

Nach drei Monaten zeigte sich, daß beim Husten nach der Gallenoperation die Gewebe gerissen waren, wodurch ein Bruch entstanden war, und derselbe wurde rapide größer. Es hieß noch einmal operieren. Im Vertrauen auf unsern Gott, und auch zum Arzt, entschlossen wir uns auch zu diesem schweren Weg.

Am 8. Mai fuhren wir unsere liebe Mutter wiederum zum M.-S.A.-Hospital. Das waren bange Stunden! Ueber 72 Jahre alt, in verhältnismäßig kurzer Zeit das vierte Mal unter das Messer. Der Herr ließ uns nicht zuschanden werden! Er half! Wohl waren die Schmerzen groß, das Fieber ziemlich stark; Sie hat recht viel gestöhnt — aber es ging!

Die Bedienung im Hospital ist sehr gut! Die Schwestern sind sehr gut, liebevoll, aufopfernd und freundlich.

Nach etwa 3 Wochen konnte sie wieder nach Hause. O wie waren wir so froh! Mit unseren Kindern und Großkindern haben wir uns gefreut und Gott gedankt! Täglich kam der Arzt nachsehen. Am 1. Juni versagte der Magen ganz unerwartet auf einmal alle seine Tätigkeit und unsere liebe Mutter mußte wieder ins Hospital. 15 Tage mußte sie gepflegt werden. Wieder erhörte der liebe, gnädige Gott, alle die zu ihm emporgestiegenen Gebete, denn nun ist sie seit zwei Wochen wieder daheim. Sie kann ganz gut essen und schlafen, ist nur etwas schnell müde.

Die ganze Zeit, die unsere liebe Mutter im Laufe eines Jahres im M.S.A.-Hospital gewesen ist, sind 73 Tage. Sie hat nicht Krebs und ist auch nicht in Vancouver behandelt worden.

Mit herzlichem Gruß, Eure geringen Geschwister im Herrn

D. B. u. Helene Friesen,
Clearbrook Rd. N.,
R.R. 3, Abbotsford, B. C.

(„Der Bote" möchte bitte kopieren)

Wie du geglaubt,
so wird es gehn,
was du geglaubt,
das wirst du sehn.

Ein langgehegter Bibelwunsch findet endlich Erfüllung!

At last the Bible you have been looking for has arrived!

Englisch-Deutsche Bibel

Altes und Neues Testament in Deutsch nach der Luther-Übersetzung mit Parallelstellen und drei historischen biblischen Landkarten.

Der gleiche Text in Deutsch und Englisch befindet sich auf gegenüberliegenden Seiten, so daß man ihn ohne Mühe beim Lesen vergleichen kann.

Diese Bibel ist eine prächtige Ausgabe im Ganzledereinband mit Schutzklappen und Rotgoldschnitt. Format: 5½" x 8". Gut leserlicher Druck auf allerbestem Dünndruckpapier.

Lange Jahre fragen unsere Bibelkunden immer wieder nach dieser Bibel, und wir sind herzlich froh, endlich ihren Wunsch erfüllen zu können. Die Bibel wird nicht nur in gemischtsprachigen Heimen bei der Hausandacht ihren berechtigten Platz finden, sondern auch beim persönlichen Bibelstudium zur segensreichen Bereicherung der Erkenntnisse helfen. Niemand braucht sich mit zwei Bibeln zu plagen, jetzt gibt es beide in einer!

Geben Sie Ihre Bestellung bitte noch heute auf, damit sie sich prompte Lieferung sichern, ehe die soeben eingetroffene Sendung ausverkauft. Gemessen an dem, daß hier 2 vollständige Bibeln in 2 Sprachen in einem Band und in prächtiger Ausstattung geboten werden, ist ihr Preis verhältnismäßig niedrig. Sie kostet nur

English-German Bible

The Old and New Testament in English — The Authorized King James Version with maps, references and concordance.

Since the same chapters and verses in English and German are opposite one another you can compare the translations as you read with a minimum of effort.

The high-quality leather binding, overlapping edges, red under gilt edges, make this 5½" x 8" Bible an outstanding value.

For many years our customers have been asking for this type of Bible. We are happy to announce the arrival of such a good-quality edition, and know it will meet your need. It may be used in homes where both English and German is used for the family devotions. It will also prove invaluable for personal study because of the ease with which the German and English translations can be compared. No need to carry around two Bibles — you have two Bibles in one!

When you consider that you actually get two Bibles in one here, and that in two languages, and when you see the excellent binding and format, you will agree that the price is extremely low. Today you may purchase this magnificent Bible for only

$ 13.25

Der Versand erfolgt an jede beliebige Adresse des In- oder Auslandes völlig kostenfrei!

Postage will be paid for all shipments, be they in or outside of Canada!

THE CHRISTIAN PRESS, LTD.
159 Kelvin St. Winnipeg 5, Man.

Häuser zu verkaufen

in ganz Winnipeg und Vorstädten, auch
Geschäfte – „Grocery Stores" – „Apartment"-Häuser – Farmen.

In allem **Grundeigentum-Handel** (real estate), in **allgemeinen Versicherungen, Lebensversicherung oder Geldanleihen dienen wir Ihnen gerne und prompt!**

Kommen Sie zu beliebiger Zeit zu uns oder telefonieren Sie

Warkentin Agency
274 Garry St., Winnipeg 1
Phones: Office 92-5885 — Residence 40-6771

Freundliches möbliertes
Zimmer
ab 1. September zu vermieten.
797 McDermot Ave., Winnipeg
Tel. SPruce 48-732

Zwei 3-Zimmer-Wohnungen
zu vermieten.
möbliert oder unmöbliert,
alle Bequemlichkeiten.
A. PEIL,
558 College Ave., Winnipeg

Bedienung
- zuverlässig
- höflich
- erfahrungsmäßig

Sprechen Sie den lokalen Federal-Agenten bezüglich Ernte-Bedienung durchs ganze Jahr.

FEDERAL GRAIN LIMITED

C. J. FUNK & COMPANY

Estates, Trusts, Investments, Real Estate, Insurance
MONEY TO LOAN
on
Improved Farm Lands — Your Car or Truck
Phone 22 — WINKLER, MAN.

Zu verkaufen

1. 160 Acres, gute Gebäude, bei Miami	$12,000
2. 320 Acres, mit Gebäuden, bei Miami	18,000
3. 160 Acres, mit großen Gebäuden, bei Morden	10,000
4. 540 Acres, mit guten Gebäuden, bei Darlingford	37,000
5. 320 Acres, mit Haus, bei Graysville	6,300
6. 3-Zimmer-Haus in Ost-Winkler	2,200
7. 2-Zimmer-Haus in Winkler	1,200
8. 2-Zimmer-Haus in Nord-Winkler	1,500
9. 5-Zimmer-Haus (Badezimmer), in Nord-Winkler	5,000
10. 4-Zimmer-Haus in Ost-Winkler	2,200
11. 5-Zimmer-Haus in Nord-Ost-Winkler	2,800
12. 4 Schlafzimmer, Wohnzimmer, Küche und Badezimmer ganz modern, schöner Stadtteil in Winkler	14,000
13. Ganz modernes neues Wohnhaus, ausgezeichneter Stadtteil in Winnipeg	17,500
14. Lot 36' x 80' an Main Street, Winkler	2,500
15. Lot 40' x 100', Mountain und Main, Winkler	2,500
16. Lot 52' x 120'. 5th und S. Railway, Winkler	1,500

Erfahrene Näherinnen
gesucht für
Sportkleiderfabrik

Anmeldungen bei
SPORT-EASE FASHIONS LTD.
3rd. Floor, Nokomis Bldg., Hargrave & Cumberland,
Winnipeg 2, Man. Tel. 93-7791

Bestellzettel.

THE CHRISTIAN PRESS, LTD.,
159 Kelvin Street, Winnipeg 5,
Canada.

Jahresabonnement im In- und Auslande $3.00, zahlbar im voraus. Zusammen mit „Mennonite Observer" $4.50.

Ich bestelle hiermit die

Mennonitische Rundschau —

Beigelegt sind: $...............

Name: ....

Adresse: ....

Bei Adressenwechsel gebe man auch die alte Adresse an.

Alter Leser ☐ Neuer Leser ☐ (Bitte anmerken!)

Man sende „Money Order" (Bank, Post oder Expreß), Bankscheck (mit Zugabe von „Exchange"-Kosten), Bargeld nur in registriertem Brief.

Die Zusendung erfolgt bis zur ausdrücklichen Abbestellung.

Etwaige Fehler auf dem Adressenzettel mit dem Abonnementsdatum und jegliche Unterbrechung im Erscheinen der M. Rundschau melde man bitte immer sofort.

Probenummern an beliebige Adresse frei.

Einladung

Unsere Eltern, Abraham und Katharina Bergen, sind in Rußland gestorben, und die Kinder bitten von dort, hier von einem Prediger eine Leichenrede halten zu lassen. Die lieben Eltern sind im Glauben an ihren Erlöser heimgegangen.

Wir laden hiermit alle Verwandten, Freunde und Bekannten ein zur Gedenkfeier am Sonntag, 26. August, 3 Uhr nachmittags, (neue Zeit) in der Ersten Mennonitenkirche, Notre Dame und Alverstone, Winnipeg.

Im Auftrage,

Fr. Susanne Bergen,
460 Victor St., Wpg., Man.

Der Bildervortrag,

den Lehrer Fr. H. Klassen am 12. August abends über Aethiopien gab, wird **Mittwoch, am 15. Aug., 8 Uhr abends, im Bethaus der Elmwood-M.-Br.-Gem.,** 155 Kelvin St., fortgesetzt werden. Er wird auch ihre Reisen durch Aegypten, Kenia u. a. Länder berühren. Jedermann ist eingeladen.

Die mennonitische Hochschule zu Winnipeg (M.B.C.J.)

Soeben mußte ich einem Elternpaar die Auskunft schicken, daß ihr Kind, das sie als Schüler für Klasse 7—8 angemeldet hatten, auf der Warteliste steht. Der Zudrang von Anmeldungen für diese Klasse beweist, daß die mennonitische Gemeinschaft die Wichtigkeit der christlichen Erziehung immer mehr erkennt. Es ist ermutigend, zu beobachten wie Eltern gerne Opfer bringen, um ihren Kindern die Gelegenheit zu bieten, eine christliche Hochschule zu besuchen. Vor etlichen Wochen kam ein Brief von einem Vater, dessen Tochter unlängst graduiert wurde. Es ist den Eltern schwergefallen, ihr Kind etliche Jahre hier studieren zu lassen, doch die Dankbarkeit dafür, daß sie es möglich gemacht hatten, zeigt sich immer wieder. Ich erinnere mich eines Schülers, der die 12. Klasse besuchte. Am Ende des Jahres sagte er in einem Zeugnis auf einer Gebetsstunde ungefähr so: „Im vorigen Jahr besuchte ich eine Stadtschule. Seitdem ich in dieser Schule bin, merke ich den großen Unterschied, besonders in der christlichen Atmosphäre, die hier herrscht, und in den Möglichkeiten für geistliches Wachstum. Ich bin dem Herrn dankbar, daß er mich hierher geführt hat." Und so gibt es viele Eltern und Schüler, die den Segen der Schule in ihrem Leben verspürt haben.

Wir laden nun solche Mädchen und Knaben herzlich ein, die in einer christlichen Atmosphäre die notwendige Erziehung bekommen und unter christlichen Lehrern studieren wollen, zu unserer Schule zu kommen. Kommt und nehmt teil am Studium, an den Andachten, am Singen und am Spielen. Werter Schüler, hier hast du die Gelegenheit, dich vorzubereiten, um später im Leben als Christ festzustehen und Gott zu dienen in der Arbeit, die er für dich hat.

August ist der Monat für Anmeldungen. Bitte, schickt die Anmeldungen sofort an

B. Adrian, 134 Martin Ave.,
Winnipeg 5, Man.

Alle Anmeldungen sollten vor dem 1. September 1956 da sein.

Auch sind Quartiere für Studenten, deren Eltern nicht in Winnipeg wohnen, da. Die Knaben möchten um eine Liste bitten und so schnell wie möglich ihre Quartiere wählen. Für die Mädchen sind schöne Zimmer im Mädchendormitorium da.

Freundlich grüßt

B. Adrian, Prinzipal.

Haus zu verkaufen

Umständehalber ein gut erhaltenes 3-Zimmer-Haus mit Starkstromanschluß, Wasser, geräumiger Garage auf einem schönen 50' breiten Grundstück an McKay Ave., N. Kildonan, zu verkaufen. Der volle Preis ist $3,100 mit niedriger Anzahlung. Nähere Auskunft bei:

334 Edison Ave., N. Kildonan,
Winnipeg 5, Man.

Zurechtstellung.

In „Menn. Rundschau" Nr. 32 vom 8. August hat sich im **Programm für die gottesdienstlichen Veranstaltungen der Allgemeinen Konferenz der Mennonitengemeinden für den 19. August in Winnipeg** bedauerlicherweise ein Fehler eingeschlichen. Prediger Harry Yoder wird 11 Uhr vormittags in der Young United Church nicht in Deutsch, sondern in **Englisch** sprechen.

Soeben eingetroffen!

Heimat einmal . . . Peter J. Klassen. — Eine Erzählung aus Rußlands jüngster Vergangenheit. Dieser spannende Tatsachenbericht in Form einer Geschichte entspricht der erlebten Wahrheit des Verfassers und vieler anderer Mennoniten in Rußland. Namen, Ortsnamen, Entferungen wurden verändert, manche Zeitpunkte zusammengerückt, und so entstand eine spannende Geschichte. Aber nicht nur die interessante Schreibweise fesselt den Leser, sondern der dahinterstehende Wahrheitsgehalt, der oft recht bitter ist, weil die Gefahr des Kommunismus deutlich enthüllt wird. Band I (124 Seiten) und Band II (128 Seiten) zusammen $2.50

Ohm Klaas. . . Peter J. Klassen. Eine ergreifende Lebensgeschichte von dem bekannten mennonitischen Dichter spannend erzählt. 120 Seiten. Deutsche Druckschrift. Broschiert. Mit einem Bild des Verfassers. $1.25

— Portofrei —

The CHRISTIAN PRESS, Ltd.
159 Kelvin St., Winnipeg 5, Man.

Achtung! Jetzt mit neuartigen technischen Verbesserungen!

Smith Corona Portable

Die erste und schnellste Portable-Schreibmaschine der Welt!

Sterling $107.50

Skyriter $74.50

Bar oder leichte Ratenzahlung — so wie es jederman am besten ins Budget paßt, keiner braucht Verzicht zu leisten. Prediger und Lehrer erhalten einen besonderen Rabatt. (Wiederverkäufer möchten bitte Sonderpreisliste anfordern.)

Moderne Stromlinienform von Maschine und Koffer. Matte lichtgraue Farbe mit grüner Tastatur, die in englisch, deutsch, russisch, kleinen oder großen Typen zu haben ist.

Praktisch für Heim und Büro!
Passend für jedermann:

- **für Studierende** . . . sie fördert Fleiß und Ordnungssinn und regt die Ausdrucksweise an.
- **für Geschäftsleute, Farmer, Arbeiter, Angestellte, Lehrer.**
- **für jedes Heim** . . . sie erleichtert das Briefschreiben und bietet den Kindern Gelegenheit ihren Gebrauch zu erlernen.

Gratiszugabe!

Beim Kauf einer Schreibmaschine liefern wir auf Wunsch kostenlos ein genaues Instruktionsbuch zum Erlernen des Zehnfingerblindschreibens für den Selbstunterricht.

Weitere interessante Einzelheiten ersehen Sie aus dem farbig illustrierten Prospekt, den wir Ihnen gerne kostenlos und unverbindlich zusenden.

Schreiben Sie bitte noch heute an

THE CHRISTIAN PRESS, Ltd.

159 Kelvin Street, Winnipeg 5, Man.